

## Ostmärkische Tageszeitung



## Anzeiger für Stadt und Land

Ausgabe täglich abends mit Einschluß der Sonn- und Festtage. — Bezugspreis für Thorn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 Mk., mit Bestellgebühr 2,42 Mk. Einzelnummer (Belageexemplar) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelle oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und Gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Ostpreußens durch Vermittlung 15 Pf.) für Anzeigen mit Platzvorschrift 25 Pf. Im Restameil kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenentwürfe nehmen an alle solchen Anzeigenvermittlungstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

(Thorner Presse)

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4.  
Fernsprecher 57  
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn.“

Thorn, Sonntag den 29. Januar 1911.

Druck und Verlag der E. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.  
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinrich Bartmann in Thorn

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einwendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einwendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

### Der Geburtstag des Kaisers

Ist am Berliner Hofe unter den hergebrachten äußeren Formen festlich begangen worden. Zahlreiche deutsche Fürsten, viele mit ihren Gemahlinnen, waren nach Berlin gekommen, um dem Kaiser persönlich ihre Glückwünsche abzustatten. Der König von Sachsen verabschiedete sich bei dieser Gelegenheit vom Kaiser vor seiner Afrika-Reise. Gelegentlich der Parole-Ausgabe im Zeughaufe besichtigte der Kaiser die dort im Vichhof gruppierten Neuerwerbungen. Darunter befindet sich eine Milizjähne, die König Friedrich I. einst der Stadt Rosenberg in Westpreußen verliehen und die diese dem Zeughaufe überwiesener hat. Der Kaiser hat die Herstellung einer Nachbildung dieser Fahne beschlossen; diese Nachbildung wird nach Rosenberg überführt. — In Berlin trugen zu Ehren des Tages die öffentlichen und viele Privatgebäude Flaggenhuld. Am Abend hatten die großen Hotels, Geschäftshäuser usw. illuminiert.

Aus Anlaß des Geburtstages des Kaisers haben zahlreiche Auszeichnungen, Rängeerhöhungen usw. stattgefunden. Zu Mitgliedern des Herrenhauses auf Lebenszeit wurden berufen: Generalfeldmarschall von Bod und Wollach in Hannover, Generaloberst z. D. v. Lindequist in Berlin, Generalleutnant z. D. Graf Kanitz auf Laschkow bei Danzig, Konteradmiral z. D. von Grumme, Geh. Medizinalrat Prof. Dr. Waldeyer in Berlin und Klempnermeister Harry Plate in Hannover. Die Berufung des letzteren in das preussische Oberhaus wird nicht verfehlen, in weiten Kreisen den besten Eindruck zu machen.

Der König von Sachsen, der Freitag früh die katholische St. Hedwigskirche besucht hatte, empfing gegen Mittag die Vorstände sächsischer Vereine.

In den festlich geschmückten Erfrischungsräumen des Reichstagsgebäudes feierte der Reichstag den Geburtstag des deutschen Kaisers. Den einzigen Toast brachte der Präsident Dr. Graf von Schwerin-Löwisch aus.

Bei dem Festakt aus Anlaß des Geburtstages des Kaisers in der tierärztlichen Hochschule Hannover wurden die früheren Landwirtschaftsminister v. Hammerstein-Loxten, von Arnim-Criewen und der jetzige Landwirtschaftsminister Freiherr von Schorlemer-Lieser sowie der Unterstaatssekretär Küster und der Ministerialdirektor Schroeter im Landwirtschaftsministerium zum Ehren doktor ernannt.

Die kaiserliche Kabinettsorder vom 27. Januar. Die militärischen Veränderungen am Kaisergeburtstage sind diesmal umfangreicher als in den letzten Jahren gewesen. Außer einer ganzen Reihe reiner Charaktererhöhungen, die wie die Beförderung des Gouverneurs von Berlin, des Generals der Infanterie und Generaladjutanten von Kessel, zum Generalobersten und die Verleihung des Ranges und Titels eines Großadmirals an den Staatssekretär des Reichs-Marine-Amtes v. Tirpitz mehr der Ausdruck des kaiserlichen besonderen Wohlwollens für die betreffenden Offiziere ausbrüchen, sind zwei Divisionen, eine Kavallerie-Inspektion und sieben Brigaden und vier Chefstellen, davon drei beim Truppen-Generalstab, neu besetzt worden. Die drei Divisionskommandeur-Stellungen sind an alte Gardestellen gefallen, von denen Generalleutnant v. Gerhardt (in Hannover), der bisherige Chef des Generalstabs des Gardekorps, aus dem 3. Garde-Regiment z. F., Generalmajor Graf Bogislav von Schwerin (in Magdeburg) aus dem 2. Garde-Regiment z. F. hervorgegangen ist. Generalleutnant von Kühne, der neue Potsdener Kavallerie-Inspekteur, besichtigte bisher die Potsdamer gemischte Fußaren- und Manen-Garde-Brigade. Czetzellen sind sieben Generalmajors und ein Konteradmiral geworden. Zwei weitere Vizeadmirale, darunter Gouverneur Truppel von Kantschou, erhielten den zweiten Stern der Admirale. Acht Obersten sind zu Generalen, vier Kapitän z. See zu Konteradmiralen ernannt worden. Sehr erheblich sind die Veränderungen im Generalstabe der Armee und im Kriegsministerium. Zum Nachfolger auf dem wichtigsten Posten des Stabs-Chefs des Gardekorps ist Oberst von Knobelsdorff ernannt, der bisher das 4. Garde-Regiment z. F. kommandierte und früher schon Chef des Stabs (beim 10. Armeekorps in Hannover) war. Für ihn hat die 4. Garde beim alten Chinesen von Falkenhayn bekommen, der als Chef des Generalstabs des 16. Armeekorps in Westpreußen mehrfach bei asiatischen Veranstaltungen

hervorgetreten ist. Die meisten Beförderungen und Ernennungen entfallen natürlich auf die mittleren und unteren Grade. Erneut haben Vorpatentierungen, bis zu drei Jahren, von Hauptleuten — bei der Infanterie, 1 bei den Jägern, 4 bei der Feldartillerie — stattgefunden. Von alten Südwestafrikanern und Teilnehmern an den Herero- und Hottentotten-Feldzügen sind Oberleutnant Graefler und Hauptmann Starck in den Generalstab, sowie der auch als militärischer Ingenieur der ersten Eisenbahnstrecke Swatopmund-Windhut vielgenannte Hauptmann Ritter mit drei Jahren Vorpatentierung in das Regiment 91, nach Oldenburg, versetzt worden. An weiteren Übersetzungen sind die beiden bisherigen argentinischen Instruktionsoffiziere, der Generalstabs-Hauptmann a. D. von Thauvenay und Hauptmann a. D. Reinecke, mit ihren früheren Patenten im Frontdienst wieder angestellt. Dem bis vor kurzem beim japanischen Heere kommandiert gewesenen Hauptmann Wenn vom Regt. 154 in Jauer ist, nachdem er zwei Jahre nur den Charakter als Hauptmann beibehalten hat, jetzt immer noch sehr jung an Dienstjahren, ein Patent dieser Charge verliehen worden. Schließlich hat das bisher durchweg oblige Offizierkorps des 3. Garde-Regiments z. F. in dem neuen Kommandeur des 1. Bataillons, dem Major Dürr, einen bürgerlichen Offizier in seine Reihen bekommen.

### Politische Tageschau.

#### Bürgertum und Adel.

Über die bürgerliche Abstammung der Familie des Grafen Haefeler sind in der letzten Zeit in der Presse vielfach Mitteilungen gemacht worden, an die die „Liberale Korrespondenz“ die Bemerkung knüpfte: „Also bürgerlichen Blutes ist diese Fierde der deutschen Armee, und das Bürgertum bedauert hier wie in vielen analogen Fällen, daß die Adelskrone über diese Tatsache hinwegzutäuschen pflegt.“ Dazu schreiben die „Hamburger Nachrichten“: „Mit dieser Bemerkung kann man im Prinzip durchaus einverstanden sein, und wir freuen uns, daß von einer Stimme aus dem fortschrittlichen Lager diese verhältnisse endlich einmal unter dem richtigen Gesichtspunkt behandelt werden. Nur ist es verkehrt, den ganz berechtigten Standpunkt des Bedauerns über die Verwischung der historischen Standeszugehörigkeit gerade auf den Fall des Grafen Haefeler zu übertragen. Denn der Übergang dieses Zweiges der Familie Haefeler aus dem Bürgerstand in den Adel ist reichlich lange her (1733) und geschah zu der Zeit, als der Adel noch wirkliche Privilegien hatte. Wenn das Fremdenblatt also sein Bedauern weiter ausführt und die schmerzliche Frage aufwirft, warum die Söhne der bodenständigen, nur für des deutschen Bürgertums Wert zeugenden Familien der höchsten Lozung (nämlich zur Adelsverleihung) nicht Widerstand leisteten“, so ist es unzutreffend, den Grund, wie das Blatt es tut, in diesem Falle „auf dem Gebiete des Allzumenschlichen“ zu suchen. Durch die Adelsverleihung bot sich diesem Zweig der Familie damals die einzige Möglichkeit, einen ihrem Vermögen gemäßen Grundbesitz mit entsprechenden Rechten zu erwerben. Außerdem liegen zwischen dem ersten adeligen Haefeler und dem Feldmarschall immerhin so viele Generationen, daß die Beimischung von „blauem“ Blut bei dem Grafen Gottlieb bereits einen — im Sinne des Fremdenblattes — geradezu belangreichen Grad erreicht hat. Zum Schluß aber noch eine Frage: Wenn Graf Haefeler so energisch für das Bürgertum reklamiert wird, warum sträuben sich eigentlich die Fortschrittler im Reichstag immer so heftig gegen die Ausführungen der Militärverwaltung und der nationalen Parteien, wenn diese die Armee gegen die falsche und oberflächliche Statistik der Fortschrittler und ihre Freunde verteidigen und klar nachweisen, wie viele Generale in hohen Stellungen erst während ihrer Laufbahn geadeelt worden sind, — entweder aufgrund persönlichen Verdienstes oder als Söhne verdienstvoller Väter, denen der Adel verliehen wurde? Dann sollen die Herren wie Lenke, Stünzner, Langenbeck, Deines, Linde — wir greifen aus der Reihe der kommandierenden Gene-

rale der letzten zehn Jahre willkürlich einige Namen heraus, die uns gerade einfallen, — plötzlich als Beweis herhalten, daß der Adel in den hohen Stellen ungebührlich bevorzugt wird und Bürgerliche kaum in diese Stellen hineingelangen. Warum will man hier das bürgerliche Blut nicht gelten lassen? Um Antwort wird gebeten!“

#### Staatsverträge zwischen Deutschland und der Schweiz.

Der „Reichsanzeiger“ meldet: Dem Bundesrate sind unterm 21./1. ein neuer Niederlassungsvertrag zwischen dem deutschen Reich und der Schweizerischen Eidgenossenschaft vom 13./11. 1909 sowie ein weiterer Vertrag zwischen dem deutschen Reich und der Schweizerischen Eidgenossenschaft, betreffend die Regelung von Rechtsverhältnissen der beiderseitigen Staatsangehörigen im Gebiete des andern vertragsschließenden Teiles vom 31./10. 1910 zur Beschlussfassung zugegangen.

#### Oesterreichisch-russischer Grenzkonflikt.

Die „Neue Freie Presse“ meldet aus Lemberg: Gestern wurden von österreichischen Gendarmen zwei aus Oesterreich-Ungarn ausgewiesene russische Untertanen an die russische Grenze bei Podwoloczyska abgeschoben. Ein russischer Grenzsoldat feuerte gegen einen der Abgeschobenen einen Schuß ab. Dieser stürzte auf österreichisches Gebiet, wohin ihm der russische Soldat folgte. Gleich darauf eröffneten mehrere andere russische Soldaten ein Geschützfeuer und gaben ungefähr 40 Schüsse ab, die von den österreichischen Gendarmen durch zwei Schüsse erwidert wurden. Eine Kommission ist zur Untersuchung nach Podwoloczyska abgegangen.

#### Neue Bahnverbindung zwischen Frankreich und Italien.

Die französischen Handelskammern haben sich für eine von der Bevölkerung Savoyens eingebrachte Petition ausgesprochen, in der eine neue Bahnverbindung zwischen Frankreich und Italien mittels Durchstichs des kleinen St. Bernhard verlangt wird.

#### Eine direkte Dampferlinie zwischen Italien und Chile.

In der Deputiertenkammer gab der Minister des Äußeren die Erklärung ab, daß die Regierungen Italiens und Chiles sich geeinigt hätten, eine direkte Dampferlinie zwischen den beiden Ländern zu schaffen.

#### Die französische Deputiertenkammer

lehnte am Donnerstag nach ziemlich erregter Debatte mit 316 gegen 210 Stimmen den Antrag auf Beseitigung des Gesetzes ab, durch welches die Diäten der Deputierten auf fünfzehntausend Francs jährlich festgesetzt werden. Ministerpräsident Briand hatte gebeten, im Interesse der Würde der Kammer und des Landes den Antrag abzulehnen.

#### Der Marineauschuß der französischen Kammer

hat durchgesehen, daß die Panzerschiffe, deren Bau im vorigen Jahre begonnen hat, in 3 Jahren fertiggestellt werden sollen, während bisher 6 bis 7 Jahre zur Fertigstellung nötig waren. Der Ausschuß überwacht den Bau so genau, daß er sich alle acht Tage einen Bericht über den Fortgang der Arbeiten ersuchen läßt, um festzustellen, ob die Termine der Herstellung der einzelnen Teile auch eingehalten werden.

#### Die Korruption in Rußland.

Verhaftet wurde in Wladiwostok der Kapitän Baron Raaben, weil er Marinegelder im Betrage von über 200 000 Mark veruntreute. — Das Vermögen des Generals Alimow in Kiew wurde mit Beschlagnahme belegt, weil der General angeklagt ist, sein Vermögen durch Befestigungsgelder für Intendanturlieferungen erworben zu haben.

### Der Vorentwurf zur griechischen Verfassungsrevision

enthält verschiedene Abänderungen der Verfassung. Der Entwurf empfiehlt die Wiederherstellung des Staatsrates, die Schaffung des Postens eines Ministerpräsidenten ohne Portefeuille, die Wahlprüfung der Parlamentsmandate durch den Kassationshof, die Erhöhung der parlamentarischen Diäten, eine Geldstrafe in Höhe von 20 Drachmen für jede unentschuldigter Abwesenheit eines Abgeordneten und eine Modifikation der Bestimmungen über etwaige Änderungen der Verfassung.

#### Zur Lage in Arabien

wird offiziös bekannt gegeben: Nach einer Depesche aus Hodeida vom 25. Januar waren bis zu diesem Tage die Verbindungen zwischen Hodeida, Sana, Taaz und Assyr sowie mit Konstantinopel nicht unterbrochen. In Hodeida sind zwei Kanonenboote eingetroffen, von denen eins nach Konfunda abgegangen ist. — Blättermeldungen zufolge haben die Aufständischen im Yemen einen Angriff gegen den strategisch wichtigen Ort Menakha, südwestlich von Sana, unternommen. Die türkische Garnison, obwohl schwach, verteidigte sich gut. Said Jbris soll die Verständigungsvorschläge des Militärkommandanten von Assyr abgelehnt haben.

#### Des Weizenkönigs Glück und Ende.

James A. Patten, der „Weizenkönig“ und Baumwollenspekulant in Chicago ist vom Geschäftsleben zurückgetreten. Mit ihm verschwindet von der Bühne des öffentlichen Lebens ein Mann, der im Jahre 1909 durch seine Weizenpekulationen den Preis dieses Getreides ungeheuer verteuerte und durch seine Haufpekulation in Baumwolle im vergangenen Jahre Aufsehen erregte. „Große Verluste“, welche der einst so gefürchtete Beherrscher des Weizenmarktes in letzter Zeit erlitten hat, haben ihn veranlaßt, dem aufregenden Geschäftsleben zu entsagen. Das ist ihm sicher besonders schwer gefallen, denn er muß sich nun mit einem Vermögen von 50—70 Millionen Mark „begnügen“. Der Mann, der im Jahre 1909 durch seine Weizenpekulationen mit einem Schlag von 15 Millionen Mark gewann, hatte mit nichts angefangen. 1891 eröffnete er ein Getreidegeschäft mit etwa 30 000 Mark Kapital, welches er in 20jähriger Tätigkeit um mehr als das Zweitausendfache vermehrt hat. Die Amerikaner waren ihm nicht besonders wohlgesinnt; er wurde mit Drohbriefen überschüttet, so daß er für sein Leben fürchtete und sich mit einer aus sechs riesigen Negern gebildeten Leibwache umgab und sein Haus durch Privatpolizei Tag und Nacht bewachen ließ. Die Amerikaner sind eben nicht so dumm wie der größte Teil unserer Großstädter, daß sie sich von ihrer Presse den Landwirt als Brotwucherer hinstellen lassen.

#### Zwischenfall an der Grenze von Peru und Ecuador.

Zweihundert peruanische Soldaten haben dem Grenzort Chacras in Ecuador angegriffen. Drei Ecuadorianer wurden getötet, acht verwundet.

#### Deutsches Reich.

Berlin, 27. Januar 1911.  
— Die anlässlich der Reinzünierung der „Zauberflöte“ in der kgl. Oper zu Berlin verbreitete Nachricht auf Veranlassung des Kaisers seien aus Text und Ausstattung freimaurerischen Stellen und Attribute entfernt worden, entbehrt der Begründung. Damit entfällt auch der Boden für die daran geknüpften Erörterungen, daß der Kaiser ein Gegner des Freimaurertums geworden sei.  
— Von der Kronprinzenreise wird aus Allahabad weiter gemeldet: Der deutsche Kronprinz besuchte auch heute die hiesige Ausstellung und reiste abends nach Benares ab.

Der preußische Gesandte am bayrischen Hofe v. Schöller hat am Freitag dem Prinzregenten Luitpold den Dank des Kaisers für die anlässlich des 40. Jahrestages der Errichtung des deutschen Reichs an die Reichsstaatssekretäre verliehenen Auszeichnungen übermittleit.

Der Bundesrat hat die Vorlagen betreffend Änderung der Vorschriften über die Statistik des Warenverkehrs mit dem Ausland sowie betreffend den Niederlassungsvertrag zwischen dem deutschen Reich und der Schweiz vom 12. November 1909 usw. den zuständigen Ausschüssen überwiesen.

Am Dienstag Abend wird die Zentrumsfraktion des Abgeordnetenhauses, wie die „Königliche Volksztg.“ mitteilt, das 25jährige Jubiläum ihrer Mitglieder Cahensly-Bümburg a. d. Bahn, Ostrop-Osterfeld i. Westfalen und Rittergutsbesitzer Graf v. Strachwitz-Bertelsdorf b. Lauban, sowie den 70. Geburtstag des Reichstags- und Landtagsabg. Stupp-Jülich bei einem Festmahl in den Räumen des Abgeordnetenhauses feiern.

Die gestrige Berliner Stadtverordnetenversammlung verließ einstimmig dem Stadtrat Marggraf das Ehrenbürgerrecht und genehmigte den Ankauf der Buhlheide.

Oberbürgermeister Schultze von Charlottenburg wurde am Mittwoch in einer gemeinsamen Sitzung von Magistrat und Stadtverordneten für weitere 12 Jahre feierlich in sein Amt eingeführt. Die Einführung vollzog Regierungsräsident von der Schulenburg, der dem Wirken des Oberbürgermeisters und der Stadtverwaltung volle Anerkennung zollte. Später vereinigte ein Festmahl zu Ehren des Oberbürgermeisters die Mitglieder der Stadtverwaltung.

Bei der Tagung der Landwirtschaftskammer in Halle wurde mitgeteilt, daß in der Provinz Sachsen 5000 Gehöfte von der Maul- und Klauenseuche betroffen sind.

### Zum ländlichen Arbeitermangel.

Die größte Gefahr der Landwirtschaft in der Gegenwart ist zweifellos der Mangel an Arbeitskräften. Seine genaue zahlenmäßige Feststellung gehört daher zu den wichtigsten Aufgaben landwirtschaftlicher Statistik. In weiserweise dieser Aufgabe für die Provinz Brandenburg durch eine von der brandenburgischen Landwirtschaftskammer im Herbst 1905 veranstaltete Erhebung gelöst worden. Bei dieser Erhebung, die sich auf 37 355 landwirtschaftliche Betriebe mit Arbeiterbedarf erstreckte und wohl so ziemlich alle Betriebe, in denen überhaupt Arbeiterbedarf vorhanden war, erfaßt hat, wurde einerseits die Anzahl der unbedingt erforderlichen Arbeitskräfte und andererseits die Anzahl der wirklich vorhandenen Arbeitskräfte für jeden einzelnen Betrieb ermittelt. Die Differenz ergab den tatsächlichen Arbeitermangel. Dabei wurde zwischen den verschiedenen Arbeiterkategorien (ständige Arbeiter, Wanderarbeiter für den ganzen Sommer usw.) unterschieden.

Die Ergebnisse der Erhebung, deren Bearbeitung naturgemäß längere Zeit in Anspruch nahm, liegen jetzt in einer Veröffentlichung des Verlages von Puttkamer und Mühlbrecht vor und bietet ein ebenso interessantes wie lehrreiches Material dar. Es entrollt sich uns daraus folgendes Bild. In der ganzen Provinz waren zum Wirtschaftsbetriebe unbedingt notwendig 218 775 ständige Arbeiter, wirklich vorhanden waren dagegen nur 178 895. Der Fehlbetrag stellte sich also auf 39 880 = 18 Prozent. Der Bedarf an Wanderarbeitern für die ganze Sommerszeit belief sich auf 43 826, wirklich vorhanden waren nur 39 554, sodaß das Defizit hier 4272 = 10 Prozent betrug. An Wanderarbeitern für die Ernte- und Herbstzeit und für sonstige vorübergehende Arbeiten wurden eigentlich gebraucht 61 452, wirklich vorhanden aber waren nur 40 751; es fehlten demnach 20 701 = 34 Prozent. Im ganzen belief sich die in der Provinz für einen geordneten Wirtschaftsbetrieb erforderliche Zahl der Landarbeiter auf 324 053, denen nur 259 200 wirklich vorhandene Arbeitskräfte gegenüberstanden, sodaß 64 853 landwirtschaftliche Arbeiter = 20 Prozent der Gesamtzahl fehlten. Das ist gewiß eine Zahl, die zu ernstlichen Bedenken Anlaß gibt.

Zu höchst interessanten Resultaten führt auch eine Vertiefung in die Details der Erhebung. Der Asphaltiliberalismus, der von den Zuständen auf dem platten Lande keine Ahnung hat, verfügt bekanntermaßen über ein unsehbares Rezept, um das Uebel des ländlichen Arbeitermangels radikal zu beseitigen, und dieses Rezept lautet: Verschlagung des großen und Vermehrung des mittleren und kleinen Grundbesitzes. Nun weiß aber jeder Kenner der ländlichen Verhältnisse längst schon, daß Bauer und Arbeiter unter dem landwirtschaftlichen Arbeitermangel noch weit mehr zu leiden haben als der Großgrundbesitzer, und diese Erfahrung wird auch durch die Statistik der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg wieder in vollstem Umfange bestätigt. Es fehlten nämlich in 2821 von insgesamt 3115 Landgemeinden 35 443 landwirtschaftliche Arbeiter = 23 Prozent und in 134

von 139 Städten mit aderbautreibender Bevölkerung 5887 = 21 Prozent der Arbeiter, in 1785 von insgesamt 1991 Gutsbezirken dagegen nur 20 523 = 16 Prozent der Arbeiterzahl.

Die für die Provinz Brandenburg ermittelten Zahlen über den ländlichen Arbeitermangel dürften auch für die übrigen landwirtschaftstreibenden Bezirke Deutschlands typisch sein. Durch sie wird auch die Arbeitslosigkeit der Großstädte in ein eigenartiges Licht gerückt. Diese partielle Arbeitslosigkeit ist keineswegs, wie uns die Sozialdemokratie und ihre sozialdeologischen Verbündeten glauben machen möchten, ein organischer Fehler des gegenwärtigen Volkswirtschaftssystems und erscheint uns auch nicht geeignet, um vermeintliche Not der Zeit zu illustrieren. Vielmehr wird das Überangebot von Arbeitskräften hier durch den Mangel an solchen dort ausgeglichen. Als dies aber einmal ein freisinniger Politiker — wenn wir nicht irren, war es der Stadtrat Fischel — in der Berliner Stadtverordnetenversammlung bei einer der dort ständig wiederkehrenden sozialdemokratischen Interpellationen über die Arbeitslosigkeit in der Reichshauptstadt unverblümt zum Ausdruck brachte, wurde er nicht nur von der Sozialdemokratie arg verkehrt, sondern auch von den eigenen Parteigenossen stark desavouiert und zu schleunigem Rückzug genötigt. Und doch hatte er recht. Neunzig und mehr Prozent der in der Großstadt brachliegenden und der Allgemeinheit zur Last fallenden Arbeitskräfte könnten sehr wohl auf dem Lande nutzbar gemacht werden. Als das beste Mittel, um in dieser Richtung zu wirken, erscheint ein Innehalten in der übertriebenen großstädtischen Sozialpolitik mit ihren Notstandsarbeiten und ihren immer neuen Anstalten, Wärmehallen usw. Wenn beispielsweise die Stadt Straßburg den bei den künstlich inszenierten Notstandsarbeiten beschäftigten Arbeitern seinerzeit einen höheren Lohn zahlte, als ihn die Waldarbeiter der Umgegend bezogen, so ist es wahrlich kein Wunder, wenn das platte Land von den Arbeitskräften entblößt wird. Ein Einhalten auf dieser verderblichen Bahn würde nicht nur unserer unter dem Arbeitermangel schwer leidenden Landwirtschaft zugute kommen, sondern auch den großstädtischen Steuerzahlern wesentliche Erleichterung schaffen und so eine Quelle der steuerlichen und damit allgemeinen politischen Unzufriedenheit verstopfen. w.

### Provinzialnachrichten.

Briefen, 27. Januar. (Kaisergeburtstagsfeier. Scherer Unfall.) An der heutigen Geburtstagsfeier beteiligten sich alle Berufsstände. Fast alle Häuser waren mit Fahnen oder sonstigen Festzeichen geschmückt und abends festlich beleuchtet. In den Schulen wurden Festfeiern abgehalten. Der Kriegerverein und die Sanitätskolonne veranstalteten Kirchgänge in feierlichem Aufzuge; auf dem Markte hielt der Vorsitzende des Kreisriegerverbandes Landrat Bolkart eine Ansprache, der ein braunes Kaiserhoch folgte. Im Schwarzen Adler fand ein Festessen statt. Am Abend veranstaltete der Kriegerverein im Vereins Hause unter sehr großer Beteiligung Theateraufführungen. — Auch an vielen anderen Orten des Kreises fanden unter Hauptbeteiligung der Kriegervereine größere Festfeiern statt. — Der Knecht Johann Kowalski in Orlowo fiel so unglücklich von einem mit Stroh beladenen Wagen, daß er auf der Stelle starb. Er hinterläßt eine große unverfugte Familie.

rr. Gilm, 27. Januar. (Die Kaisergeburtstagsfeier) wurde am Vorabend um 7 Uhr durch einen von der Jägerkapelle ausgeführten Zapfenstreich eingeleitet. Daran schloß sich eine große Feier seitens des Kriegervereins im Kaiser Wilhelm-Schützenhause, die in Prolog, Theater und Tanz bestand. Mit dem Schloß 12 Uhr begann der Vorsitzende Herr Erster Bürgermeister Hauptmann der Reserve Liebetanz vor den in Reih und Glied stehenden Kriegern eine bedeutungsvolle Rede, in der er auf das 40jährige Jubiläum des deutschen Reiches und die gesegnete Friedensarbeit des Kaisers hinwies. Ein Kaiserhoch krönte die maitigen Worte. Der Gipfelpunkt der militärischen Feier war die am Festtage selbst auf dem geräumigen Marktplatz ausgeführte Parade. Um 1/2 11 Uhr nahmen die Truppen und der Kriegerverein Aufstellung, kurz darauf trat auch mit klingendem Spiel die Fahnenkompagnie ein. Der Kommandeur Herr Oberlieutenant Freiherr von Diepenbrock-Grüter brachte in kurzen Worten das Kaiserhoch aus und nahm dann den Vorbemerkung ab. Um 1/2 3 Uhr versammelten sich die Offiziere der Garnison, die Kreis- und städtischen Behörden, die Beamten, viele Vertreter aus Stadt und Land zu einem gemeinsamen Mahle, bei welchem Herr Landrat Dr. Vogt das offizielle Hoch ausbrachte. Gleichzeitig vereinigten sich viele Damen zu einem Feststausse in der Konditorei Hilgert. Frau Bürgermeister Liebetanz hielt hier die Festrede und brachte den Toast aus. Am Abend bot die Stadt einen seltenen Anblick, denn fast alle Häuser, ohne Unterschied ihrer Bewohner, erstahlten in reichstem Lichtglanze.

Lautenburg, 25. Januar. (Die goldene Hochzeit) des Herrn Malermeisters Trochala fand unter allgemeiner Teilnahme statt. Der Magistrat ließ durch Herrn Beigeordneten Kirsten und Herrn Ratmann Roggon, die Stadtverordnetenversammlung durch Herrn Vorsteher Wagner und dessen Stellvertreter Herrn Blumenthal Glückwünsche abstimmen. Dem Jubelpaar wurde die Ehejubiläumsmedaillen durch Herrn Defan Klatt bei der kirchlichen Feier überreicht. Der Schützenverein stiftete einen Mohrrüssel, die Waterinnung ein Kaffeefest usw. Herr L. steht im 75. Lebensjahre.

r. Graudenz, 27. Januar. (Die Schüler der hiesigen Lehranstalten) konnten am heutigen Kaisergeburtstages die deutsche Nationalfahne an ihre Klassenmägen stecken, die sie fortan auch weiter tragen werden. Den Jünglingen soll dies ein Ansporn sein, stets freudig und mütig zu betonen, daß sie Deutsche sind. Den freudigen Tag hatte ihnen der Organist der Graudener Jugendwehr Herr Bezirkskommandeur Major J. D. von Tschudi bereitet.

v. Graudenz, 27. Januar. (Blumentag in Graudenz.) Kaisergeburtstag war diesmal für die Stadt Graudenz ein doppelter Festtag. Der von der Bürgerchaft mit Spannung entgegensehene, von dem Verein der Wallenpflügerinnen, Abteilung für Ferienkolonien, dem Verein Frauenwohl und dem Säuglingsfürsorgeverein

unter dem Ehrenvorsitz des Herrn Oberbürgermeisters Kühnast veranstaltete Blumentag wurde am heutigen Freitag hier abgehalten, eine Veranstaltung, die für Graudenz völlig neu war. Das Interesse an der Veranstaltung war daher recht groß. Bereits vom frühen Morgen ab sah man die „Blumendamen“ in geschmackvoll dekorierten Körben die Blume des Tages, die Blume der Barmherzigkeit (Sternblume) selbstlieben. Der Kaisergeburtstag mit seinem freundlichen Sonnenschein packte so recht in die Veranstaltung hinein. In allen Straßen sah man die jungen Damen die Blumen anbieten. Der Reiche bezahlte mit Silber- und Goldmünzen, aber auch die Minderbemittelten, sowie Schüler und kleine Kinder entrichteten für den wohlthätigen Zweck ihren Obolus. Der Mindestpreis war 10 Pfennig. Es wurde viel gekauft, da wohl niemand die freundlichen Blüten der Verkäuferinnen Blumen zu kaufen, ablehnte. Kinder und Greise, Schüler und Soldaten, alles trug die „Margarite“. Die Schaulustler einzelner Geschäfte waren der Veranstaltung entsprechend geschmackvoll dekoriert, ebenso verschiedene Fuhrwerke, auf denen junge Damen als Blumenverkäuferinnen Platz genommen hatten. Nebenfalls hat der Blumentag seinen Zweck vollständig erfüllt. Die Reineinnahmen dürften einige Tausend Mark betragen. Der Erlös wird zum besten der hilfsbedürftigen Jugend der Stadt Graudenz, namentlich für die Zwecke des Kinderorts und der Säuglingsfürsorge, sowie zur Entsendung armer schwächlicher Kinder in die Ferienkolonien am Ostseestrande verwendet werden.

St. Eglau, 27. Januar. (Verschiedenes.) Aus Anlaß des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers und Königs fanden in den hiesigen Schulen die üblichen Feiern statt. Die Garnison und der Kriegerverein feierten den Geburtstag des obersten Kriegsherrn durch eine große Parade, die der Brigade-Kommandeur, General-Major Frhr. von Normann, abnahm. Nach der Parade-Ausgabe wurden die nachbenannten Beförderungen und Verleihungen bekannt gegeben. — Heute Nacht brannte das Wohnhaus des Rittergutsbesitzers Kähler, Stein vollständig nieder. Die Sachen konnten teilweise gerettet werden. Die Entstehungsursache des Feuers ist unbekannt. Man nimmt an, daß es durch einen Koffer entstanden ist. — Ein schrecklicher Unglücksfall ereignete sich gestern im Fortknecht Karrajah. Die dort mit dem Fällen von Bäumen beschäftigten Arbeiter hatten einen Baum angehaue und warteten das Anfallen desselben ab. Während die übrigen Arbeiter sich rechtzeitig in Sicherheit bringen konnten, blieb der 15jährige Arbeiter Diemann aus Kl. Rabem an einer Wurzel hängen und kam zu Fall. In diesem Augenblick stürzte der Baum und erschlug den jungen Menschen. Diemann war sofort tot.

Danzig, 27. Januar. (Herr Regierungspräsident Foerster) wird am kommenden Montag einen auf acht Wochen berechneten Urlaub antreten, den er mit seiner Gemahlin in Egypten zu verbringen gedenkt.

Danzig, 27. Januar. (Hafenverbreiterung.) Nachdem in der Angelegenheit der Verbreiterung unseres Hafens in Neufahrwasser in den letzten Tagen des Dezember hier eine Konferenz stattgefunden hat, an der Vertreter des Ministeriums, der Regierung, der Stadt, der Kaufmannschaft und der Schiffsarmeen teilgenommen haben und in der nach einer Lokalbesichtigung in Neufahrwasser die Frage der Kostenübernahme lebhaft erörtert wurde, ist es still geworden über die für Danzig so wichtige Verbreiterung unserer Hafeneinfahrt. Die Sache wird bekanntlich dadurch schwierig, daß Stadt, Kaufmannschaft und Schiffsarmeen sich aufeinander erklären haben, die Fortsetzung des Ministeriums nach Übernahme von einem Drittel der 1,8 Millionen Mark betragenden Kosten zu erfüllen. Diese drei Interessentengruppen wollen nur ein Fünftel der Kosten tragen, das sind 360 000 Mark. Der Bericht über diese Konferenz und ihr Ergebnis ist vor einigen Wochen an den Finanzminister abgegangen. Auffällig war es damals, daß der Vertreter der kaiserlichen Werft erklärte, der Marinefiskus, der den Hafen doch lebhaft in Anspruch nimmt, werde keinen Anteil zur Deckung der Kosten übernehmen. Wie die „Danz. Ztg.“ nun von gut unterrichteter Seite erfährt, ist der Stand der Angelegenheit zurzeit der, daß neue Verhandlungen mit dem Marinefiskus eingeleitet worden sind, um ihn zu veranlassen, auch für seinen Teil an der Deckung der entstehenden Kosten sich zu beteiligen.

Danzig, 27. Januar. (Ertrunken) ist gestern Abend der Dampfbootbesitzer Eduard Hemmerling aus Ratel. Er war 52 Jahre alt und Eigentümer des Schleppdampfers „Bruno“, der von hier aus Fahrten unternahm und gegenwärtig am Troyl an der Kahnbaustelle von Strelau in Reparatur lag. Auf dem Nachhausewege hatte er Röhne zu überschreiten und muß hierbei in der Dunkelheit fehl getreten und in die Weichsel gefallen sein, wobei er den Tod gefunden hat.

Braunsberg, 26. Januar. (Todesfall.) Eine Trauerkunde durchsetzte gestern Nachmittag unsere Stadt: Herr Stadtrat Kurt Rutschow ist gestorben. Ganz unerwartet kam die Nachricht, wenn auch nicht unvorhergesehen. Er war bekannt, daß sich Herr Stadtrat Rutschow, der Führer der hiesigen Freiwilligen Feuerwehr ist, bei Bekämpfung des letzten Brandes in dem Hause Neustädtische Marktstraße 47 eine starke Erkältung zugezogen hatte, die eine ernste Erkrankung zur Folge hatte, an der er nach vier Tagen gestorben ist. Rutschow stand im 53. Lebensjahre und war seit 13 Jahren besoldeter Beigeordneter der Stadt Braunsberg. In der hiesigen Stadtverwaltung hat er sich — wie die „Crm. Zeitung“ schreibt — als umsichtiger Leiter der ihm unterstellten Degernate bewährt und es überaus taktvoll verstanden, die Interessen der Stadt mit denen der Bürgerchaft in Einklang und beste Übereinstimmung zu bringen. Die Rettungsmedaille am Bande, die ihm für eine brave Rettungstat verliehen worden war, durfte er mit berechtigtem Stolz tragen. Und jetzt ist er in der Tat ein Opfer der Nächstenliebe geworden.

Insterburg, 25. Januar. (Eine Ausstellung) die nicht zu Stande kommt. Den Garantiezeichnern ist heute mitgeteilt worden, daß der Vorstand des Vereins „Ausstellung Insterburg 1913 E. B.“ beschlossen hat, einer demnächst einzuberufenden Mitgliederversammlung die Auflösung des Vereins vorzuschlagen, da der erforderliche Betrag für den Garantiefonds trotz großer Opferwilligkeit Einzelner auch nicht annähernd erreicht worden ist.

Schulz, 25. Januar. (Anstand Unfall.) Die Reisemacher der Reisefabrik Bödel sind gestern in den Anstand getreten. — Der Arbeiter Wag Zißke von hier ist in einem hiesigen Dampfagewerk beim Bretterstempeln verunglückt, indem er sich am rechten Bein eine starke Quetschung zuzog.

Hohenfalsa, 25. Januar. (In der gestrigen Stadtverordnetenversammlung) wurde mitgeteilt, daß der Verfallung in nächster Zeit eine Vorlage über den Bau einer elektrischen Straßenbahn zugehen werde.

Bromberg, 26. Januar. (20 Prozent Dividende.) Die Tiefbau-Attiengesellschaft Julius Berger verteilt für 1910 wieder 20 Prozent Dividende.

Borek i. Pof., 25. Januar. (Erbchaft.) Die Landwirtschaft Emilie Reimann im benachbarten Siebenwald hat von einer in Philadelphia wohnenden, inzwischen verstorbenen Tante, von deren Erbschaft sie keine Ahnung mehr hatte, an 15 000 Dollars geerbt.

Gempin (Kreis Kofsen), 25. Januar. (Das Fest ihres 300jährigen Bestehens) begeht am 31. Januar die hiesige Schuhmacherei.

### Sozialnachrichten.

Thorn, 28. Januar 1911.

(Aus Anlaß des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers) ist verliehen worden: Die Rote Kreuzmedaille 2. Klasse dem Professor am Gymnasium, Geheimrat Dr. Weisbrodt in Braunsberg. Die Rote Kreuzmedaille 3. Klasse dem Arbeiter Johann Schulz in Stüba, Landkreis Elbing, dem Bauunternehmer Eduard Kohn I in Friedrichsberg, Landkreis Elbing, dem Arbeiter Gottfried Siefold in Lenzen, Landkreis Elbing, dem Stadtrat Dr. Friedrich Deichen in Danzig, dem Generaloberarzt Dr. Ernst Rohamel in Danzig und der verw. Frau Sanitätsrat Franziska Landon, geb. Lehmann in Elbing. Der erbliche Adel dem Fideikommißbesitzer und Reichstagsabgeordneten Frig Wilkens, Kreis Flatow, und dem Fideikommißbesitzer Hermann Wegner in Ostaszewo, Kreis Thorn.

Die Sonderausgabe des „Militär-Wochenblattes“ meldet weiter folgende Personalveränderungen: Zu General-Majoren befördert: Die Obersten Behring, Kommandeur der 2. Fußart.-Brig., Schmidt in der 2. Jugen.-Insp. und Inspektor der 4. Festungs-Insp.

Im Beurlobenstande: Zu Leutnants der Reserve befördert die Bismarckwibel bezu. Wismarckmeister Schulz (1 Königsberg), des 9. Westpreuß.-Inf.-Regts. Nr. 176.

Kinden (Weißfels), des Inf.-Regts. von Borde (4. Pomm.) Nr. 21.

Schlepphate (2 Braunschweig), des Man.-Regts. von Schmidt (1. Pomm.) Nr. 4.

Schroeter (1 Königsberg), des 2. Westpr. Fußart.-Regts. Nr. 15.

Verfetzt: Tim red (Deutsch Eglau), Oberst. der Landw.-Inf. 2. Aufgebots, zu den Res.-Offizieren des Inf.-Regts. von der Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61.

Der Abchied bewilligt: Kiebold (Thorn), Leutnant der Reserve des Inf.-Regts. von Borde (4. Pomm.) Nr. 21.

(Personalien.) Der Staatsanwalt Schneider in Königsberg ist nach Danzig versetzt.

(Die Meisterprüfung) für das Maurergewerbe hat Herr Hugo Fehle aus Thorn am 16. d. Mts. vor der Handwerkerkammer in Danzig bestanden.

(Deutscher Ostmarken-Verein.) Der geschäftsführende Ausschuss für Westpreußen und Hinterpommern in Danzig hat zu Sonntag, 5. Februar, eine Vertreterversammlung der westpreußischen und Hinterpommerschen Ortsgruppen nach Danzig (Hotel Reichshof) berufen, auf deren Tagesordnung Stellungnahme in der Enteignungsfrage und Erklärungs- und Zuwahlen zum Provinzialausschuss stehen. In dem Einladungsschreiben heißt es: „Der Ostmarken-Verein und darüber hinaus weite deutsche Kreise sind durch die von der künft. Staatsregierung neuerdings über die Fortsetzung der Anfechtungstätigkeit abgegebenen Erklärungen auf das tiefste beunruhigt. Der Verein sieht sich in seinem bisherigen Vertrauen zur Entscheidungsfähigkeit der Regierung gründlich getäuscht und hält es daher für seine Pflicht, nunmehr mit unzweideutiger Erklärung seines Hauptvorstandes in die Öffentlichkeit zu treten und eine scharfe Agitation zugunsten der Anwendung des Enteignungsgesetzes einzuleiten. Der Hauptvorstand richtet an sämtliche Ortsgruppen die dringende Bitte, in aller nächster Zeit sich in einer scharfen Protestkundgebung seiner Erklärung anzuschließen und dafür zu sorgen, daß diese Kundgebung in der dortigen Lokalpresse Verbreitung findet. Auch die Vertreterversammlung für Westpreußen und Hinterpommern wird in dieser Frage öffentlich Stellung nehmen.“

(Die diesmalige Ausreise des westpreußischen botanisch-zoologischen Vereins) erfolgt im Juli über Breslau, Wien, Venedig, durch Bosnien und Herzegowina, Montenegro, Dalmatien nach Triest (vielleicht auch Venedig), zurück über Wien und Breslau. Ihre Dauer ist auf 3 Wochen angelegt.

(Der Verkehrsverband für Ost- und Westpreußen) hat beschlossen, einen Lichtbildvortrag vorzubereiten, der in Wort und Bild eine Reise durch Ost- und Westpreußen darstellt. Der Lichtbildvortrag wird den Vorständen von Bildungsvereinen, Flottenvereinen, Kolonialvereinen u. a. im Reich zur Verfügung gestellt werden.

(Förderung des Handwerks.) Die Bestrebungen des Handwerks, an Versicherungen für den Staat beteiligt zu werden, gewinnen erfreulicherweise immer mehr Boden. So vergibt schon über die Hälfte aller preussischen Eisenbahndirektionen die Anfertigung der Dienstkleider nicht mehr an Unternehmer, sondern an Handwerker. Die hierbei gemachten Erfahrungen sollen im allgemeinen recht zufriedenstellend sein.

(Über den Verkehr mit Mineralwässern) hat der Oberpräsident von Westpreußen folgende sofort inkraft tretende Bestimmungen erlassen: „Die Aufbewahrung darf nur in geschlossenen Gefäßen erfolgen. Gefäße zur Aufbewahrung größerer Mengen als 2 Kilogramm müssen aus verzinnemtem, verzinkt oder verbleimtem Blech hergestellt sein; ihre Öffnungen sind durch sicher mit dem Gefäß verbundene, feinmaschige haltbare Drahtnetze gegen das Hindurchschlagen von Flammen zu sichern. Die Netze der Gefäße müssen, sofern sie nicht durch Nietung, Hartlötlung oder Schweißung hergestellt sind, doppelt gefast und gelötet sein. Diest verschlossene Gefäße müssen ein Sicherheitsventil (Federventil, Schmelzplatte) haben, das bei Erhöhung der Gefäße eine schädliche Dampfspannung verhindert. Das Anfüllen von einem Gefäß in ein anderes darf nur bei Tageslicht, bei Außenbeleuchtung, bei elektrischem Licht oder unter Benutzung von elektrischen oder Davy'schen Sicherheitslampen erfolgen.“

(Die Schlafeinrichtungen in den Abteilen 1. Klasse der D.-Zugwagen)

offen entfernt und durch normale Rücklehen ersetzt werden, weil wegen der überall genügend vorhandenen Schlammwagen die erwünschten Schlammabfuhrungen nicht mehr benutzt werden. Gleichzeitig werden die Gebäulichkeiten durch solche neuerer Form ersetzt und in normaler Höhe angebracht werden.

Schwalowice ist der Strom von 3,00 auf 2,52 Meter gefallen.

Neueste Nachrichten.

Kaisers Geburtstag.

Berlin, 28. Januar. Nach der Familien-tafel begab sich die allerhöchsten und höchsten Herrschaften nach dem Opernhaus. Gegeben wurden die sechs Szenen des zweiten Teils der Zauberflöte. Nach der Vorstellung hielten die Majestäten Cercle ab.

Wien, 28. Januar. Zu Ehren des Geburtstages des deutschen Kaisers war heute in Schönbrunn kaiserliche Tafel. Kaiser Franz Josef brachte einen Trinkspruch auf Kaiser Wilhelm aus.

Zarskoje Sselo, 28. Januar. Zu Ehren Kaiser Wilhelms fand heute im Alexanderpalais kaiserliche Abendtafel statt. Kaiser Nikolaus brachte das Wohl des deutschen Kaisers aus.

Der Reichskanzler über Elsaß-Lothringen.

Berlin, 28. Januar. Bei der ersten Lesung der Verfassungsvorlage für Elsaß-Lothringen führte Reichskanzler von Bethmann Hollweg aus: Die vor einigen Jahren vorherrschende günstige Stimmung hat einen skeptischen Auffassung in dieser Frage Platz gemacht. Aus dem Verlaufe der Debatten, namentlich der vorgelegten, habe ich wieder einen friedlicheren Eindruck bekommen. Die unerfreulichen Ereignisse, die in letzter Zeit in Elsaß-Lothringen ausgetreten sind, können uns zu einer Änderung unserer Stellungnahme nicht veranlassen. Die Einverleibung Elsaß-Lothringens in Preußen oder in einen anderen Bundesstaat in den letzten Wochen publizistisch vertreten worden. Ich will heute darüber keine Erörterungen anstellen, ob diese Ordnung der Dinge zu Anfang zweifelhaft gewesen sei. Heute aber würde sie unzweifelhaft im schärfsten Gegensatz stehen zu unserer Politik, die bisher in Elsaß-Lothringen gegenüber beobachtet worden ist. Durch die bisherige Entwicklung ist ein Besitzstand geschaffen, der nicht nur für Elsaß-Lothringen eine Existenzfrage ist, sondern der auch eine feste Beziehung mit dem ganzen Reich herbeiführt. Alle diese Werte geistiger und materieller Art würden wir vernichten, wenn wir heute daran denken wollten, Elsaß-Lothringen einem anderen als angrenzenden Bundesstaat anzugliedern. Gegenüber der fast pessimistischen Beurteilung der Fortschritte des Deutschtums in Elsaß-Lothringen darf nicht übersehen werden, daß die Neigung zum Partikularismus verbunden mit einer selbstzerfleischenden Kritik die Heimat gegenüber dem Ausland herabsetzt. Die ursprüngliche Assimilationskraft des Deutschtums und die Neigung des Auslandes zu uns haben in den letzten Jahren nicht gleichen Schritt miteinander gehalten. Eine demokratische Überflutung des preussischen Landtages, die einen Wechsel in den Ämtern der Ministerien erzeugen könnte, würde eine vollständige Reorganisation des Reiches bedeuten. (Unruhe links. Weisfall links.) Preußen wird sich sein Wahlrecht nach seinem Gutdünken und nicht dem Muster anderer Staaten folgend so gestalten, wie es als Präsidialmacht braucht, um eine konstante Reichspolitik führen zu können. Die Frage des Elsaß-Lothringens Wahlrechts hat damit nichts zu tun. Ich bemerke indes, daß die verbündeten Regierungen von der Forderung eines 2 Kammer-Systems für Elsaß-Lothringen nicht abgehen werden. Die erste Kammer muß ein Volkwerk sein, die eine jedem Zweifel entrückte deutsche Politik in den Reichsländern gewährleisten. Deutschlands Ehre haben nicht dazu auf den Schlachtfeldern Elsaß-Lothringens geblutet, damit deutschfeindliche Tendenzen jetzt sich dort ungehindert entwickeln dürfen. Aber es handelt sich darum, dem Lande zu geben, was des Landes ist und dem Reich zu geben, was des Reiches ist. Wir hoffen deshalb, daß die vorgeschlagenen Institutionen als volksbelebend von den Reichsländern anerkannt werden und daß jeder Zuwachs, den Elsaß-Lothringen erwirbt, dem Reich zugute kommt. Das ist unser nächstes Ziel und ich bitte den Reichstag, daß er an der Erreichung dieses Zieles mitarbeiten wird. (Beifall.)

Aus dem Reichstage.

Berlin, 28. Januar. Der Seniorens-Konvent des Reichstags einigte sich dahin, daß auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung am Montag der Gesetzentwurf betreffend die an den Oberlandesgerichten einzulegenden Revisionen in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten zu setzen und am Dienstag und Mittwoch die dritte Lesung der Verfassungsvorlage und der Strafprozessordnung. Der Beginn der zweiten Lesung des Etats ist auf den 13. Februar festgesetzt.

Ausg. Wsinger.

Berlin, 28. Januar. Der Gründer des bekannten Restaurants August Wsinger, ist heute gestorben.

Deutsche Ingenieurschulen in China.

Berlin, 28. Januar. Laut Tagesblatt besteht die Absicht, in China drei deutsche Ingenieurschulen zu gründen und zwar eine höhere und zwei mittlere. Eine Anzahl bekannter Persönlichkeiten haben sich zu diesem Zweck vereinigt, um das Stiftungskapital aufzubringen. Man glaubt, eines Kapitals von etwa eineinhalb bis zwei Millionen zu bedürfen. An den Schulen sollen, wenn der Plan zur Ausführung gelangt, deutsche Lehrer die chinesischen Ingenieurschüler unterrichten.

Gefängnisstrafen für schlechtes Einhalten. München, 28. Januar. In dem Prozeß gegen acht Münchner Schenkwirer wegen schlechten Biereinhaltens beantragte der

Staatsanwalt Gefängnisstrafen von ein bis zwei Monaten und Geldstrafen von zweihundert bis fünfhundert Mark. Die Strafkammer verurteilte sieben Angeklagte zu zwei bis sechs Wochen Gefängnis sowie zu einer Geldstrafe von zweihundert bis fünfhundert Mark und sprach einen Angeklagten frei.

Ein neues Forschungsinstitut.

Monaco, 28. Januar. Der Fürst von Monaco begründete ein neues wissenschaftliches Institut zur Erforschung des Werdes und Entwicklungsganges der Menschheit, insbesondere der Urmenschen. Der Sitz des Instituts soll Paris sein.

Auszeichnung.

Madrid, 28. Januar. Der König von Spanien hat Prof. Ehrlich das Großkreuz des Ordens Alfons mit dem Titel Excellenz verliehen.

Feuersbrunst.

Dondon, 28. Januar. Wie Reuter aus Halifax in Neuschottland meldet, ist fast das ganze Geschäftsquartier der Stadt Middleton durch Feuer zerstört. Der Schaden beläuft sich auf 150 000 Dollars, von denen 55 000 Dollars durch Versicherung gedeckt sind.

Der Selbstmord des koreanischen Gesandten.

Petersburg, 28. Januar. Gestern hat sich der frühere koreanische Gesandte in Petersburg, Prinz Tschin Pomy, 59 Jahre alt, an einem Riemen, den er an einem Lampenständer an der Decke befestigt hatte, erhängt. Bereits in der Schlinge stehend, hat er noch drei Schüsse auf sich abgefeuert; zwei davon gingen fehl. Ein hinterlassener Brief bezeugt, daß der Selbstmord bei klarem Verstand ausgeführt wurde, und zwar aus Gram über den Verlust der Unabhängigkeit Koreas. Ferner sind zwei Telegramme vorhanden, eines an den Zaren, das andere an den Kaiser von Korea.

Graubenz, 28. Januar. Amtlicher Getreidebericht der Graubener Marktkommission. Weizen von 128-132 Pfd. holl. 196-200 Mt., von 124-127 Pfd. holl. 186-195 Mt., geringer unter Noth. Roggen 121-124 Pfd. holl. 140-141 Mt., von 118-120 Pfd. holl. 136-139 Mt., geringer unter Noth. Gerste, Futter. 128-130 Mt., Brau. 150-158 Mt., Hafer 146-154 Mt., Erbsen, Futter. 190-210 Mt. per 1000 Kilogramm. Kartoffeln 4,00-4,40 Mt. - Heu 4,50-5,40 Mt. - Rindstroh 5,50-6,00 Mt., Krummstroh 4,80-5,50 Mt. per 100 Kilogr.

Berliner Viehmarkt.

Städtischer Schlachtviehmarkt. Amtlicher Bericht der Direktion Berlin, 28. Januar 1910. Zum Verkauf standen: 4041 Rinder, darunter 1055 Bullen, 1033 Ochsen, 1053 Kühe und Färsen, 1028 Kälber, 10583 Schafe, 10457 Schweine.

Table with columns: Preise für 1 Zentner, Lebendgewicht, Schlachtgewicht. Rows include Rinder (a, b, c, d), Bullen (a, b, c, d), Färsen und Kälber (a, b, c, d), and Schweine (a, b, c, d, e, f).

Das Rindergeschäft wickelte sich ruhig ab; es wird nicht ausverkauft. Kälberhandel ruhig. Schafhandel langsam; es wird vorwiegend nicht geräumt. Der Schweinemarkt zeigte langsam ein, vertief verhältnismäßig glatt und wird geräumt.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

vom 28. Januar, seit 7 Uhr. Lufttemperatur: + 0 Grad Cels. Wetter: Schnee. Wind: Südost. Barometerstand: 760 mm. Vom 27. morgens bis 28. morgens höchste Temperatur + 3 Grad Cels., niedrigste - 1 Grad Cels.

Wasserstände der Weichsel, Brage und Nehe.

Table with columns: Stand des Wassers am Tag, Tag, m. Rows include Weichsel (Thorn, Zawichost, Warchau, Chwalowice, Jarczyn) and Brage (bei Bromberg, U. Pegel, bei Czarnikau).

Podgorz, 27. Januar. (Über die gemeinsame Sitzung der Gemeindevertretung von Piast und Podgorz), die am Mittwoch stattfand, berichtet der "Podgorzer Anzeiger": Unsere Nachbargemeinde Piast ist, wie bekannt, seit Oktober v. Js. an die Podgorzer Wasserleitung angeschlossen worden und die Gemeinden Podgorz und Piast haben einen diesbezüglichen, auf 20 Jahre laufenden Vertrag abgeschlossen. Dieser Vertrag ist dem Kreisaußschuß zur Bestätigung eingereicht worden. Der Kreisaußschuß weigert sich, da ihm einige Paragraphen bedenklich vorkommen, diesen Vertrag, der Ortsstatut benannt ist, zu bestätigen. Um in dieser Angelegenheit Klarheit zu schaffen, waren zu Mittwoch Nachmittag 4 Uhr die Gemeindevertretungen von Podgorz und Piast nach dem Rathause beordert worden, woselbst der Kreislandrat Dr. Meißner und Regierungsassessor Frischgen anwesend waren. Landrat Dr. Meißner eröffnete die Versammlung und machte die Beräumungstellungsbekanntmachung mit dem Zweck der Zusammenkunft bekannt. Hierauf erläuterte Assessor Frischgen die einzelnen Paragraphen des abgeschlossenen Vertrages, die dem Kreisaußschuß bedenklich vorkommen. U. a. hat Podgorz gar kein Recht, die Wassergebühren in Piast exekutivisch beizutreiben usw. Schöffe Säuling: Es kann ja vor Piast ein besonderer Wassermeßer eingebaut werden, nach welchem die Gebühren zu berechnen sind. Die Gebühren können dann von der Gemeinde erhoben werden. Landrat Dr. Meißner: Es handelt sich nicht nur um das Bezahlen der Wassergebühren. Zwei Gemeinden können in Piast in kommunaler Beziehung nicht wirken. Es gibt nur eine Möglichkeit: Sie lassen sich in Podgorz eingemeinden! Daß die Wasser-Angelegenheit auf den Zweierband kommt, dagegen sind große Bedenken, und ich wäre entschieden hiergegen. Gemeindevorsteher Dürr und Schöffe Säuling: Wenn wir vom Thorer Eingemeindungsvertrage entbunden werden, so sind wir für eine Vereinigung mit Podgorz. Landrat Dr. Meißner: Ich bin der Ansicht, daß der Vertrag ungültig ist. Gv. Ferrari: Wenn Podgorz uns gut entgegenkommt, so werden wir uns gern nach Podgorz eingemeinden lassen. Gv. Speina: Wenn eingemeindet werden soll, dann nur nach Podgorz, nicht nach Thorn. Gv. Säuling: Ich will nochmals auf die Wasserangelegenheit zurückkommen, wird aber von Landrat Dr. Meißner unterbrochen mit dem Hinweis, daß es sich jetzt um die Eingemeindung handelt. Der Landrat schreitet nun zur Abstimmung. Es stimmen mit Ja sämtliche Piaster Gemeindevorstände, der Gemeindevorsteher und beide Schöffen. Der Beschluß hat folgenden Wortlaut: "Die Gemeinde von Piast hält unter den gegenwärtigen Verhältnissen, insbesondere mit Rücksicht auf die gemeinschaftliche Wasserversorgung, eine kommunale Vereinigung mit Podgorz für vorteilhaft und bestimmt den Gemeindevorsteher, die beiden Schöffen und den Gv. Ferrari zu Verhandlungen mit Podgorz über die Eingemeindungsbedingungen." Der Landrat schlägt nunmehr vor, einen neuen Wasservertrag nicht abzuschließen. Zu dem vorliegenden Beschluß wird folgender Zusatz gemacht: "Im Hinblick auf den vorstehenden Beschluß wird von der Beratung eines neuen Ortsstatuts Abstand genommen." Die Podgorzer Gemeindevorstellung wählte in die Kommission zur Besprechung über die Eingemeindungsangelegenheit: Bürgermeister Kühnbaum und die Gv. Habn, Thoms und Dr. Horst. In kurzer Zeit soll eine Zusammenkunft der Kommission stattfinden.

Podgorz, 27. Januar. (Kaisergeburtstag. Freiwillige Feuerwehr.) Kaisergeburtstag wurde in unserem Orte aufs feierlichste begangen. Von jedem Hause wehen am Tage gründer die Flaggen, abends erstrahlten die Häuser im Lichterglanz. Schön machten sich wieder die Thom'sche Brauerei, das Rathaus und die Beamtenwohnhäuser. Bei den Schulfest hielt in der ev. Schule Herr Lehrer Wippa die Festrede, in der f. h. Herr Hauptlehrer Spring und in der gewerblichen Fortbildungsschule Herr Lehrer Berg. Den Schulfestern wohnten viele Bürger der Stadt bei. Abends fanden in den hiesigen Lokalen die Kompaniefeier des Militärs statt. Die freiwillige Feuerwehr hielt im Wunschlokal die Jah. es-Generalsversammlung ab, die gut besucht war und von dem 1. Vorsitz, Herrn Bürgermeister Kühnbaum, geleitet wurde. Es gelangten zwei Schreiben der Herren Bürgermeister Kühnbaum und Buchdruckermeister Bergau zur Besprechung, in welchen dieselben dem Verein für die Glückwünsche zu ihrer Silberhochzeit bzw. Jubiläum dankten. Den Jahresbericht erstattete Herr Eisenbahnbeamter Hirsch. Die Mitgliedszahl des Vereins betrug 52, darunter 2 Ehrenmitglieder, 26 aktive und 24 passive Mitglieder. Es fanden 3 Generalversammlungen statt. Der Verein wurde am 26. Februar 1886 gegründet. Im verflochtenen Jahr wurden unter der Leitung des Hauptmanns der Wehr, Herrn Bezirkschornsteinfegermeister Penn 12 Übungen abgehalten. Den Kaffeeverrichtete Herr Restaurateur Wunisch. Die Kaffezeit ist recht erfrischendes Bild, da ein Bestand von 359,49 Mark vorhanden ist. Hier von sind auf der Thorer Kreispartisse 288 Mark ansbach angelegt. Die Kaffe wurde von den Herren Bergau und Starynski revidiert und für richtig befunden. Herr Bürgermeister Kühnbaum sprach dem Kassierer den Dank der Versammlung aus. Es erfolgte die Vorstandswahl, welche folgendes Ergebnis hatte: 1. Vorsitz Herr Bürgermeister Kühnbaum, 2. Vorsitz Herr Hauptmann der Wehr, Herr Bezirkschornsteinfegermeister Penn, 1. Schriftführer Eisenbahnbeamter Hirsch, 2. Schriftführer Herr Feldschneiderei Szegmannski, Kassierer Restaurateur Wunisch, Beisitzer Schmiedemeister Lang sen., Bäckermeister Karl Hübler und Restaurateur Brüggemann. Abteilungsleiter Schmiedemeister Lang jun., Stellmachermeister Pomlad. Das Stiftungsfest feiert der Verein am 25. Februar bei Herrn Hübler; die näheren Veranlassungen darüber sind dem Vorstande übergeben. Herr Bezirkschornsteinfegermeister Penn brachte auf die Herren Bürgermeister Kühnbaum und Buchdruckermeister Bergau ein dreifaches Hoch aus. Der Vorsitz, Herr Bürgermeister Kühnbaum schloß die Versammlung mit einem dreifachen Hoch auf den Protektor sämtlicher Wehren, Se. Majestät den Kaiser. Es wurde noch angeregt, daß sich die Wehr zu ihrem 25jährigen Stiftungsfest photographieren lassen soll.

(Erledigte Schultellen.) Lehrer- und Organiststellen an der Stadtschule in Wandsburg, evangel. (Wahlungen bei dem k. k. Kreislichinspektor Herrn Dr. Müller zu Zempelburg.) Lehrstelle an der Volksschule zu Grentendorf, Kreis Rosenberg, an der Volksschule zu Grentendorf, Kreis Rosenberg, evangel. (Herrn Rittergutsbesitzer, Rittmeister a. D. von Heimendahl in Steinendorf.)

Landwehverein.) Gegen 80 Mitglieder des Vereins vereinigten sich gestern nach der großen Parade der Garnison im Vereinszimmer des Artushofes zu einem Kommerz. Bei dieser Gelegenheit überreichte der 1. Vorsitz, Herr Staatsanwalt Wellmann, dem Rentier Herrn Michaelis Rosenthal, der in Rogasen dem dortigen Landwehverein 38 Jahre angehört und jetzt bei seiner Übersiedelung nach hier dem Thorer Landwehverein überwiesen worden ist, das ihm vom deutschen Kriegerbunde verliehene Jubiläumsschildchen mit der Zahl 25 nebst Diplom.

(Der Verein deutscher Katholiken) feiert Donnerstag den 2. Februar im Artushofe sein 12. Stiftungsfest, mit welchem zugleich die Kaisergeburtstagsfeier verbunden sein wird, durch Konzerte, Gesangsarränge der Sänglinge des k. k. katholischen Lehrerseminars, Ansprache und Tanz, welche bis 30. d. Mts. von Mitgliedern des Vereins beim Schriftführer Simon (Mellienstraße 52) angemeldet wurden, erhalten durch diesen Einladungen zugestellt.

(Thorner Stadtheater.) Aus dem Theaterbureau: Heute, Sonnabend den 28. Januar zum letztenmale "Die lustige Witwe". Sonntag den 29. Januar Nachmittags 3 Uhr zum erstenmale neu einstudiert "Der Bogelhändler", Operette in 3 Akten von Karl Zeller. Die beliebte Operette, mit den ersten Operetten-Kräften besetzt und vom Regisseur Nieß mit größter Sorgfalt einstudiert, wird auch hier wiederum ihre Wirkung nicht verfehlen. Sonntag Abend 7 1/2 Uhr zum drittenmale "Der fliegende Holländer", große romantische Oper von Richard Wagner, in der Fassung der Erstausführung. Die glückliche Musik und die spannende Handlung der Oper hat bei den beiden vorherigen Aufführungen eine Anerkennung bei dem hiesigen Publikum gefunden, wie sie spontaner als irgendwelcher Lobpreis noch nie dagewesen ist. Der Spinnerey am zweiten Akt, durch lebenswürdige Mitwirkung der Solo-Kräfte verstärkt, bietet eine Attraktion, wie sie nur bei großen Theatern geübt werden kann. Auch diese Oper darf verträglich nicht zu Volkspreisen aufgeführt werden, worauf für Interessenten besonders hingewiesen sei. Am Dienstag den 31. Januar auf vielseitiges Verlangen "Tasun", Sentationsdrama in 4 Akten von Melchior Lengel. Mittwoch: Neueinstudiert einmalige Aufführung "Die Räuber", zu Volkspreisen.

(Das Promenadenkonzert) wird morgen mittags zwischen 12 und 1 Uhr bei günstiger Witterung auf dem neubauischen Markte von der Kapelle des Infanterie-Regiments Nr. 61 ausgeführt.

(Oberlandesgerichtsentscheidung betr. das Reichsvereinsgesetz.) Wie wir seinerzeit berichteten, fand am 1. Mai 1910 aus Anlaß des 100. Geburtstages des Komponisten Chopin im polnischen "Museum" in Thorn eine durch den polnischen Gesangsverein "Lutnia" veranstaltete Gedächtnisfeier statt. Für diese Feier war ein Prolog und ein Vortrag des Redakteurs Gogoliewicz ("Gazeta Torunsta") in polnischer Sprache vorgesehen. Der Vorsitz des Gesangsvereins, Herr Schneidermeister Ludwig Makowski, wurde dieserhalb bei dem Regierungspräsidenten und später auch bei dem Oberpräsidenten und dem Minister des Innern vorstellig, sowohl für den Prolog als auch für den Vortrag die polnische Sprache zuzulassen. Alle drei Behörden wiesen den Antrag als unbegründet zurück. Dessen ungeachtet fand die Feier doch statt, die sich dann auch nur auf den musikalischen Teil beschränkte. Vor Beginn der Feier betrat Herr Makowski das Podium und richtete an die Versammlung in polnischer Sprache folgende Worte: "Der Prolog und Vortrag sind vom Ministerium verboten worden." Den offiziellen Teil der Feier schloß Herr Makowski in polnischer Sprache mit folgenden Worten: "Ehre sei Chopin! Die Polizeiverwaltung erblühte in diesen Worten in Übereinstimmung mit der Ansicht ihres Kommissars Herrn Hampel ein Vergehen gegen das Vereinsgesetz Schöffengericht und Strafkammer kamen jedoch zu einem freisprechenden Urteil. Aufgrund der eingeleiteten Revision hob jedoch der Strafsenat des Oberlandesgerichts in Marienwerder in der Sitzung vom 14. d. Mts. beide Urteile auf und verurteilte Herrn Makowski wegen Vergehens gegen das Vereinsgesetz zu 3 Mark Geldstrafe oder 1 Tag Arrest.

(Die Feuerwehr) wurde gestern Freitag zweimal alarmiert. Mittags zwischen 11 und 12 Uhr wurde sie nach dem Hausgrundstück Baderstraße 20 gerufen, wo ein Schornsteinbrand entstanden und der Qualm durch die Sonne niedergedrückt worden war. Da sich der dichte Rauch im ganzen Hause verbreitete, hatte man Großfeuer angenommen. Die Feuerwehr brachte nicht erst in Tätigkeit zu treten, da der Schornstein durch den Bezirkschornsteinfegermeister in Ordnung gebracht wurde. Ein größeres Schadenfeuer entstand abends in der 10. Stunde im Hause des Bäckermeisters Goerig, Bergstraße 46, neben der St. Georgenkirche. Aus unaußgeklärter Ursache war in einem Parterrezimmer Feuer ausgebrochen, das sich sofort auf das ganze 1 1/2 stöckige, aus Fachwerk errichtete Haus verbreitete. Die Feuerwehr griff das Feuer zunächst mit ihrer neuen Gaspritze, dann mit drei Schlauchleitungen an und konnte nach zweifündiger angestrengter Tätigkeit eine Gefahr für die Nachbargrundstücke beseitigen. Der entstandene Schaden, der durch Versicherung gedeckt ist, ist bedeutend.

(Einbruchsdiebstahl.) Gestern Nachmittags zwischen 4 und 5 1/2 Uhr brachen Diebe in die Kellerkammer des Standarstischen Hauses, Klosterstraße Nr. 10, ein und hoben von elf verschlossenen Kammern die Türen aus. Die Diebe schleppten Kartoffeln, Holz, Kohlen und Handwerkszeug fort, wobei jedoch bald gestört und ergrieffen die Flucht, wobei sie einen Hammer zurückließen. Den Tätern, Burtschen von 16-17 Jahren, ist man bereits auf der Spur.

(Polizeiliches.) Arrestanten verzeichnet der Polizeibericht heute nicht.

(Gefundene) wurden ein kleines braunes Portemonnaie, zwei Fächerfäden und ein Bündel mit weiblichen Kleidungsstücken. Näheres im Polizeisekretariat, Zimmer 49.

(Wander Weichsel.) Der Wasserstand der Weichsel betrug bei Thorn heute 2,52 Meter er ist seit vorgestern um 1 Meter gestiegen. Bei-

Kufeke - Kinder-mehl - Hervorragend bewährte Nahrung. Die Kinder gedeihen vorzüglich dabei a. leiden nicht an Verdauungsstörung. Krankenkost



Am 26. d. Mts., morgens 2 1/2 Uhr, entschlief sanft nach kurzem, schwerem Leiden unser lieber Bruder, Schwager und Onkel, der Kaufmann

### Albert Dannenberg

im 49. Lebensjahre, was tiefbetrübt anzeigen  
Försterei Malga Ostpr., Terten Ostpr.,

Arthur Dannenberg,  
Agate Dannenberg,  
Hedwig Dannenberg,  
Käthe Dannenberg,  
Max Dannenberg,  
Leo Dannenberg,  
Richard Dannenberg,  
Matilde Dannenberg,  
Hedwig Dannenberg.

Die Beerdigung findet Montag den 30. d. Mts., nachm. 3 Uhr, von der Leichenhalle des altstädt. evang. Kirchhofs aus statt.

### Statt besonderer Anzeige.

Heute Nachmittag entschlief sanft nach langem, schwerem Leiden mein geliebter Mann, unser guter Vater, Bruder, Schwager und Onkel, der  
Königliche Eisenbahn-Gütervorsteher

### Hermann Fuhrmeister

im Alter von 46 Jahren.

Um stille Teilnahme bittend, zeigen dies tiefbetrübt an

Rixdorf bei Berlin den 27. Januar 1911  
die trauernden Hinterbliebenen.



Gestern Vormittag 10 1/2 Uhr verschied nach kurzem schwerem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwieger- und Großvater, der

Altstfger

### Heinrich Buchholz

im Alter von 62 Jahren.

Dieses zeigen tiefbetrübt an  
Thorn-Moeder den 28. Januar 1911  
die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Montag den 30. d. Mts., nachm. 3 1/2 Uhr, vom Trauerhause, Kometenstr. 25, aus auf dem Kirchhof in Moeder statt.

Stutt Karten.

### Marta Michelsohn Max Blumenthal Verlobte.

Thorn, im Januar 1911.

### Öffentlicher Verkauf.

Montag den 30. d. Mts., vormittags 10 Uhr, werde ich in meinem Geschäfts-immer:

7 Waggons Gerstenteile laut Muster (Fabrikat der Warischauer (Dampfmühle) für Rechnung dessen, den es angeht, öffentlich an den Meistbietenden verkaufen.  
Paul Engler, vereidigter Handelsmakler.

### Öffentliche Zwangsversteigerung.

Montag den 30. d. Mts., mittags 12 Uhr, werde ich auf dem Hofe der Speditionsfirma W. Bötcher Nachf., Baderstraße, nachstehende Gegenstände:

- 25 Kisten Zigarren,
- 50 Flaschen Rotwein,
- 50 Flaschen Mosel,
- 2 Saß getrocknete Pflaumen,
- 1 großes Saß Syrup,
- 3 Saß Reis

öffentlich, meistbietend zwangsweise versteigern.  
Thorn den 28. Januar 1911.

### Knauf, Gerichtsvollzieher.

### Bekanntmachung.

Dienstag den 31. Januar 11, vormittags 10 Uhr, werde ich auf dem Hofe der Speditionsfirma Rud. Asch, hier, Brückenstr. 12 Saß = 564 kg. Pflaumen öffentlich freiwillig versteigern.  
Klug, Gerichtsvollzieher in Thorn.

Wer nimmt ein Kind (Mädchen) in Pflege von sofort? Zu erste, Bartel, Bornstraße 26.

## Artushof.

Montag den 30. Januar 1911, abends 8 Uhr:

### Konzert

des erblindeten Violin-Virtuosen **Gustav Probst**, unter gütiger Mitwirkung der Opern- und Konzertängerin **Fräulein Apolonia Szatkowska** und des Pianisten **Herrn B. Freyer** aus Berlin.  
Billetts: Nummeriert zu 3 und 2 Mk., unnummeriert 1 Mk., Stehplatz 50 Pfg. sind nur an der Abendkasse zu haben.

## Ziegelei-Park.

Sonntag den 29. Januar 1911:

### Großes Streichkonzert.

ausgeführt vom Musikkorps des Infanterie-Regiments Nr. 11.  
Um gütigen Zuspruch bittet

**G. Behrend.**

Anfang 4 Uhr. — Ende gegen 10 Uhr.

## Rathaus-Automat.

Kaffee, Chokolade, Bouillon in bekannter Güte.

Kuchen, Torten, stets frisch, garantiert auf Naturbutter gebacken.

Belegte Brötchen, reichhaltigste Auswahl, anerkannt delikates, pikant.

Diverse gutgepflegte Biere, hiesige, Königsberger und Münchener.

Weine, Liköre, beste Qualität, erster Firmen.

Suppen aller Art, billig, :: gut, wohlschmeckend. ::

Speisen, niedrige Preise, schmackhafteste Zubereitung.

Angenehmer Aufenthalt. Treffpunkt aller Fremden.

Empfehle und suche Mädchen, welche auch kochen können. **Wwe. Bertha Sawitzki**, gewerbsmäßige Stellenmittlerin, Thorn, Neustädter Markt 14.

Ein junges anständiges Hausmädchen für sof. gesucht. Kontrollinspektor **Köple**, Schulstr. 1, 2

Für Rittergut Bartschhof bei Pölsdorf, St. Brien Ostpr. wird zum 1. April 11 eine tüchtige, erfahrene

### Wirtin

und ein sauberes Stubenmädchen gef. Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüche an **Frau von Plag**, 3. St. Bubenstr. bei Frikow, St. Kolberg, Pommern.

**Geld u. Hypothek**  
10 000 Mark, erstklassige 5 1/2 %ige Hypothek, auf einem ländlichen Grundstück v. 42 Morg. Wetzendobben (s. od. spät. zu beziehen. Gest. Meld. u. S. B. 23 a. d. Geschäftsstelle d. „Presse“.

**In kaufen gesucht**  
Altes Gold und Silber, Brillanten, künstliche Gebisse, Altertümer, Kunst u. höchsten Preisen.  
**F. Feibusch**, Goldwaren-Werkstatt, Brückenstraße, 1. Etage.

**Gebr. Ladeneinrichtung** zu kaufen gesucht. Angeb. unter **C. R.** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

**In verkaufen**  
Eine gute, frischmilchende Kuh steht zum Verkauf bei **Sodtke**, Zloterie.

**Verchiedene gebrauchte Möbel.** **Mußbaum- u. Mahagoni-Meubler, Wäsche- u. Spiegel-Schränke, Sofas, Tische, große u. kleine Spiegel, Chaiselongues u. a. m.** **Bachstraße 16.**

**1 Jagd- u. 1 Verdeckwagen** stehen zum Verkauf

**Culmer Chaussee Nr. 49.** **Brauner Wallach**, 6jährig, 1,72, gut geritten, brüdenfähig und truppenfroh, preiswert zu verkaufen. Näheres **Verpauungsabteilung 15, Schiefel.**

**Wohnungsgejuche**  
Ruhige 6 bis 7 Zimmer-Wohnung, keine Nebenbewohner, von sofort oder 1. 4. gesucht. Angebote unter **T. 11** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

### Möbl. Zimmer

zum 1. n. Mts. gesucht. Angeb. m. Preis u. **J. S. 31 a. d. Geschäftsst. d. „Presse“.**

**Wohnungsangebote.**  
Gut möbl. Zimmer, mit auch ohne zu verm. **Zuchmacherstr. 5, 2, 1.**

**kleines möbl. Zimmer** zu vermieten **Strobandstraße 16, pt., 1.**

**2 fein möbl. Zimmer** mit sep. Eing., eventl. auch Zuzugengelaf von sofort zu vermieten. Zu erf. in der Geschäftsstelle der „Presse“.

**Möbl. Zimmer** sofort zu vermieten **Seglerstr. 27, Laden.**

**Gut möbl. Vorderzimmer**, m. sep. Eing. sof. zu verm. Zu erf. **Gerechtheitstr. 29, p.**

**M. Zim.**, eventl. mit Klav., an geb. Dame oder Herrn zu verm. **Parfstr. 18, pt., 1.**

**Vaden** zu vermieten per 1. April. **Porrier, Friedrichstraße 10/12.**

**Zortzugs halber eine Wohnung** von 3-4 Zimmer zu vermieten. Näheres **Elisabethstraße 9, 1.**

**Frül. Wohnung**, 2 Zimmer nach vorn, Gasheizung, v. 1. 4. n. verm. **Bäckerstr. 3.**

**Dafelstr. Parier-Wohnung**, 2 Zim., Küche, Zubehör, zum 1. 4. zu vermieten.

**Die 2. Etage** Bromberger- und Hoffstrafen-Ecke, besteh. aus 8 Zimmern, Herdofen und Wagensremise ist zu vermieten.

**Kirste, Poststraße 1 a.** **Waldstraße 27** sind moderne

**3- u. 4 Zimmer-Wohnungen**, 2 Balkons, Bad, Mädchenk., Garten etc. per sofort oder später billig zu vermieten. **Mauremeister Köhn**, Brombergerstr. 16.

**Eine 7 bis 9 Zimmer-Wohnung**, erste Etage, mit Herdofen, Fischerstr. 47, ist sofort oder später zu vermieten. Zu erf. bei **M. Bartel**, Bureau, oder **Bäckerstr. Sodtke**, Parfstr. 11.

**Seglerstr. 10, 1. Etage.** 3 gr., helle Zim., Kab., Küche, Entree etc. 2 Eing., für Kontorzwecke geeignet, vom 1. 4. zu verm. Näh. das. im Laden.

**Neubau.** **Kreundl. Wohnungen**, 3 Zim., Küche, Balkon u. Zubehör, vom 1. April oder auch früher zu vermieten. **Melliense. 118, pt., Zurawski.**

**Wohnung**, **Zuchmacherstr. 7, Erdgeschoss:** 3 Zimmer nebst reichlichem Zubehör, vom 1. 4. 11 zu vermieten.

**G. Soppart, Fischerstraße 59.** **4 Zimmer-Wohnung** mit reichlichem Zubehör vom 1. 4. zu vermieten. **Waldstraße 31 a, bei Korsch.**

## Sing-Verein.

Montag den 30. Januar 1911, abends 8 Uhr:

### Probe zur IX. Symphonie

in der Gernerbeschule. **Bolzähliges Erscheinen unbedingt erforderlich.** Singende Herren und Damen können sich in der Probe beim Dirigenten, Herrn königl. Musikdirektor **Fr. Char.**, als Mitglieder melden.

## Verein zur Förderung des Ostkanals.

### Haupt-Versammlung

am 8. Februar, abends 9 1/2 Uhr, im Saale des Hotels „Elisenhof“ in Osterode Ostpr.

**Tagessordnung:**  
1. Bericht über die Tätigkeit des Vereins.  
2. Das weitere Vorgehen des Vereins.  
3. Stand der Kassenerhältnisse.  
4. Erklärungen zum Ausschuss.  
5. Beitritt zum Zentralverein für deutsche Binnen-schiffahrt.  
6. Verschiedenes.

**Kinematographen-Theater „Metropol“**, Friedrichstraße 7.

### Programm

von Mittwoch den 25. Januar bis Freitag den 27. Januar 1911.

1. Hundsausstellung, Natur.
2. Die Frau des Sepon, Drama.
3. Fontollinis Bergeltung, humor.
4. Muskelbewegungen eines Athleten, Sport.
5. Amalians Mitgift, humor.
6. Der Schatten der Winter, Drama.
7. Schneefest, Natur.
8. Raufe als Tragödie, humor.
9. Familienleben der Vögel, Natur.
10. Die Tochter des Gouverneurs, Drama.
11. Die Feiertage Weihnachten, humor.
12. Der Gesangene seines Kindes, Drama.
13. Fang junger Bären, Natur.
14. Das Waisentind, Drama.
15. Fröhliche als Ehrenmann, humor.
16. Das Regelspiel, humor.
17. Fallische Anlage.
18. Stromschnellen.
19. Kraftübungen, Natur.
20. Verschollen, Drama.

**Conbilder.**  
21. Milchschinkenleben.  
22. Kirchturmskonzert Halleluja.  
23. Kühe nicht.  
24. Wintergeräuschhorn.  
25. Tiller Girls.  
26. Nachtbild.

## Zentral-Kinematographen-Theater

Neustädt. Markt, vom 26. bis 31. Januar:

### Schönes Großstadt-Programm

Unter anderem:  
Das neue Griechenland mit der Billa des deutschen Kaisers auf Korfu. Naturaufnahme. **Die Maria von Gounod.** Liebesdrama einer Violinistin. **Tragische Begebenheiten unter Ludwig XIV.** Der Troubadour. Drama und noch weitere bettere und erste Aufnahmen. Bilder von höchster Plastik und Klarheit. **Hochachtungsvoll Oesterle.**

## Bürger-Garten.

Jeden Sonntag, von 5 Uhr nachmittags ab:

### Gr. Familienkränzchen.

Für Vereins- und Privatfestlichkeiten halte meine renovierten Lokalitäten bestens empfohlen.

Um zahlreichen Besuch bittet **Emil Weitzmann**

**„Preussischer Hof“** Culmer Chaussee. **Jeden Sonntag** von 5 Uhr ab:

### Tanz-Kränzchen,

wozu ergebenst einladet **M. Jacobowski.**

Täglich frisch **Strenseltkuchen, Papf-kuchen, Franzkuchen, Anhaltskuchen** u. v. a. Sorten auf reiner Naturbutter gebacken, empfiehlt

**Witt's Bäckerei, Strobandstr. 12.**

**Garten-Restaurant Wiese's Kämpfe.** **Inh.: Max Kowski.** **Jeden Sonntag:** **Vorzügl. Kaffee.** **Spezialität:** **Rader- und Napfuchen.** **Königsberger Bier (Ponarth).**

**Kleine Wohnung**, 150 Mk., vom 1. 4. 11 zu vermieten **Louis Grünwald**, Neust. Markt 12.

**3 Zimmer-Wohnung**, 1. Etage, vom 1. 4. 11 zu vermieten **Elisabethstraße 3.**

**Stube und Küche** zu vermieten. Zu erfragen **Schillerstr. 6, pt.**

**Wohnung** vom 1. 4. 11 zu vermieten **Strobandstraße 6.**



## Krieger-Verein

**Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers und Königs** wird von den Kameraden und den zum Hausstande gehörigen Familienmitgliedern am

**Sonntag den 29. d. Mts.,** abends 7 Uhr, im **Bürgergarten** durch

## Konzert,

Theatervorstellungen und Tanz gefeiert werden.

Kinder unter 14 Jahren haben keinen Zutritt.

**Generalprobe** Sonntag den 29. d. Mts., nachm. 2 1/2 Uhr. **Eintritt 20 Pfg.** Kinder der Kameraden in Begleitung Erwachsener frei. **Der Vorstand.**

## Verein zur Förderung des Ostkanals.

### Öffentlicher Vortrag

des Herrn **Baurat Professor Ehlers** über: **„Das Projekt des Ostkanals“** am

**Mittwoch den 8. Februar,** abends 8 Uhr, im Saale des Hotels „Elisenhof“ in Osterode Ostpr.

## Stadt-Theater.

**Sonntag, 29. Januar, 3 Uhr:** Neu einstudiert. **Zum 1. male.** Zu halben Kassenpreisen.

### Der Vogelhändler.

Operette in 3 Aufzügen von **K. a. r. Zeller.** **Abends 7 1/2 Uhr:** **Zum 3. male!** **Zum 3. male!**

### Der fliegende Holländer.

Große romantische Oper in 3 Aufzügen von **Rich. Wagner.**

**Dienstag den 31. Januar, 8 Uhr:** Auf vielseitigen Wunsch.

### Taifun.

Drama in 4 Akten von **W. L. Schior Bengel.**

### Täglich frische Klaki u. Eisbein

empfiehlt **Rathaus-Automat.**

**Ein gutmöbl. Zimmer** m. nebenl. Schlafkab. u. sof. z. verm. **Fr. Strehlau, Coppenhagenstr. 16.**

**Gute Schlafstellen** zu vermieten **Brückenstraße 14, Hof 1.**

## Lose

zur **Wohlfahrts-Geldlotterie** zu Zwecken der deutschen Schutzgebiete, **Ziehung vom 16.-18. Februar 1911.** Hauptgewinn 75 000 Mk., 2. 30 000 Mk., 3. 15 000 Mk., 4. 7 500 Mk., 5. 3 750 Mk., 6. 1 875 Mk., 7. 937,50 Mk., 8. 468,75 Mk., 9. 234,375 Mk., 10. 117,1875 Mk., 11. 58,59375 Mk., 12. 29,296875 Mk., 13. 14,6484375 Mk., 14. 7,32421875 Mk., 15. 3,662109375 Mk., 16. 1,8310546875 Mk., 17. 0,91552734375 Mk., 18. 0,457763671875 Mk., 19. 0,2288818359375 Mk., 20. 0,11444091796875 Mk., 21. 0,057220458984375 Mk., 22. 0,0286102294921875 Mk., 23. 0,01430511474609375 Mk., 24. 0,007152557373046875 Mk., 25. 0,0035762786865234375 Mk., 26. 0,00178813934326171875 Mk., 27. 0,000894069671630859375 Mk., 28. 0,0004470348358154296875 Mk., 29. 0,00022351741790771484375 Mk., 30. 0,000111758708953857421875 Mk., 31. 0,0000558793544769287109375 Mk., 32. 0,0000279396772384643546875 Mk., 33. 0,00001396983861922217234375 Mk., 34. 0,000006984919309611086171875 Mk., 35. 0,0000034924596548055430859375 Mk., 36. 0,00000174622982740277154296875 Mk., 37. 0,000000873114913701385771484375 Mk., 38. 0,00000043655745685069287109375 Mk., 39. 0,00000021827872842534643546875 Mk., 40. 0,00000010913936421267322217234375 Mk., 41. 0,000000054569682106336611086171875 Mk., 42. 0,0000000272848410531683055430859375 Mk., 43. 0,00000001364242052658415277154296875 Mk., 44. 0,000000006821210263292076385771484375 Mk., 45. 0,00000000341060513164603819287109375 Mk., 46. 0,00000000170530256582301909643546875 Mk., 47. 0,000000000852651282911509548217234375 Mk., 48. 0,0000000004263256414557523961086171875 Mk., 49. 0,00000000021316282072787619505430859375 Mk., 50. 0,000000000106581410363938097527154296875 Mk., 51. 0,0000000000532907051819690487635771484375 Mk., 52. 0,0000000000266453525909845243819287109375 Mk., 53. 0,0000000000133226762954922621909643546875 Mk., 54. 0,00000000000666133814774613109548217234375 Mk., 55. 0,000000000003330669073873065547635771484375 Mk., 56. 0,000000000001665334536936532773819287109375 Mk., 57. 0,000000000000832667268468266386909643546875 Mk., 58. 0,0000000000004163336342341331934548217234375 Mk., 59. 0,00000000000020816681711706659672635771484375 Mk., 60. 0,000000000000104083408558532798363819287109375 Mk., 61. 0,000000000000052041704279266399181909643546875 Mk., 62. 0,0000000000000260208521396331995909643546875 Mk., 63. 0,00000000000001301042606981659979548217234375 Mk., 64. 0,0000000000000065052130349082998979287109375 Mk., 65. 0,0000000000000032526065174541499487635771484375 Mk., 66. 0,0000000000000016263032587270749943819287109375 Mk., 67. 0,00000000000000081315162936353749971909643546875 Mk., 68. 0,0000000000000004065758146817687499363819287109375 Mk., 69. 0,00000000000000020328790734088437499663909643546875 Mk., 70. 0,0000000000000001016439536704421898319287109375 Mk., 71. 0,0000000000000000508219768352210949159643546875 Mk., 72. 0,000000000000000025410988417610547459548217234375 Mk., 73. 0,00000000000000001270549420880527372979287109375 Mk., 74. 0,00000000000000000635274710440263686487635771484375 Mk., 75. 0,00000000000000000317637355220131843243819287109375 Mk., 76. 0,00000000000000000158818677610065921621909643546875 Mk., 77. 0,000000000000000000794093388050329608109548217234375 Mk., 78. 0,0000000000000000003970466940251648040547635771484375 Mk., 79. 0,0000000000000000001985233470125824020273819287109375 Mk., 80. 0,00000000000000000009926167350629120101363909643546875 Mk., 81. 0,0000000000000000000496308

# Die Presse.

(Zweites Blatt.)

## Liberaler Prophezeiungen.

Die Liberalen haben sich im neuen Jahre auf das Prophezeien verlegt. Sie sehen für ihre Parteien sehr rosig in die Zukunft und sagen den Konservativen schwere Schicksalsschläge voraus. Darum können sie die Neuwahlen zum Reichstage schon garnicht mehr erwarten, fast verübeln sie es dem Reichstanzler, daß er nicht jetzt bereits zur Reichstagsauflösung schreitet; denn sie brennen vor Begierde, endlich die ihnen gebührende ausschlaggebende Stellung im Parlament einzunehmen. Man kann diese große Ungebild verstanden. Wer so lange wie der Liberalismus an ungestilltem Wachstum leidet, der kann die Befriedigung seiner Gelüste kaum erwarten, wenn er glaubt, dies endlich tun zu können. Aber ein wenig werden die Heißhungerigen sich schon noch gedulden müssen. Eine prophezeite Größe ist noch lange keine faktische Größe, und mancher Prophet hat es schon an seinem eigenen Weibe erfahren müssen, daß es ein recht undankbares Geschäft ist, dem er seinen Scharfsinn gewidmet hat.

Der freisinnige Landtagsabgeordnete Prof. Dr. von Liszt bemerkt denn auch in einem Artikel, den er in liberalen Blättern veröffentlicht hatte, wohl könnten alle solche Vorhersagen für das kommende Jahr sich als trügerisch erweisen. Aber diese Erkenntnis hindert auch den bedächtigen Geschäftsmann nicht, sein Tun und Lassen nach Boranschlägen einzurichten, und so möge es auch dem Politiker gestattet sein, die Ausichten zu prüfen, die der bevorstehende Wahlkampf den verschiedenen Parteien bietet und eine Antwort auf die Frage zu suchen, wie der künftige Reichstag zusammengesetzt sein werde. Wie der Fortschrittsprophet wohl nicht mit Unrecht annimmt, wird der neue Reichstag vermutlich dieselbe Mehrheit wie vor 1907 aufweisen, nämlich eine Mehrheit aus Zentrum und Sozialdemokraten. Aber dieser Umstand, der doch vor vier Jahren den Gesamtliberalismus mit großer Sorge erfüllte und ihn zum „nationalen“ Zusammenschluß vor die Front rief, macht ihm heute keine Schmerzen. Wenn nur verhindert wird, daß die Konservativen stark genug sind, um mit dem Zentrum eine Mehrheit zu bilden, dann ist alles gut. Und deshalb muß es die Aufgabe der Linken sein, „in nächster Erkenntnis der Sachlage, unbeirrt durch die beliebtesten Schlagworte, den Kampf gegen die Konservativen zu führen.“

Selbstverständlich werden die Konservativen, gleichfalls in nächster Erkenntnis der Sachlage, diesen Kampf annehmen und konsequent in jeder Hinsicht durchführen. Es handelt sich hier um eine Machtprobe, bei der jede Umwandlung von Sentimentalität ausgeschlossen sein muß. Denn der Abgeordnete von Liszt, der wieder davon fabelt, daß es darauf ankomme, den garnicht bestehenden schwarz-blauen Block zu brechen, und daß der Liberalismus deshalb alle seine Kraft gegen die Konser-

vativen einsetzen müsse, gesteht klipp und klar ein, daß damit der Zweck verfolgt werden soll, „in die Stellung einzurücken, die sonst dem Zentrum zufällt“. Eine geringe Vermehrung der liberalen Mandate werde den Liberalen die Möglichkeit einer doppelten Mehrheitsbildung verschaffen. „Mit 120 Mandaten“, also schreibt er, „also mit 14 Mandaten mehr, als wir 1907 erlangt haben, besitzen wir den entscheidenden Einfluß im Reichstage“.

Die Aussicht auf eine solche Zusammenfassung des neuen Reichstages ist nichts weniger als erhehend. Wir lassen den parteipolitischen Gesichtspunkt dabei vollkommen beiseite, sondern betrachten die Perspektive auf einen entscheidenden liberalen Einfluß im Reichstage lediglich von der nationalen Seite. Und diese Betrachtung kann nur sehr trübe ausfallen. Denn wir haben ja während der ganzen Blockära mit Schaudern erlebt, wie der entscheidende Einfluß des Liberalismus beschaffen ist. Dieser Einfluß — der für den damaligen Reichstanzler tatsächlich der entscheidende war — hat alle die Wirrungen und Beunruhigungen hervorgebracht, unter denen unser Vaterland heute so schwer leidet. Dieser Einfluß ist immer nur benutzt worden, um dem Liberalismus, ohne Rücksicht auf einen geordneten parlamentarischen Geschäftsgang, parteipolitische Vorteile zu suchen. Ihn neu zu beleben und gar zu stabilisieren, würde gleichbedeutend mit liberaler Parteiherrschaft sein. Und ob diese erträglich sein würde als die Zentrumsheerrschaft, ist recht fraglich.

Prof. v. Liszt beleuchtet durch seine Ausführungen übrigens auch den doppelten Boden der liberalen Politik. Den Konservativen rechnet es der Liberalismus schwer als ein Verbrechen an, wenn sie, um überhaupt positive gesetzgeberische Arbeit zu ermöglichen, mit dem Zentrum eine Mehrheit bilden. In der Wahlkalkulation der Liberalen aber steht als wichtiger Faktor obenan; die Mehrheitsbildung mit dem Zentrum. Aber die Konservativen sollen ausgeschaltet oder — gefügig gemacht werden, damit den Liberalen die Herrschaft gesichert ist. Das werden sich die konservativen Wähler vor Augen zu halten haben. Wenn Prof. von Liszt meint, um den Liberalen den entscheidenden Einfluß im Reichstage zuzuwenden, seien „nur 14 Mandate mehr“ als 1917 nötig, so möge er sich die Tatsache ins Gedächtnis rufen, daß die Konservativen den Liberalen vor 4 Jahren mindestens zu 50 Mandaten verholpen haben. Auf eine solche Leistung werden sie natürlich bei den nächsten Wahlen auf keinen Fall rechnen können. Sie werden also schon auf mehr als auf die Gewinnung von „nur 14“ Mandaten „aus eigener Kraft“ bedacht sein müssen. Und so dürfte denn der schöne von Lisztsche Ausblick sich als eine — Mätkmädchenrechnung herausstellen.

## Provinzialnachrichten.

**i. Culmburg, 27. Januar.** (Die Feier des Geburtstages des Kaisers) wurde in unserer Stadt gestern Abend um 8 Uhr durch einen Zapfenstreich des Kriegerevereins, den eine nach vielen Hunderten zählende Menschenmenge besetzte, eingeleitet. Es folgte noch ein kameradschaftliches Beisammensein im deutschen Vereinshaus „Villa nova“. Heute Morgen 7 1/2 Uhr fand Choralblasen vom Turme statt. Bald darauf legten sämtliche öffentliche und viele Privathäuser unserer Stadt reichen Flaggen Schmuck an. Die Schaufenster vieler Kaufleute und Gewerbetreibenden zeigten prächtige, der Bedeutung des Nationalfestes entsprechende Dekorationen. In den Vormittagsstunden versammelten sich in allen Lehranstalten die Lehrerkollegien mit den Schülern zu weihnachtlichen Festen. Um 11 Uhr traten die Mitglieder des Kriegerevereins auf dem Marktplatz an und marschierten mit klingendem Spiel nach der ev. Kirche, in der Festgottesdienst abgehalten wurde. Nach dem kirchlichen Akte nahm der Kriegereverein wiederum Aufstellung auf dem Markte und Herr Bürgermeister Hartwich hielt hier eine feierliche Ansprache. Beim Ausbringen des Kaiserhohs und während des Gelanges der ersten Strophe des Kaiserliedes ertönten Böllerschüsse. Im Anschluß hieran fand ein Paradezug statt, dem ein Umzug durch die Stadt folgte. Bei Gelegenheit der Parade wurden 24 Mitglieder für 25 jährige Mitgliedschaft im preußischen Landesriegerverbande durch Verleihung eines Jubiläumsabzeichens mit der Zahl 25 des preußischen Landesriegerverbandes ausgezeichnet. Es sind dieses die Herren: Rentier Kunz, Wilhelm Deuble, Jaremba, Kaufmann Max Vichtenstein, Moriz Vichtenstein, Tischlermeister Hellwig, Schneidermeister Benandowski, Rektor Namroth, Hotelbesitzer Schulz, Rentier Müller, Jepp, Buchhalter Kolberg, Kaufmann Loewenberg, Jakob Meyer, Sattlermeister Glauner, Aneiding, Geh. Sanitätsrat Dr. Großfuß, Lehrer Wolff, Tischlermeister Böhmfeldt, Lehrer Jagelstorf, Griffen, Amisrat Hölzel, Kunzendorf, Amisvorsteher Fuchs, Bildhauer, Rentier Heilmann, Hermannsdorf, Lehrer Wilmanns-Windat. Am Nachmittage fand unter großer Beteiligung aus Stadt und Land im Hotel „Deutscher Hof“ ein Festessen statt, bei welchem Herr Bürgermeister Hartwich die Festrede hielt und das Kaiserhohs ausbrachte. Mit einer Festvorstellung im deutschen Vereinshaus Villa nova fand die Kaisersgeburtstagsfeier ihren Abschluß.

**Kreis Böbzin, 27. Januar.** (Beihilfe.) Die Westpreussische Feuerlösetät in Danzig hat der Gemeinde Bratikon zum Ankauf einer neuen Feuerpritze den Betrag von 350 Mk. überwiesen.

**Dirschau, 25. Januar.** (Die Eröffnung des Stadthallenbauers) fand heute statt. Zur Ausführung gelangte unter Leitung des Direktors Maurenbrecher mit Mitgliedern des Elbinger Stadttheaters „Sommerput“. Die Darstellung fand lebhaften Beifall. Der Saal war ausverkauft.

**Danzig, 26. Januar.** (Stadttrat Emil Münsterberg,) der am Mittwoch in Berlin gestorben ist, war der um ein Jahr jüngere Bruder des Kommerzienrats Otto Münsterberg, der zweite von den vier Söhnen des Danziger Kämmerers Münsterberg. Er kam von Danzig, wo er als Assessor tätig war, als Amtsrichter nach Wölln in der Rheinprovinz, war mehrere Jahre Bürgermeister von Herloh, ging dann nach Hamburg zur Reorganisation des dortigen Armenwesens und wurde darauf in Berlin zum Stadtrat gewählt. Er ist 55 Jahre alt geworden.

**Braunsberg, 26. Januar.** (Beide Beine gebrochen.) Durch ungenügendes Absteifen wurde der Arbeiter Ehler bei den Kanalarbeiten beschüttet. Beide Beine wurden ihm gebrochen. Er mußte nach dem Krankenhause gebracht werden.

**Böben, 26. Januar.** (Eisnot.) Eine Folge der milden Witterung dieses Winters ist die Eisnot, die

namentlich für die Brauereien eine recht fühlbare wird. Mit dem Eisverstand nach auswärtigen Brauereien ist gestern begonnen. Da bereits zahlreiche Bestellungen eingegangen sind, dürfte auch das diesjährige Eisgeschäft für Unternehmer und Arbeiter ein recht lohnendes werden.

**Gumbinnen, 25. Januar.** (Das Fest der Salzburger in Ostpreußen) wird am Mittwoch den 22. Februar in Gumbinnen stattfinden. Bei dieser Gelegenheit soll ein „Salzburger-Berein“ gegründet werden, damit unter den Nachkommen der in Ostpreußen eingewanderten evangelischen Salzburger das Gefühl der Zusammengehörigkeit belebt und gepflegt wird. Am gleichen Tage ist für die Neuwahl der Vorsteher und Abgeordneten der Salzburger-Anstalt in Gumbinnen sowie deren Stellvertreter Termin anberaumt.

**Königsberg, 25. Januar.** (Einen zweiten Vereinsluftballon) beabsichtigt der im Vorjahre begründete ostpreussische Verein für Luftschiffahrt bauen zu lassen, sobald die Mitgliederliste die Zahl „1000“ erreicht hat. Der zweite Ballon soll kleiner werden als der Ballon „Ostpreußen“.

**Königsberg, 26. Januar.** (Verhaftet) wurde das 23 jährige Dienstmädchen Hedwig Müller, das als Studentin in Berlin und Königsberg Vertriebsereien verübte.

**Tilsit, 25. Januar.** (Grundlose Aufregung) hatte in Tilsit viele Personen ergriffen. Das zeigte sich in einer sehr stark besuchten außerordentlichen Generalversammlung des Vorschubvereins, die auf Antrag von 50 Mitgliedern zu Mittwoch einberufen war. Es wurde festgestellt, daß der frühere Kassierer des Vereins Herr Lawrens eigenmächtig ein Schloß vom Kassenschatz abnehmen und es ändern ließ; angeblich wollte er Fehlstränge von 3—400 Mark gehabt haben und bestohlen sein. Darüber zur Rede gestellt, legte Herr L. im November 1910 sein Amt nieder. Der Aufsichtsrat genehmigte die Amisniederlegung und bewilligte ihm sein Gehalt bis 1. April 1911 nach Abzug der Vertreterkosten. L. ist jetzt unter Vormundschaft gestellt und soll angeblich schon längere Zeit geistesgestört sein, was indessen von anderer Seite bestritten wird.

**Tilsit, 26. Januar.** (Einen neuen Weg bei der Bekämpfung von Viehseuchen) hat der Landkreis Tilsit eingeschlagen. Er hat am Mittwoch beschlossen, daß die Desinfektion nach Viehseuchen, die bisher beliebig durch die Besitzer erfolgen konnte, von jetzt an durch die Kreisdesinfektoren erfolgen muß, wodurch eine größere Gewähr für sachgemäße Durchführung geboten wird.

**r. Argentan, 27. Januar.** (Aus Anlaß des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers) hatten die öffentlichen und viele private Gebäude Flaggen Schmuck angelegt. In der Mädchenschule und der Volksschule fanden entsprechende Feiern statt. In ersterer hielt Frau Lange, in letzterer Herr Müller die Festrede. Die Kinder führten neben Gesängen und Deklamationen sinnreiche Festspiele auf. Über 60 Herren aus Stadt und Umgegend vereinigten sich im „Hotel Peller“ zu einem Festessen, bei dem Bürgermeister Straßer die Festrede hielt. Abends war eine große Anzahl von Gebäuden festlich illuminiert.

**Rafel, 25. Januar.** (Influenza.) Infolge der ungunstigen Witterung tritt die Influenza hier und in der Umgegend ziemlich stark auf.

**Rawitsch, 26. Januar.** (Verhaftet.) Vom hiesigen Infanterie-Regiment Nr. 50 wurde auf Anordnung des Kriegsgerichts der 10. Division ein Leutnant verhaftet und nach dem Pofener Militärgefängnis überführt. Der Name des Festgenommenen, dem Verbrechen gegen § 175 Str. G. B. zur Last gelegt wird, wird geheim gehalten.

**Rummelsburg, 27. Januar.** (75. Geburtstag.) Seinen 75. Geburtstag begeht am 30. Januar Generalleutnant z. D. Erzellenz Graf Hans von

## Die Frau des Konsuls.

Roman von Reinhold Drtmann. (Schluß der Fortsetzung.)

„Möchten Sie sich darüber nicht etwas deutlicher aussprechen? Wenn Sie schuldlos sind, müssen Sie selbst doch das allergrößte Interesse daran haben, diese Wandlung und ihre Ursachen glaubhaft zu machen.“

„Ich bedauere trotzdem darüber keine Auskunft geben zu können.“

„Vielleicht ist es eine Art von ritterlicher Rücksicht auf die in Rede stehende Dame, die Sie zu solcher Weigerung veranlaßt. Aber es ist nicht nötig, daß sie sich in dieser Hinsicht Zwang auferlegen. Der Konsul Gernsheim hat uns statt seiner noch nicht vernehmungsfähigen Gattin bereits Aufschluß darüber gegeben, welcher Art vor der Verheiratung der jetzigen Frau Gernsheim Ihr Verhältnis, zu dieser Dame gewesen ist.“

„Ich glaube nicht, daß der Herr Konsul in der Lage ist, solche Aufschlüsse zu geben.“

„Er hat seine Kenntnis jedenfalls aus dem Munde seiner Gattin. Im übrigen steht es Ihnen ja frei, Widerspruch zu erheben, wenn Sie seine Darstellung nicht für zutreffend halten. Er gibt also an, daß seine Frau Ihnen als Mädchen eine gewisse freundschaftliche Sympathie entgegengebracht, Ihnen dann aber bei dem ersten Annäherungsversuche, der den Charakter einer Liebeserklärung hatte, unzweideutig zu verstehen gegeben hätte, daß sie Ihre wärmeren Empfindungen nicht zu erwidern vermöge. Sie hätten daraufhin, um Ihre unglückliche Liebe zu vergessen, ein Engagement als

Schiffsarzt angenommen, und die junge Frau sei auf nichts anderes so wenig vorbereitet gewesen, als darauf, daß Sie an ihrem Hochzeitstage den Othello spielen würden, denn sie hatte Ihnen keinerlei Rechte eingeräumt und war keine Verpflichtungen gegen Sie eingegangen. Geben Sie zu, daß Ihre gegenseitigen Beziehungen damit richtig geschildert sind?“

Leuenhoff jögerte ein wenig, dann aber sagte er fest und bestimmt: „Ja, ich gebe es zu.“

„Nun, dann sind die Motive für Ihre Handlungsweise doch ziemlich durchsichtig. Sie hatten eben, als Sie auf Reisen gingen, noch nicht alle Hoffnung aufgegeben, sich das von Ihnen geliebte Mädchen zu gewinnen, die Trnung hatte vielleicht sogar Ihre Leidenschaft gesteigert, statt sie abzuschwächen. Als Sie dann bei Ihrer Heimkehr durch die Kunde überrascht wurden, daß die Geliebte im Begriff sei, sich mit einem anderen Manne zu verbinden, riß die Eifersucht Sie bis zum Versuche eines Verbrechens hin.“

„Es steht Ihnen frei, sich meine damalige Handlungsweise auf diese Art zu erklären. Aber es ist, soviel ich weiß, nicht diese Tat, wegen deren ich mich jetzt verantworten soll.“

„Nein. Denn sie würde sich nach Lage der Dinge nur als Hausfriedensbruch qualifizieren, und wegen eines solchen liegt der erforderliche Strafantrag nicht vor. Aber das gestern verübte Verbrechen war eben nur eine Wiederholung des damals mißlungenen Versuches. Es geschah offenbar nicht ohne besondere Absicht, daß Sie Ihren Aufenthalt in unmittelbarer Nähe des Gernsheim'schen Hauses nahmen, von dem Sie sich doch eigentlich so weit

als möglich hätten entfernt halten sollen. Wenn Sie behaupten, daß Ihre feindselige Gesinnung gegen das Ehepaar inzwischen eine Wandlung erfahren habe, so werden Sie dafür ohne die Beibringung von Gründen oder Beweisen schwerlich Glauben erwarten dürfen.“

Er hielt inne, um Leuenhoff Zeit zu einer Erwiderung zu lassen. Der aber zuckte mit den Achseln und schwieg.

In einem gütigeren, überredenden Tone fuhr der Untersuchungsrichter fort: „Sie sollten doch lieber ganz aufrichtig sein, Herr Doktor! Ihre Handlungsweise ist ja, rein menschlich betrachtet, sehr wohl zu verstehen. Es gibt sogar gewisse Momente, die zu Ihrer Entschuldigung dienen könnten. Sie sind Morphimist, und Sie sagten vorhin selbst, daß Sie am Abend jenes Hochzeitstages halb unzurechnungsfähig gewesen seien. In einem ähnlichen Zustande könnten Sie ja möglicherweise auch gestern gehandelt haben, und wenn Ihre Strafbarkeit dadurch vermutlich auch nicht ganz ausgeschlossen werden würde, so könnten Sie bei offenem Eingeständnis doch auf eine mildere Beurteilung hoffen.“

„Ich erkenne Ihre menschenfreundliche Absicht dankbar an, aber ich habe keine Veranlassung, mir diesen milderen Umstand zu nütze zu machen. Ich war am gestrigen Abend durchaus in der Verfassung eines normalen Menschen und bei nüchternstem klarstem Verstande.“

„So erzählen Sie mir, wo und wie Sie den gestrigen Abend zugebracht haben.“

„Ich war bis nach acht Uhr in meinem Zimmer mit dem Studium wissenschaftlicher

Werke beschäftigt und machte dann noch einen längeren Spaziergang.“

„Bis nach acht Uhr — sagen Sie. Können Sie die Zeit nicht etwas genauer angeben?“

„Ich habe nicht auf die Uhr gesehen; aber ich vermute, daß es ungefähr halb neun gewesen ist, als ich das Haus verließ.“

„Sie wollen keine Waffe bei sich geführt haben, als Sie fortgingen?“

„Nein.“

„Wohin richtete sich Ihr Spaziergang?“

„Ich promenierte in den Straßen und Alleen der Willenvorstadt.“

„In welchen Straßen?“

„Darüber kann ich keine Auskunft geben.“

„Weshalb nicht? Haben Sie es vergessen?“

„Nein. Aber ich habe andere Gründe, es zu verschweigen.“

„Wenn Sie auf Ihrem Spaziergange nichts Sträfliches getan haben, brauchen Sie ihn doch nicht mit dem Schleier des Geheimnisses zu umgeben!“

„Ich bedauere, nichts weiter sagen zu können.“

„Da das Besitztum des Konsuls Gernsheim nur um wenige hundert Schritte von Ihrer Wohnung entfernt ist, sind Sie doch wohl auch dort vorübergekommen? Haben Sie bei der Gelegenheit vielleicht Frau Gernsheim gesehen oder haben Sie mit ihr gesprochen?“

„Ich wiederhole, Herr Untersuchungsrichter, daß ich keine Frage beantworten werde, die sich auf die Ereignisse während meines Spazierganges bezieht.“

„Dann werden Sie die Folgen dieser sonderbaren Verteidigungsmethode sich selbst zu-

Wartenleben-Schmitten, Mitglied des Abgeordnetenhaus.

### Kaisergeburtstagsfeier in Thorn.

Gestern Nachmittag um 4 Uhr fand das offizielle Festessen im Prunksaal des Artushofes statt, an dem 250 Herren teilnahmen. Die Spitzen der Militär- und Zivilbehörden hatten an der Ehrentafel, die übrigen Gäste an vier Längstafeln im Saale, an einer Tafel auf dem Podium und einigen Tischen im Nebentraum Platz genommen; die Musikkapelle des Fußartillerie-Regiments Nr. 15 konzertierte von einer Loge aus. Das Menu, zu 4 Mark, bestand aus Spargeluppe, Rinderpökelzunge mit Meerrettigtunke, Schlei blau, gefüllter Puter, Gefrorenes, Käseschnitten. Den Kaisertoast, zu dem die Versammlung sich mit dem Redner erhob, brachte Se. Excellenz Gouverneur General der Artillerie Gronau in einer gebaltvollen Rede aus, die eine eindrucksvolle Mahnung gegenüber dem inneren Parteikampfe bildete. Die Rede lautet:

Wenn wir am heutigen Tage in altpreussischer Treue voll Verehrung und Liebe unseres Königs, des deutschen Kaisers gedenken, so schweift unser Blick unwillkürlich zurück auf den Tag, dessen vierzigste Wiederkehr wir vor kurzem feierten, auf den 18. Januar 1871. Nach einem Feldzuge, so glänzend, wie die Weltgeschichte keinen zweiten gesehen, ließ sich unser greiser König, dem einstimmigen Wunsche aller Fürsten und Männer Deutschlands folgend, zum Kaiser krönen. Ein durch viele Jahrzehnte gehegter Wunsch aller deutschen Patrioten war damit in Erfüllung gegangen. Sind aber auch all die Hoffnungen, die damals unsere Herzen stolz und freudig bewegten, in Erfüllung gegangen? Außerlich ja, denn wir sind ja ein großes, geeintes Volk, dessen festgefügte Kraft Deutschland unter der Führung eines weitblickenden, tatkräftigen Kaisers zur Weltmacht emporgehört und seinem wirtschaftlichen Gedeihen in früher nicht geahnter Weise gefördert hat. Aber innerlich standen wir vor 40 Jahren größer da. Wohl gab es auch damals, wie überall und zu jeder Zeit, Elemente, die unsern Anschauungen von Treue zu König und Vaterland feindselig gegenüberstanden, aber sie waren doch nur vereinzelte und als schädliche Fremdkörper in unserm Volkstum erkannt und gewertet. Das hat sich leider sehr geändert. Die Zahl derjenigen, welche aus ihrer Feindschaft gegen ihren Landesherren und ihr Vaterland kein Hehl machen, ist erschreckend gewachsen, und was fast noch schlimmer ist, Viele, die sich treu zu Kaiser und Reich bekennen, glauben doch, sich unbedenklich mit deren erklärten Feinden verbünden zu können. Das ist ja der Fluch des Deutschen, der sich immer wieder in unserer 2000-jährigen Geschichte zeigt: in ungläublicher Kurzsichtigkeit sucht der Deutsche den ihm innerlich und äußerlich nahestehenden bei Meinungsverstehensheiten dadurch niederzuzwingen, daß er sich gegen ihn mit dem gemeinamen Feind verbündet. Welches Schicksal ihm selbst aber bevorsteht, wenn er bei solcher Verbrüderung den Sieg davonträgt, das begreift der deutsche Witzel nicht. Ihm genügt es zunächst, wenn er sich mit schon zurechtgelegten Phrasen das Notwendige und Nützliche seiner Handlungsweise vorgetäuscht hat. Wohin das führt, zeigt uns am schlagendsten die Geschichte unserer Ostmark, im Besonderen die der Stadt Thorn. Im vorigen Jahre feierten die Feinde der deutschen Entwicklung unserer Ostmark den fünfzehnten Jahrestag der Schlacht, in der der Schwertträger des Deutschtums nicht nur seinen vereinten Feinden, sondern auch dem Verrat seiner Landsleute erlag. Die hatten damals auch die schönsten und stichhaltigsten Gründe für ihren Abfall von der gemeinsamen nationalen Sache und glaubten auch besonders klug und weise gehandelt zu haben, während ihr Verrat doch nicht nur schamvoll, sondern auch kurzfristig und dumm war. Was ist aus Thorn geworden, nachdem es sich der ihm unabweisbaren Herrschaft des Ordens entledigt hatte? Die einst so stolze, mächtige und reiche „Königin der Weichsel“ sank zu einem kleinen, elenden Landstädtchen herab. Erst als es nach einer mehr als hundertjährigen Lebensgeschichte in den Schutz des Hohenzollerns ausgenommen wurde, konnte es wieder zu neuen Leben aufblühen. Möchte die Geschichte dieser unserer Stadt Thorn doch für uns alle eine ernste Mahnung sein, daß wir die Treue, zu der wir uns

zuschreiben haben. Wollen Sie mir auch nicht sagen, wie lange Sie unterwegs waren und wann Sie in Ihre Wohnung zurückgekehrt sind?

„Der Regulator in meinem Zimmer wies gerade auf zehn Uhr, als ich eintrat. Ich erinnere mich dessen zufällig ganz genau.“

„Gibt diese Uhr richtig?“

„Soviel ich weiß — ja.“

„Während Ihre Angaben in allem übrigen unsicher und ungenügend sind, erweist sich gerade in diesem einen Punkt Ihr Gedächtnis als so zuverlässig? Ich gestehe, daß Sie sich nicht schlecht vorbereitet haben, Herr Doktor.“

„Wie soll ich das verstehen?“

„Sie unterschätzen die Kombinationsgabe eines alten Kriminalisten, wenn Sie mit diesem System durchzukommen hoffen. Sie wissen offenbar, daß es für einen Verdächtigen nichts Gefährlicheres gibt, als in irgend einem Punkte auf einer Unwahrheit ertrappt zu werden. Darum ziehen Sie es vor, über Ihren angeblichen Spaziergang jede Auskunft zu verweigern, statt über seine Richtung und seinen Verlauf Angaben zu machen, die möglicherweise durch das Zeugnis eines Beobachters widerlegt werden könnten. Sie glauben sich dadurch die Möglichkeit offen zu halten, unter dem etwaigen Zwange der Notwendigkeit später das eine oder das andere zuzugeben, ohne sich selber Lügen zu strafen. Inbezug auf den Zeitpunkt Ihrer Heimkehr aber sind Sie umso bestimmter. Ihre Uhr wies genau auf zehn — nicht eine Minute mehr! Wenn das richtig wäre, könnten Sie den Mordanschlag auf Frau Magda Gernsheim nicht verübt haben. Denn es ist durch die zuverlässige Aussage zweier voneinander unabhängiger Zeugen festgestellt, daß es zehn oder elf Minuten nach zehn Uhr war, als der Schuß im Garten der Villa fiel. Eine

unserm Vaterlande, unserm Volke, unserm Kaiser gegenüber so gern bekennen, auch zum obersten Richter unseres Handels machen, daß wir uns stets klar vor Augen halten: wir brechen diese Treue, wenn wir gemeinsame Sache machen mit den Feinden von Kaiser und Reich. Auch auf die Zeit vor 100 Jahren möchte ich noch Ihre Blicke lenken. Ohnmächtig und zerrissen lag Deutschland am Boden, Deutsche halfen, ihre Brüder zu unterdrücken und zu knebeln. Erst Not und Verzweiflung führten dazu, daß sich alle um ihren Landesherren scharten und die Fesseln sprengten. Muß es uns denn immer erst schleht gehen, um zu der Erkenntnis zu kommen, daß nur in brüderlicher Einigkeit und in dem festen Zusammenhalt von Fürst und Volk unser wahres Heil liegt? Nein, auch in guten Tagen wollen wir dessen eingedenk sein. Mehr als jeder andere mahnt uns daran der heutige Tag, der Geburtstag unseres geliebten Kaisers. Scharen wir uns fest um ihn, und geben wir dem Gelübde unerschütterlicher Treue erneut Ausdruck, indem wir rufen: Seine Majestät, unser allergnädigster Kaiser und König! Hurra! hurra! hurra!

Un das Hoch schloß sich die Kaiserhymne, die ebenfalls stehend gesungen wurde. Gegen 8 Uhr war das Festmahl zuende, und es erfolgte auch bald der Aufbruch der Teilnehmer, die sich teils zum Beamtentag begaben, teils nach Besichtigung des illuminierten Thorn in andere Lokale zu einer Nachfeier zerstreuten.

Der Thorer Beamtensverein beging das Kaisergeburtstagsfest abends mit einem Beamtentag im Weißen Saale des Artushofes, an dem gegen 70 Mitglieder und Gäste teilnahmen. Herr Steuersekretär Ubricht, in Vertretung des Vorsitzers Herrn Rechnungsrat Radtke, begrüßte die Erschienenen und brachte das Kaiserhoch aus. Der Beamtensverein lasse es sich nicht nehmen, das Geburtstagsfest des Kaisers, das ja die Beamtenschaft besonders angehe, auch besonders zu feiern, mit einem Kommers, wie in früheren Jahren. Der Liebe und Treue zum Kaiser und seinem Hause gab die Versammlung Ausdruck durch ein brauendes Hoch und den Gesang der Kaiserhymne und der deutschen Hymne. Nach dem 3. Allgemeinen — die Lieder lagen gedruckt vor in einem mit dem Kaiserbildnis geschmückten Programm — hielt Herr Oberlehrer Kesseler die Festrede über die Königin Luise. Kaisergeburtstag! Das ist ein Wort von besonderem Klang, ein Fest, das auffordert, alle anderen Aufgaben, die das Leben stellt, zurückzustellen und die Gedanken auf die großen nationalen Werte zu richten. Der Tag ruft uns zu: Gedenkt, daß ihr Deutsche seid, daß Gott euch als Deutschen besondere Gaben und Segnungen geschenkt hat! Das tritt hervor, wenn wir die deutsche Geschichte überfliegen. Die deutsche Geschichte ist eine Predigerin von des deutschen Reiches Glanz und Größe. Keine Zeit ist geeigneter, die Geschichte aufzurollen, als die unsere, die Zeit der Jubiläen der Erniedrigung, der Reformen und der Erhebung, die wir gefeiert und bald im Jubiläum der Schlacht bei Leipzig, noch feiern werden. Zu diesen Jubiläen gehört auch die Feier zum Gedächtnis der Königin Luise. Redner schilderte die Königin als eine schlichte deutsche Frau, die, ohne eine Jeanne d'Arc zu sein oder eine Charlotte, die mit Philosophen über die Rätsel des Lebens grübelte, doch einen großen Einfluß auf ihr Volk gehabt, es zum Kampf entflammte und im Kampf als Stern voranleuchtete. Sie steht heute vor uns als ein Muster deutscher Innerlichkeit, der Vaterlandsliebe, der Opferwilligkeit und der Frömmigkeit. Wenn heute ein Bote von ihr herabstiege, würde er ihr melden können, daß wir ihrem Vorbild gefolgt sind? Wögen die vier Werte wieder recht lebendig werden in unserm Volke! Dann wird ein neues Pfingsten über die Lande kommen. Wenn dann ein Geist herniederstiege, dann könnte er die frohe Botschaft hinaustragen: die Enkel haben das Erbe der Väter bewahrt, ja noch mit ihrem Pfunde gewuchert! An die Rede schloß sich das Weisefied „Stimmt an mit hellem hohen Klang“ an. Der Leiter des Kommers dankte dem Redner im Namen der Versammlung, die ihrerseits noch ein musikalisches Hoch auf ihn ausbrachte. Der Kommers

kleine, aber schwerwiegende Differenz! Sie haben sich dies, wie gesagt, sehr hübsch zurechtgelegt, aber es wird Ihnen schwer fallen, Gläubige zu finden.“

„Es kümmert mich wenig, ob man mir glaubt oder nicht, der Täter wird ja schließlich bald ermittelt werden, und man wird dann kein Interesse mehr daran haben, sich mit meinem Tun und Lassen am gestrigen Abend zu beschäftigen. — Ist nach all den vielen Fragen, die ich zu beantworten hatte, nun auch mir eine Frage gestattet, Herr Untersuchungsrichter?“

„Bitte!“

„Ich bin in großer Unruhe über den Zustand der Frau Gernsheim. Möchten Sie mir nicht mitteilen, wie sie sich befindet?“

Der Landgerichtsrat sah ihn scharf an. „Ihre Verletzung ist sehr schwer. Man fürchtet, daß sie daran sterben werde.“

Für einen Moment bedeckte Paul Leuenhoff die Augen mit der Hand. Es sah aus, als ob er nahe daran sei, die Fassung zu verlieren. Dann aber raffte er sich wieder zusammen, indem er dicht vor den Tisch des Untersuchungsrichters hintrat, fragte er weiter: „Und sie selbst hat keinen Verdacht geäußert? Sie hat keine Angabe gemacht, die auf die Spur des verruchten Mörders führen könnte?“

Der Landgerichtsrat konnte sich nicht enthalten zu lächeln. „Sie wünschen also von mir darüber berührt zu werden, daß von dieser Seite her noch nichts Belastendes gegen Sie ausgeht worden ist? Ich bedauere, Herr Doktor, Ihnen solche Gefälligkeiten nicht erweisen zu können.“

Leuenhoffs flackernde Augen streiften ihn mit einem fast verächtlichen Blick. „Sie werden sehr bald in einem anderen Ton mit mir reden, mein Herr! Aber lassen Sie mich

den auch Herr Steinwender und später Herr Ubricht mit zwei prächtig gesungenen Liedern verschönten, nahm einen schönen Verlauf. Die Fidelity, die ihren Namen verdiente, wurde in launiger Weise von Herrn Oberlehrer Kesseler geleitet, und die Leitung der „Fidulität“, wie es in Halle genannt wurde, übernahm Herr Seminarlehrer Wila, nachdem er durch eine zubitterte Bierrebe mit dem Thema „Vergleich des Kathausturms, eines Zeppelinischen Luftschiffes und eines Beamten, der morgen in Dienst geht“, seine Qualifikation bis zur völligen Sprachlosigkeit des Präsiden gezeigt hatte. Die Kapelle, von den 61ern gestellt, trug das ihrige, auch durch vortreffliche Einzelvorträge, zur guten Unterhaltung der Festgenossen bei.

Die Feuerwehr beging Kaisergeburtstag mit einem Appell um 9 Uhr im Hofe der Hauptfeuerwache, zu dem die Freiwillige Feuerwehr, die Berufsfeuerwehr und das Personal der Strafreinigung angetreten waren. Herr Brandinspektor Kunow brachte in längerer Ansprache das Kaiserhoch aus. Nach der Parade fand ein Frühgöppchen im Ratskeller statt. Der Rest des Tages brachte für die Wehr Dienst, da nicht weniger als 28 Brandwachen für die verschiedenen Festveranstaltungen zu stellen waren.

Der Militärärzterverein feierte Kaisergeburtstag abends mit Damen im Restaurant Bonin. Der Vorsitz, Herr Polizeisekretär Bohn, brachte den Kaisertoast aus. Eine Reihe von Gesangvorträgen, darunter schönen Bassoli, sorgte für Unterhaltung. Die Feier glich einem recht vergnügten Familienfest.

Der Kriegerverein Thorn-Moder veranstaltete um 3 Uhr im „Soldatenheim“ (Küster) ein Festessen, das Gedek 2 Mark, an dem sich 30 Mitglieder beteiligten. Das Kaiserhoch brachte der zweite Vorsitz, Herr Rektor Lehner, aus.

Die Illumination fand etwa in dem Umfang statt wie alljährlich; die Neustadt hatte sich etwas mehr geschmückt, als im Vorjahre, wenn auch noch nicht so reich, wie in früheren Jahren. Auch das russische Konsulat auf der Wilhelmstraße strahlte im Lichterglanz. Die meisten Häuser hatten die Fahnen herausgesteckt, viele Bänder der Haupttruppen zeigten die Kaiserbüste in schöner Dekoration, und die großen Firmen wie die öffentlichen Gebäude hatten reichen, zumteil bunten Flammenschmuck angelegt. Die dreifarbenen Flaggen im Scheine des blendenden Lichtmeers der zitternden weißen Flämmchen boten einen reizvollen Anblick, den zu genießen „ganz Thorn“ sich in den Straßen drängte. Das alte Rathaus zeigte wieder das bekannte gewaltige Flammenrad, das leuchtende W mit Kaiserkrone umrahmend.

Für die Monate  
**Februar u. März**  
empfehlen wir  
**Die Presse**  
zum Bezuge und bitten unsere Freunde in Stadt und Land, für die Weiterverbreitung der Zeitung wirken zu wollen, die jederzeit bestrebt ist, insbesondere die wirtschaftlichen Interessen der Heimat zu fördern. Der Bezugspreis für die beiden Monate beträgt bei der Post 1,34 Mk., in Stadt Thorn und Vorstädten frei ins Haus 1,50 Mk., in den Ausgabestellen 1,20 Mk.

Ihnen aussprechen, daß auf der ganzen Welt vielleicht kein Mensch von einem so brennenden Verlangen erfüllt ist, jenen meuchlerischen Schurken zur Rechenschaft gezogen zu sehen, wie ich. Wenn Ihre Polizei ohnmächtig wäre, ihn zu entdecken, wenn er straflos ausginge — ich glaube, es würde mich um den Verstand bringen.“

Um die Mundwinkel des Richters zuckte es sarkastisch, während er erwiderte: „Ich glaube ihnen versprechen zu können, Herr Doktor Leuenhoff, daß er nicht straflos ausgehen wird. — Aber genug jetzt davon! Ich habe Ihnen zu eröffnen, daß die Staatsanwaltschaft Ihrer vorläufigen polizeilichen Festnahme nachträglich zugestimmt und die Untersuchungshaft über Sie verhängt hat. Sie werden deshalb aus dem Polizeigewahrsam in das Untersuchungsgefängnis überführt werden. Ich will für den Augenblick auf weitere Fragen verzichten und Ihnen vorerst ein paar Stunden Zeit lassen, wegen Ihres weiteren Verhaltens mit sich selber zu Räte zu gehen. Wenn Sie mir etwas zu sagen wünschen, noch ehe ich Sie abermals vorführen lasse, so werden Sie mich immer bereit finden, Sie anzuhören.“

Er drückte auf den Knopf eines Telegraphen und erteilte dem eintretenden Gerichtsdiener Befehl, den Arrestanten abzuführen zu lassen.

Als Leuenhoff das Zimmer verlassen hatte, fragte er, ob jemand gemeldet zu werden wünsche.

„Jawohl, Herr Landgerichtsrat! Der Konsul Gernsheim wartete bereits seit einer Viertelstunde.“

„Lassen Sie ihn eintreten.“  
Als ein sorgenbeladener, gramgebeugter Mann näherte sich Rudolf Gernsheim dem grünverhangenen Tische. Der Landgerichtsrat, der dem angelegenen Großkaufmann wiederholt

### Localnachrichten.

Zur Erinnerung. 29. Januar. 1908 † Fürst Gustav zu Erbach-Schönberg. 1906 † Dr. Karl Rötze, hessischer Staatsminister. 1905 † Max Staegemann, Direktor des Leipziger Stadttheaters. 1904 † Professor Dr. L. Bey in Zürich, bedeutender Literaturhistoriker. 1902 † Geh. Justizrat Mecke, Vorsitzender des deutschen Anwaltsvereins. 1897 † F. Marini zu Frauenfeld, Erfinder des Martinigewehres. 1887 † Prinz Dr. August Wilhelm von Preußen, Sohn des deutschen Kaisers. 1877 † Friedrich, Graf von Rejna, Sohn Karls, Prinzen und Markgrafen von Baden. 1876 † Franz Deal zu Budapest, ungarischer Staatsmann. 1860 † Ernst Moritz Arndt, deutscher Patriot. 1851 † Bezeichnung Hamburgs durch die Dierreider. 1850 † Marie, verwitw. Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin, Prinzess von Schwarzburg-Rudolstadt. 1826 † Louis Favre, der Erbauer des Gotthardtunnels. 1814 † Napoleon greift Blücher bei Brienne an. 1784 † Daniel Auber, berühmter französischer Opernkomponist. 1763 † J. G. Sauer zu Börsen in Sachsen, hervorragender Schriftsteller. 1613 † Frieden zu Karärad zwischen Schweden und Dänemark. 1499 † Katharina von Bora, Luthers Gattin.

30. Januar. 1909 † Professor Dr. v. Kelle zu Prag, bekannter Germanist. 1908 † Prof. W. Dör zu Wien, bekannter Komponist. 1905 † Genehmigung der Handelsverträge Deutschlands mit Belgien, Italien, Österreich-Ungarn, Serbien, Rumänien, Rußland und der Schweiz durch den Bundesrat. 1904 † Dr. J. Finger in Darmstadt, ehemaliger hessischer Ministerpräsident. 1903 † Kommerzienrat Ernst Wey in Leipzig, bekannter Großindustrieller. 1903 † Wojwode Peter Bukolic in Cetinje, Vater der Fürstin von Montenegro. 1902 † du Barail, ehemaliger französischer Kriegsminister. 1901 † von Praag, ehemaliger österreichischer Justizminister. 1891 † Kampf des Afrikaners Jintgraff mit den Basutos in Kamerun. 1889 † Kronprinz Rudolf von Österreich. 1868 † Prinz Friedrich zu Schaumburg-Lippe. 1867 † Heinrich Kohrausch zu Hannover, deutscher Historiker. 1815 † Karl von Gerolt zu Bathingen, religiöser Dichter. 1697 † Johann Quanz zu Oberschaden in Hannover, Flötenvirtuose, Lehrer Friedrichs des Großen. 1649 † Hinrichtung König Karl I. von England zu London. 1573 † Georg Friedrich, Markgraf von Baden-Durlach, der Sieger über Tilly bei Wiesloch.

Thorn, 28. Januar 1911.

(Personalien.) Die Verwaltung der durch die Verlegung des bisherigen Inhabers erledigten Oberförsterstelle zu Diche ist vom 1. Februar d. Js. ab dem königlichen Oberförster Duday endgültig übertragen.

(Personalien bei der Oberzoll-direktion.) Der Zolleinnehmer Hoemke in M.-Friedland ist zum Zollauffseher ebendort ernannt worden. — Der Zollauffseher Krawlatz in Ostlothien ist nach Königsberg versetzt worden.

(Kirchliche Stellenbesetzungen.) Der seitherige Hilfsprediger Papenfuß aus Carolina (Provinz Posen) ist zum Pfarrer an den Kirchen zu Gr. Peterkau und Heidemühl (Diözese Schöndau), der seitherige Hilfsprediger Huff in Zerkow (Provinz Posen) zum Pfarrer an der Kirche zu Grabowitz (Diözese Thorn), der seitherige zweite Pfarrer in Jastrów Friz Konradt zum Pfarrer an der Kirche zu Hütle (Diözese Br. Stargard) berufen und als solcher vom dem königl. Konsistorium bestätigt worden.

(Philologentag.) Die 51. Versammlung deutscher Philologen und Schulmänner wird vom 3. bis 6. Oktober in Posen stattfinden.

(IX. Veteranenreise nach Frankreich zum Besuch der Schlachtfelder vom Feldzug 1870/71.) Die IX. Veteranenreise nach Paris-Orléans-Sedan zum Besuche der Schlachtfelder vom Feldzuge 1870/71 findet anlässlich der 40-jährigen Erinnerungsjahr der Gründung des Deutschen Reiches vom 19. Mai bis 31. Mai d. Js. statt und sind Kameraden und Kampfgenossen zur Beteiligung an derselben herzlich eingeladen. Besuch werden außer einem 6-tägigen Aufenthalt in Paris und Umgegend folgende Schlachtfelder und Städte: Artenay, Poupry, Lumeau, Voigny, Château-Gouray, Beau-

in der Gesellschaft begegnet war, reichte ihm die Hand.

„Sie bringen mir hoffentlich bessere Nachrichten von Ihrer Gattin, Herr Konsul?“

„Es ist leider noch nicht viel Gutes zu berichten. Die Ärzte waren ja mit dem Verlauf der Nacht zufrieden, und Doktors Ewers meint, daß die Ausflüchten auf Wiederherstellung nicht ungünstig seien. Aber er konnte mir auch nicht verhehlen, daß die Möglichkeit eines plötzlichen lebensgefährlichen Blutergusses aus der Lunge nicht ausgeschlossen sei. Wir müssen ängstlich darauf bedacht sein, jede Aufregung von der Patientin fernzuhalten. Ich kam deshalb her, Sie zu bitten, daß vorläufig von allen Vernehmungen abgesehen werde.“

Das ist ganz selbstverständlich. Aber hat sich die Kranke nicht vielleicht inzwischen zu ihrer Umgebung über die Vorgänge des gestrigen Abends geäußert?“

„Nicht in ausführlicher Weise, denn das Sprechen ist ihr verboten, und sie darf sich nur hie und da durch ein geflüstertes Wort verständlich machen. Soviel aber kann ich Ihnen doch sagen, daß sie sehr sanftmütig den Doktor Leuenhoff nicht für den Täter hält.“

„Das interessiert mich natürlich sehr. Können Sie mir die diesbezüglichen Äußerungen Ihrer Gattin nicht genau wiederholen?“

„Sie war während der Nacht ziemlich apathisch gewesen, gegen Morgen aber zeigte sie eine lebhaftere Unruhe und verlangte zu wissen, ob man den Attentäter schon entdeckt habe. Als ich ihr Leuenhoffs Namen nannte, schüttelte sie mehrmals sehr entschieden den Kopf und sagte: „Nein, er war es nicht. Es ist unmöglich! — Er ist es ganz bestimmt nicht gewesen.“ (Fortsetzung folgt.)

offiers, Billepion, Beaugency, Crovmt, Beaumont, Billechaumont, Ormes, Goumiers, Chateaudun, Le Mans, Chartres, Reims, Balan, Bazeilles, Daigny, Jly, Floing, Donchery, Bellevue, Nancy, Belfort. Auch der jüngeren Organisation ist es gestattet, an der Reise teilzunehmen. Alles Nähere, sowie ein genauer Prospekt für die Reise ist gegen Einzahlung einer 10 Pfg.-Marke zu beziehen durch die Zentralstelle für Veteranenreisen nach Frankreich, München, Dachauerstraße 11.

In der Haushaltungs- und Gewerbebeschule für Mädchen) fand am 26. Januar, nachmittags 5 Uhr, die offizielle Kaisergeburtstagsfeier statt, die in diesem Jahre von der sonst üblichen dadurch abwich, daß ein Festspiel aufgeführt wurde, in dem die 12 Monate dem hohen Herrn ihre Glückwünsche und Gaben darbrachten. An das um die Kaiserbüste gruppierte lebende Bild schloß sich die von einer der Gewerbeschullehrerinnen gehaltene Ansprache, die in dem von den Schülerinnen begeistert aufgenommenen Kaiserhoch ausklang. — Nach dem gemeinschaftlichen Abendessen erfolgte dann das Winterfest, zu dem die mit Tannengrün und blühenden Pflanzen geschmückten Räume des zweiten Stockes zur Verfügung standen. Dieses Fest spielte sich in der Art einer Kirmes mit Schaubuden ab, in denen Tiroler ihre Schnadahüpferl sangen, ein Menageriebühnenwilde Tiere zeigte, ein Maler in größter Geschwindigkeit Bilder auf die Leinwand zauberte usw. Bei fröhlichem Spiel und Tanz verging der Abend nur zu schnell und unter allgemeinem Bedauern war die erste Stunde herangekommen, in der der Schluß angefangen werden mußte. Aber fröhlich schied die Mädchenstark, dankbar der gebotenen Freunden, die ohne jeden Mißklang verließen.

(Die silberne Hochzeit) feiert am 2. Februar Herr Rangiermeister Wilhelm Feginer, Hauptbahnhof, mit seiner Gattin.

Aus Russisch-Polen, 25. Januar. (Eine weibliche Räuberbande.) Gestern gegen Abend, als es bereits zu dunkeln begann, ist der reiche jüdische Antiquitätenhändler Abraham Mutermilch in Warschau auf dem Wege durch die Glücksgasse von einer aus fünf jungen Mädchen bestehenden weiblichen Räuberbande überfallen worden. Die eine von den Banditinnen faßte ihn bei der Gurgel und würgte ihn, zwei andere setzten ihm ihre Revolver an die Brust und die restlichen zwei durchsuchten seine Taschen und raubten ihm eine goldene Uhr samt goldener Kette und eine Brieftasche mit 1400 Rubel. Ehe das Opfer dieses Überfalles sich noch von seinem Schrecken erholt hatte, waren die fünf weiblichen Banditen verschwunden.

### Lokalplauderei.

Für die zweite Stadtverordnetenversammlung im neuen Jahre, die am vergangenen Mittwoch stattfand, war die Tagesordnung noch länger als in der ersten Sitzung. Dieser Umfang der Tagesordnung schloß die Debatte über die Stadtväter zu dämpfen und so gelang es, die ganze Reihe der Vorlagen aufzuarbeiten, bis auf zwei, welche der Magistrat zurückzog. In der Hauptsache hatte sich die Stadtverordnetenversammlung diesmal mit Rechnungsangelegenheiten und den neuen Etats der verschiedenen städtischen Nebenverwaltungen zu beschäftigen. Unter den Rechnungssachen befand sich die Rechnung der Kammereinkasse für 1909, die ungünstiger als im Vorjahr abschließt, da der Bestand nur 10 000 Mark beträgt, während man 1908 einen solchen von 100 000 Mark hatte. Unfreiwillig wird der Ausfall dadurch wieder ausgeglichen, daß die Fortifikation für 1909 70 000 Mark mehr in Einnahme ergeben hat, als im Etat veranschlagt war. Von den Nebenetsats kam schon der größte und wichtigste zur Beratung, der Schuletat, der eine Mehrausgabe von 52 000 Mark aufweist. Diese Steigerung resultiert aus den Mehraufwendungen für die schon im vorigen Jahre gemäß den ministeriellen Vorschriften beschlossene Neueinrichtung der höheren Mädchenschule als höhere Lehranstalt und aus der Reorganisation der Knaben-Mittels- und Mädchen-Mittelschule, die zum 1. April d. Js. in Kraft tritt. Der Ausbau der beiden Mittelschulen zu neunstufigen Anstalten und die Errichtung von drei neuen Lehrstellen, die dadurch notwendig geworden ist, wurde in einer besonderen Vorlage beschlossen. Auch die Gehaltsregelung für die seminaristisch gebildeten ordentlichen Lehrer an der höheren Mädchenschule wurde bei der Beratung der Schuletats vorgenommen und zwar über den Antrag des Magistrats hinausgehend nach dem Normalbesoldungsplan der staatlichen Anstalten, womit die Wünsche der betreffenden Lehrerkategorie volle Berücksichtigung fanden. Die Mehrausgabe des Schuletats ist nicht ganz so groß, als man befürchtet hatte, aber doch nur deshalb, weil man mit der Vermehrung der akademischen Lehrkräfte an der höheren Mädchenschule etwas langsamer vorgeht, als die neuen Vorschriften es eigentlich verlangen. Auch so ist die Mehrausgabe indes bedeutend genug und der Magistrat muß sich schon wieder nach einer neuen Einnahmequelle für den Stadtkassat umsehen. Es ist deshalb eine gemeinnützige Kommission eingeleitet, welche die Vorlage für eine neue Billettsteuer ausarbeiten soll, wie sie in anderen Städten bereits neben der bestehenden Luftballonsteuer eingeführt ist. Stadtvater Feilchenfeld wies noch auf eine weitere Einnahmequelle hin, er meinte, daß man die städtische Jagd verpachten solle, woraus man 8—10 000 Mark erzielen könnte. Der Magistrat stieß aber bei den Stadtverordneten wie beim Magistrat auf Ablehnung. Für die Beurteilung der Sache wäre es von Wert zu wissen, ob auch andere Kommunen mit größerem Waddeß ihre Jagd verpachten. Die Wahl von zwei Stadträten, welche für die Stadtverordnetenversammlung am Mittwoch ausfiel, kam noch nicht zur Erledigung. Man will die neuen Stadträte diesmal mit besonderer Sorgfalt auswählen, denn der Magistrat hat im Auspruch erklärt, daß die Arbeitslast im Magistratskollegium stark angewachsen ist, man brauche deshalb zwei Herren, welche mit der Würde auch die Bürde des Amtes in vollem Maße übernehmen. Eine Kommission soll nun erst Vorschläge über die Wahl machen, sie hat nicht nur besonders tüchtige und arbeitsfähige Kandidaten auszusuchen, sondern sich auch zu vergewissern, ob die Vorzuschlagenden die Opfer an Zeit und Mühe, die von ihnen gefordert werden, zu bringen in der Lage und zu bringen gewillt sind. Die Stadtratswahl wird also erst in der nächsten Stadtverordnetenversammlung vorgenommen werden und danach wird der Magistrat dann vier Ersatzwahlen zur Stadtverordnetenversammlung ausschreiben können: außer den Wahlen für die beiden zu Stadträten gewählten Stadtverordneten noch die Wahlen für die beiden verstorbenen Stadtverordneten Mehrlein und Sell. Den letzten Vorschlag, keinen Tisch mit dem Arbeitspensum der letzten Sitzung zu machen, hatten die Stadtverordneten gehabt, man wollte nicht wieder einen Teil der Vorlagen verlagern, wie in voriger Sitzung, aber man war darauf gefaßt gewesen, bis um 8 oder gar bis 9 Uhr zusammen zu sitzen und war daher sehr erfreut, als man schon um 7 Uhr mit der ganzen Tagesordnung fertig war. Es konnte nun noch eine geheime Sitzung folgen, in welcher drei von Mitgliedern des Stadtverordnetenkollegiums gestellte Inter-

pellationen behandelt wurden, und sogar die Kommission für die Bürgermeistereiwahl trat dann noch zu ihrer ersten Sitzung zusammen behufs neuer Sichtung der zum zweitenmale eingegangenen Bewerbungen. Gegenwärtig sind die Kommissionsmitglieder wieder dabei, an Ort und Stelle Erkundigungen über die in erster Linie in Betracht kommenden Bewerber einzuziehen, um dem Plenum der Stadtverordnetenversammlung so schnell wie möglich die näheren Vorschläge über die auf die engere Liste zu legenden Herren machen zu können. Man sieht also, daß die Kommission es an der Befehlsmäßigkeit der Bürgermeistereiwahl nicht fehlen läßt.

In der Angelegenheit des Hauptbahnhofes Thorn ist nun auch der zweite Prozeß, die Grenzfeststellungsklage zur Entscheidung gekommen. Wieder ist die Entscheidung zu Ungunsten der Stadt Thorn ausgefallen. Eine Übertragung, die von der Bürgerstadt nur als eine fatale empfunden werden kann. Die Begründung des Urteils liegt aus Marienwerder noch nicht vor, es scheint aber, daß der Bezirksausschuß sich bei der Grenzfeststellungsklage im wesentlichen von denselben Gründen wie beim Steuerprozeß leiten ließ. Im Steuerprozeß war erkannt, daß der Hauptbahnhof kommunalrechtlich nicht zu Thorn gehöre, jetzt ist er im Grenzfeststellungsprozeß dem Gutsbezirk Döbrow zugeprochen. Zu welcher Berühmtheit der als Gutsbezirk kaum bekannte Name Döbrow mit einem male gelangt! Wird die Stadt gegen die Entscheidung des Bezirksausschusses Berufung einlegen? Wie das Verwaltungsgericht die Sache nun einmal ansieht, wird auch in zweiter Instanz eine andere Entscheidung kaum zu erhoffen sein. Für die Stadt wird es nun darauf ankommen, die Ungemeinde des Hauptbahnhofes herbeizuführen, denn selbstverständlich kann es diesen nicht an einen anderen Kommunalbezirk übergeben lassen, weil lediglich ein formaler Mangel für das kommunalrechtliche Grenzverhältnis ausfindig gemacht ist. Man darf auch wohl erwarten, daß der Kreis bei der Ungemeinde keine Schwierigkeiten macht, da der Landkreis ja seinerzeit bei der Ausweisung der Stadt Thorn auch für den Hauptbahnhof abgefunden worden ist. Das tatsächliche Besitztum an dem Hauptbahnhof ist immer von Thorn ausgeübt worden, daher hat unsere Stadt auch den vollen Anspruch darauf, daß der Hauptbahnhof weiter zu Thorn gehöre.

Noch eine zweite Überraschung hat diese Woche gebracht. Dem Plane der Stadt Thorn, die im Festungsbezirk Thorn liegenden Vororte auf dem linksseitigen Weichselufer eingemeinden, weil sich mit der Zeit immer größere Interessengegenstände zwischen diesen Vororten und der Stadt Thorn ergeben müssen, hat der Landkreis Thorn von vornherein heftigen Widerstand entgegengesetzt. Nach dem Tode des Oberbürgermeisters Dr. Kersten wurde in der Eingemeindungsbewegung die Gegenagitation von neuen aufgenommen und ihrerseits Erfolg war der Beschluß der Gemeindevorstellung, den Gemeindevorvertrag mit Thorn aufzuheben. In dieser Woche fand nun im Rathaus zu Podgorz im Beisein des königlichen Landrats eine gemeinsame Sitzung der Gemeindevorstellungen von Piast und Podgorz statt, in welcher den Vertretern von Piast nahegelegt wurde, den Eingemeindungsvertrag mit Thorn gleichfalls aufzuheben und die Eingemeindung nach Podgorz zu beschließen, und die Vertreter von Piast sollen sich auch bereit erklärt haben, in Verhandlungen mit Podgorz einzutreten. Wenn es zu einer Vereinigung der beiden Gemeinden Piast und Podgorz käme, so würde das keineswegs einen Schlag für die Stadt Thorn bedeuten. Die Eingemeindung der linksseitigen Vororte kann für Thorn ihren Zweck nur dann erfüllen, wenn sie alle Vororte im Festungsbezirk umfaßt, denn für alle diese Vororte bestehen die Interessengegenstände, um deren Befestigung es sich handelt. Wenn Piast sich vorher mit Podgorz vereinigt, so würde das also an der Eingemeindungssache im ganzen nichts ändern. Im übrigen kann die Stadt Thorn es in Ruhe abwarten, bis sich in der Eingemeindungsbewegung die Gegenagitation erschöpft und in der Bevölkerung der Vororte nach dem Hin und Her der Meinungen die richtige Abwägung des eigenen Interessensstandpunktes die Oberhand gewinnt. Daß die linksseitigen Vororte ihren wirtschaftlichen Aufschwung und ihre ganze Entwicklung lediglich der Garnisonstadt Thorn verdanken, ist unbestreitbar, daraus ergibt sich aber auch, daß eine Fortdauer der Interessengegenstände zwischen der Stadt Thorn und den linksseitigen Vororten für alle Teile von Nachteil wäre. Solche Schwierigkeiten, wie sie sich der Stadt Thorn jetzt bei dem Eingemeindungsvertrage auf dem linksseitigen Weichselufer entgegenstellen, bleiben auch anderen Kommunen nicht verschont. Trotzdem läßt man sich beispielsweise in Danzig und Bromberg nicht abhalten, eine großzügige Eingemeindung anzustreben, weil man darin die Sicherung für die Zukunft der betreffenden Kommunen sieht. Ebenso liegt die Sache für Thorn. Je weiter aber die Eingemeindung hinausgeschoben wird, je mehr steigen sich die mit der Eingemeindung verbundenen Kosten, und diese Kostensteigerung zu vermeiden, sollten auch die eingemeindeten Vororte interessiert sein.

Kaisers Geburtstag ist überall in deutschen Landen feierlich begangen worden. Kaiser und Reich gehören eben zusammen und die vom Abg. Emmel im Reichstage ausgegebene sozialdemokratische Parole „Treue dem Reiche, nicht Treue dem Kaiser!“ ist noch lange nicht die des deutschen Volkes. Freilich, die sozialdemokratische Annäherung und Dreistigkeit wird immer größer und wohin wir im Zeichen des rosenroten Blokes fliehen, zeigen wieder einmal die jüngsten rednerischen Ausschreitungen sozialdemokratischer Abgeordneter gegen den Präsidenten des Abgeordnetenhauses, die alles Dagewesene übertreffen. Gegenüber der Verärgerungspolitik, die das unerfreuliche Charakteristikum unserer Zeitläufte bildet, bedürfen wir erst recht des lebhaftesten nationalen Pulschlags, der von den patriotischen Festtagen ausgeht. Wir wollen uns nicht das zuversichtliche Vertrauen in den unergründlichen Bestand unserer staatlichen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Ordnung nehmen lassen, und nicht den Stolz, womit wir das Haupt als Deutsche unter den ersten Völkern des Erdballs hoch emporragen können. Ein Grund zu der Verärgerungspolitik liegt nicht vor, welche Gefahr sie aber für unser Land haben kann, das führt die gedankenreiche Rede vor Augen, welche bei dem Kaisergeburtstagsfesten in Thorn der Gouverneur Czöllenz Gronau gehalten hat. Kaisergeburtstag ist umrahmt von dem 40. Geburtstag der Wiedererrichtung des deutschen Reiches und von dem Krönungs- und Ordensfest. Beim Ordensfest ist nur eine geringe Zahl von Orden nach Westpreußen gefallen, da unsere Provinz erst bei Gelegenheit der Kaisermanöver im vergangenen Herbst reich mit Auszeichnungen bedacht war. Größer ist der Anteil wieder an den Auszeichnungen, die aus Anlaß des Kaisergeburtstags Sr. Majestät des Kaisers erfolgt sind. Darunter ist die seltene Auszeichnung der Oskazemo, Otonomierats und Kreisdeputierten Nobilitierung des langjährigen Besitzers von Wegner, zu verzeichnen.

### Humoristisches.

(Er kann wirklich zaubern!) Gestern Abend wohnte ich einer interessanten Zauberperformance bei. Sie war auch einträglich für mich. — „Wieso das?“ — „Ich stehe dem Zauberanfänger ein falsches Fünfmännchen, und er gab mir ein echtes zurück.“ (Tüchtig.) A.: „Dein Schwiegerohn soll ja sehr kaufmännisch sein?“ — B.: „Ja, zu kaufmännisch! Wir haben die Hochzeit aus verschiedenen Gründen um sechs Wochen verschoben müssen, ... da will er jetzt außer der Mitgift noch fünfzehnhundert Mark Verzugszinsen!“

### Gedankenplitter.

Es sind nur allein die großen Exempel und die großen Muster, welche die Menschen ziehen und formen. Friedrich der Große.

Wenn eine Frau mit stummem Munde Dir troht, weil du gebohrt hast, Gib acht, nach einer Viertelstunde Fragt sie, warum du mit ihr schmolst. Fuld a.

Man muß die Kunst und nicht das Meißer lieben. Goethe.

### Nützliche Notierungen der Danziger Produkten-Börse

vom 28. Januar 1910.

Wetter: Schnee.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Ölsaaten werden außer dem notierten Preise 2 Mk. per Tonne sogenannte Faktorei-Provisionen in Anrechnung von Käufer an den Verkäufer vergütet.

W. a. n. f. a. u. e. r. per Tonne von 1000 Gr. Regulierungspreis 195<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Mk. per Januar 195<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Mk. bez. per Januar-Februar 194<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Mk. bez. per April-Mai 198 Mk. bez. russisch, bunter 728 Gr. 130 Mk. bez. Roggen schwächer, per Tonne von 1000 Gr. inländ. 691-744 Mk. 145 Mk. bez. per Januar 145 Mk. bez. per März-April 147 Mk. bez. per April-Mai 149<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Mk. bez. Gerste un verändert, per Tonne von 1000 Gr. inländ. 621-644 Gr. 143-157 Mk. bez. transito 111 Mk. bez. Hafer un verändert, per Tonne von 1000 Gr. inländ. 140-153 Mk. transito 92<sup>1</sup>/<sub>2</sub>-98 Mk. bez. Rohzucker. Tendenz: festiger. Rendement 88% fr. Mehlrohr 8,25 Mk. inkl. S. Rendement 75% fr. Mehlrohr 7,95 Mk. R. e. e. per 100 Kgr. Weizen 9,80-9,90 Mk. bez. Roggen 8,20-8,50 Mk. bez. Der Vorstand der Produkten-Börse.

### Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	28. Jan.	28. Jan.
Tendenz der Fonds Börse:		
Oesterreichische Banknoten.	85,25	85,20
Russische Banknoten per 1000.	216,65	216,45
Wechsel auf Warschau.	—	—
Deutsche Reichsanleihe 3 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> %.	94,30	94,30
Deutsche Reichsanleihe 3%.	85,10	85,10
Preussische Staatsanleihe 3 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> %.	94,30	94,30
Preussische Staatsanleihe 3%.	85,10	85,10
Thorn. Stadtanleihe 4 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> %.	—	—
Thorn. Stadtanleihe 3 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> %.	94,50	94,50
Westpreussische Provinzialanleihe 3 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> %.	90,20	90,10
Westpreussische Provinzialanleihe 3%.	81,15	81,15
Annuitätenrente von 1894 4 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> %.	92,10	92,10
Russische unverschuldet Staatsrente 4 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> %.	94,70	—
Polnische Staatsanleihe 4 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> %.	96,20	96,20
Große Berliner Straßenbahn-Aktien.	100,75	100,20
Deutsche Bank-Aktien.	265,40	265,25
Distrikto-Kommunikations-Aktien.	195,50	195,30
Norddeutsche Kreditbank-Aktien.	123,75	123,50
Nobilität für Handel und Gewerbe.	128,10	128,10
Allgemeine Elektrizitäts-Aktiengesellschaft.	266,50	266,50
Bohmer Gußstahl-Aktien.	226,30	226,30
Harpener Bergwerks-Aktien.	183,25	184,40
Karabalt-Aktien.	167,25	167,25
Weizen loco in Newyork.	98 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	98 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>
„ Mai 1911.	204,25	206,10
„ Juli.	204,50	206,50
„ September.	—	—
Roggen Mai.	156,50	157,25
„ Juli.	—	—
„ September.	—	—
Spinitus: 70 er loco.	—	—
Banddiskont 5 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> % Lombarddiskont 6 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> % Privatdiskont 3 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> %.		

Danzig, 28. Januar. Getreidemarkt Zufuhr 99 inländische, 88 russische Waggons  
Königsberg, 28. Januar. (Getreidemarkt) Zufuhr 80 inländische, — russische Waggons exkl. — Wagon Kleie und — Wagon Ruten.

Bromberg, 27. Januar. Handelskammer-Bericht. Weizen loco, weißer 130 Pfd. holländ. wiegend, brand- und bezugfrei, 196 Mk., bunter 130 Pfd. holländisch wiegend, brand- und bezugfrei, 192 Mk., roter 130 Pfd. holl. wiegend, brand- und bezugfrei, 188 Mk., do. 120 Pfd. holl. wiegend, brand- und bezugfrei, — Mk., geringere Qualitäten unter Notiz. — Roggen loco, 123 Pfd. holländisch wiegend, gut gefund, 141 Mk., do. 121 Pfd. holländisch wiegend, gut gefund, 139 Mk., do. 119 Pfd. holl. wiegend, gut gefund, 136 Mk., do. 115 Pfd. holländisch wiegend, gut gefund — Mk., geringere Qualitäten unter Notiz. — Gerste zu Mälzereizwecken 130—133 Mk., Brauware 145—156 Mk. — Futtererbsen 149—155 Mk., — Safer 124—143 Mk., zum Konsum 147—155 Mk. Die Preise verstehen sich loco Bromberg.

Magdeburg, 27. Januar. Zuderbericht. Kornzuder 88 Grad ohne Saft 8,65—8,82<sup>1</sup>/<sub>2</sub>, Nachprodukte 75 Grad ohne Saft 6,85—7,00. Stimmung: ruhig, festig. Vorkonzentrat I ohne Saft 18,75—19,00. Strahlzucker I mit Saft —, Gem. Raffinade mit Saft 18,50—18,75. Gem. Weis I mit Saft 18,00—18,25. Stimmung: ruhig.

Hamburg, 27. Januar. Müll festig, verzollt 60,00. Kaffee ruhig. Umsatz —, Saft. Petroleum amerik. spez. Gewicht 0,800 loco fest. 6,50. Wetter: bewölkt.

Berlin, 27. Januar. Spiritus-Zentrale. Die Grundpreise der Spiritus-Zentrale G. m. b. H. sind unverändert. Danach stellen sich die heutigen Verkaufspreise für Primälsprit frei Thorn wie folgt:  
zur prompten Lieferung und zur Lieferung per Februar 1911 auf . . . 51,— Mk.  
zur Lieferung per März bis einschli. . . . . 52,— Mk.  
September 1911 im Verlande auf . . . . . 52,60  
Verbrauchsabgabe mit 125 Mk. — zu Lasten des Käufers.

### Danziger Herings-Wochenbericht.

Danzig, 28. Januar. Die Zufuhren sind bisher klein gewesen und bestehen hauptsächlich aus Westküstenheringe, welche jedoch sogleich nach Röhland und Polen weiter Absatz finden. Besonders gesucht sind Ostfriesen Matties, deutsche kleine Boll, deutsche Matties, leerfallend, und deutsche Jhlen. Für diese Partien wird willig der geforderte Preis bezahlt. Der Markt bleibt auch weiter belebt und kann als fest bezeichnet werden. Von früheren Anschlägen nehmen die russischen Käufer sehr gut an, jedoch täglich größere Bahnverladungen zu verzeichnen sind. Das Brovinggeschäft ist nach wie vor reg. Man notiert heute frei Waggon Danzig, per Tonne verzollt: Ostfriesen Matties 36 Mk., deutsche prima Boll in Schottentonnen 39 Mk., deutsche kleine Boll in Schottentonnen 39 Mk., deutsche Matties, leerfallend, 34 bis 35 Mk., deutsche Jhlen in Zinbandtonnen 33 Mk., Crown Large Jhlen 33—34 Mk., holländ. Jhlen 33—33<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Mk., Sloc-felheringe zum Röhland 33 Mk. per Tonne.

Hamburg, 28. Januar, 10<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr vorm. Hochdruckgebiete über 775 mm, über Frankreich, mit Ausläufer nach Ungarn, über 770 mm, herangezogen, über dem Nordmeer; Depressionen unter 760 mm nordwestlich Schottland, unter 755 mm über Lappland, südlich als schreitender Ausläufer nach der südlichen Ostsee. Witterung in Deutschland: Meist trübe, schwache Westwinde, außer Alpenvorland und Nordosten sehr mild; Osten hatte verbreitete Niederschläge.

### Mitteilungen des öffentlichen Wetterdienstes

(Dienststelle Bromberg.)  
Vorhersage der Witterung für Sonntag den 28. Januar:  
Nach Schneefällen aufheilend, schwacher Frost.

29. Januar:	Sonnenaufgang 7.50 Uhr,	Sonnenuntergang 4.37 Uhr,
	Wolbelaufgang 8.3 Uhr,	Wolbelaufgang 8.3 Uhr,
30. Januar:	Sonnenaufgang 7.49 Uhr,	Sonnenuntergang 4.38 Uhr,
	Wolbelaufgang 8.33 Uhr,	Wolbelaufgang 4.21 Uhr.

Kgl. Preuss. Staatsmed. Wer mit Seidenstoffen gut bedient sein will, fasst sich unsere Proben kommen. Glatte Seidenstoffe Meter 1.10 bis 2.50 Gemerkte Seidenstoffe Meter 1.20 bis 1.50 Proben kostenfrei. Genue Besichtigung erb. Deutschlands größtes Spezialgeschäft Seidenhaus Michels & Co. BERLIN S.W. 19, Leipziger Strasse 45-44 Mechan. Seidenstoff-Weberei in Krefeld

Thuringisches Ingenieur- u. Maschinenbau- u. Werkmeister- u. Staatskommissar. Technikum Jmenau

Rührige Provisions-Reisende welche Private besuchen, finden schönen Verdienst durch Vertrieb eines leicht verkäuflichen bedeutenden Konsumartikels. Offerten erbeten unter „Umsätze“ an Rudolf Mosso, Berlin N.W. 6

Junger Dackelhund zu kaufen gesucht. Angebote unter D. C. an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Lyra-Nähmaschinen sind weltbekannt als preiswert und gut. Prachtkatalog (400 Seiten stark) gratis und franko. Lyra-Werke Hermann Klaassen in Prenzlau. Postfach N. 554

Geld u. Hypotheken Brauchen Sie Geld? und wollen Sie reell, diskret und schnell bedient sein, dann schreiben Sie sofort an Selbstgeber C. A. Winkler, Berlin 34, Winterfeldstr. 34. Viele notarielle Dankschreiben. Ratenzahlung Provision vom Darlehn.

Geld-Darlehn ohne Bürgen, Ratenzahlung, gibt schnellstens Selbstgeber Marcus, Berlin, Schönhauser Allee 136. (Hilfsporto.)

2 schöne, gut möbl. Zimmer vom 1. 2. 1911 zu verm. Zu erfragen Friedrichstr. 14, 3 r.

Eine gut möblierte Wohnung, 2 Zimmer mit Büchergelasse, von sofort zu vermieten. P. Begdon. Einf. möbl. Zim. f. 12 Mk. o. 1. 1. 11 zu vermieten. Seilgassestr. 18.

Möbl. Z. f. j. v. Arbeiterstr. 3, 2. Frül. möbl. Zimmer mit Morgenkaffee sofort zu verm. Gerechtstr. 17, 3.

3 Zimmer-Wohnung, 1. Etage, mit 3 Zimmer-Wohnung, Mädchenkub., Entree u. sep. Eing., sowie reichl. Zubeh., per 1. April zu vermieten. Näheres Väterstraße 9.

Allstädtischer Markt 12: Wohnung, 3 Zimmer, Entree, helle Küche, vermietet vom 1. 4. 11 Bernhard Leiser.

Allstädt. Markt 24. Erste Etage, Erdgeschoss, 3 Zimmer, Entree, Bad, Gas, elektr., Badzimmer, helle Küche, elektr. Licht und reichlicher Zubeh., per sofort oder 1. April zu vermieten. Lewin & Littauer.

1 Barriere-Wohnung von 4 Zimmern, Küche und Zubeh., vom 1. April zu vermieten. F. Seitz, Mod., Amtsstr. 17.

Werkstätte, großer, heller Keller, im Innern der Stadt zu vermieten. Näheres Szczepanowski, Wellenstr. 111.

Geschäftsstelle, Coppersnitsstraße 11, kleine Wohnung, Arbeiterstr. 14, vom 1. 4. 11 zu verm.

Großer Stall mit Remise per sofort zu vermieten Friedrichstr. 10/12, Poststr.

Dr. Thompson's Seifenpulver bestes Waschmittel

Wohnungsangebote St. möbl. Zim. m. Schlafab. f. j. v. verm. Breitestr. 8, 2. 4 Zimmer-Wohnung zc. zu vermieten Thorn-Mod., Lindenstraße 3, Johann Ruckl.

Geschäftslokaltäten in unserem Hause, Laden, Kontor, Wohnräume und große Kellereien, in dem die Höckerbräu-Alt-Ges. C. u. M. 5 Jahre eine Biermiederlage betrieben, sind von sofort oder später, die Kellereien auch geteilt, günstig zu vermieten. Die Lokaltäten eignen sich zu jedem Geschäft. C. Dombrowski'sche Buchdruckerei, Rathenauerstraße 4.

Wohnung, im 3. Stock, 3 Zim., u. Zubeh., Gas, v. 1. 4. 11 zu verm. Gerberstr. 18, 1.

# Herrmann Seelig, Modebasar, Thorn,

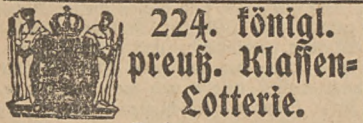
Breitestrasse 33. Fernsprecher 65.

## Grosser Restetag! Grosser Restetag!

Nur Montag den 30. d. Mts.

Die während des Inventur-Ausverkaufs angesammelten wollenen und seidenen Kleiderstoff-Reste, ca. 2000 Meter, ... in Koupons von 2 bis 6 Metern werden, um damit zu räumen, zu wahren Spottpreisen ausverkauft. ...

Nur Montag den 30. d. Mts.



224. königl. preuß. Klassen-Lotterie.

Zu der am 10. und 11. Februar stattfindenden Ziehung der 2. Klasse sind Kauflosje

1 4 1 8  
à 20 Mk., 10 Mk.

zu haben.  
Dombrowski,  
königlich preussischer Lotterien-Einnehmer,  
Thorn, Katharinenstr. 4.

„Bühler“ beim D. N. Patentamt, in Oesterreich und Schweiz eingetragen.  
**Wer keine Heilung findet** gegen Gicht, Reissen, Gliederweh u. Gelenkrheumatismus, kann Hilfe finden durch Bühler's selbst erfundenes, 1000fach erprobtes Naturheilmittel und in wenigen Tagen vollständige Befreiung von seinen qualvollen Schmerzen.  
Unentgeltliche Auskunft erteilt J. Bühler, Werkführer, Urach Wtbg.

**Bettmassen.**  
Befreiung garantiert. Auskunft umsonst. Alt u. Geschlecht angeben. B. Schoene & Co., Frankfurt a. M. 238.

**Gummischuhe**  
werden unter Garantie nach allerneuester Methode

befehlt und repariert. Befehlungen an jeder Art Schuhe werden sauber und dauerhaft in drei Stunden billigst ausgeführt.

**J. Krzyminski**  
Schillerstrasse 19, Laden.

**Ueppige Büste**, schöne, volle Körperform durch Büstenährpulver „Grazinol“.

Durchaus unschädlich, in kurzer Zeit geradezu überraschende Erfolge, ärztlich empfohlen. Garantiechein. Machen Sie einen letzten Versuch; es wird Ihnen nicht leid tun. Karton 2 Mk., 3 Kart. zur Kur erforderlich 5 Mk., Porto extra. Distr. Versand. Apotheker R. Möller, Berlin C. 20, Frankfurter Allee 136.

**Rheumatismus**  
Gicht, Ischias, Nervenleidenden teile ich gerne umsonst brieflich mit, wie ich von meinen qualvollen Leiden befreit wurde.

Carl Bader, Mertissen bei Neu-Ulm, Bayern.

**Wer wünscht Nebenverdienst** (Bertr., Haus- und Schreibarbeit) ver-lange Prospekt mit Dankfreiben. 5 Mark pro Tag verdienen Personen aller Stände. Verlag Miersch, Güterborn 21, Schf.

**Musik-Haus** Hermann Klaassen in Prenzlau M. V.

**Prachtkatalog** 400 Seiten stark umsonst u. portofrei!

Neue Schneidemaschine m. einem Klappstisch u. a. Wirtschaftsgegenstände zu verk.

## Fromberg's Inventur-Ausverkauf.

Die wiederkehrende billigste Kaufgelegenheit.

Montag den 30., Dienstag den 31. Januar, Mittwoch den 1. Februar.

Vorverkauf: Sonntag den 29. Januar von 11 bis 2 Uhr.

Breite Spitzen und Einsätze	Meter nur	5 und 10	Pf.
Bunte Waschborten u. Ansätze, extra breit	Meter	5 und 10	Pf.
Unterrock-Besätze	Meter nur	2	Pf.
6 Stück prima Binon-Taschentücher, Damen und Herren		85	Pf.
Normalhemden für Herren, Winter-Qualität	Stück	1,10	Mk.
Herren-Hosen, Winter-Qualität	Paar nur	75	Pf.
Herren-Unterziehhäden, Winter-Qualität	Stück nur	75	Pf.
Damen-Unterziehhäden, 1/2 Arm	Stück nur	75	Pf.
Damen-Sommerstrümpfe, Ringel	Paar nur	35	Pf.
Damen-Sommerstrümpfe, elegant	Paar nur	50	Pf.
Damen-Sommerstrümpfe, ajour und bestickt	Paar nur	70	Pf.
Damen-Unterröcke zum Aussuchen	Stück	1,50-2,00	Mk.
Elegante Tüllstoffe für Blusen	Meter nur	75	Pf.
4 1/2 Meter pa. Madapolame-Stiderei für		75	Pf.
6 Stück Neg- oder andere Wischtücher für		75	Mk.
Einzelne Lederhandtäschchen, Ia Qualitäten	Stück von	1,00	ab.

Sammet-Gürtel, 35 Pf.	Ball-Handschuhe, Paar 30 Pf.	Ringel- u. Schweitz-Soden, Paar 30 Pf.
Gold-Gürtel, 75 Pf.	Damen-sommerhand-schuhe, Paar 10-30 Pf.	Wollene bi. Kinder-Strümpfe, 75 Pf. bis 1,00 Mk.
Ball-Shawls, 75 Pf.	Damenstrichhandschuhe, 75 Pf.	Grottier-Handtücher, Stück 40 Pf.
Seidene Ballshawls, 1,50 Mk.	Tändel-Schürzen, 25-75 Pf.	Schauer-Tücher, Stück 15 Pf.
Eleg. Wolltragen, 2,00 Mk.	Kragenschoner, 40-75 Pf.	Kinder-Korsetts, Stück 75 Pf.

Alle aufgezeichneten Artikel durchschnittlich 75 Pf. Reste in Seidenbändern, Mäuschen, Kleiderbesätzen, einzelnen Kinderschürzen, für die Hälfte des Wertes.

**Albert Fromberg, Seglerstrasse 28.**  
Vorverkauf: Sonntag den 29. Januar von 11 bis 2 Uhr.

**Geschäfts-Gründung.**  
Einem geehrten Publikum von Thorn-Wader die ergebene Anzeige, daß ich in der Sandkühstrasse 31 eine **Brot- und Kuchenbäckerei** eröffnen habe. Ich werde bestrebt sein, durch gute und schmackhafte Ware meine geehrte Kundenschaft zufrieden zu stellen. Bitte mein junges Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen. Hochachtungsvoll Bernhard Dreger.

**MAGGI Bouillon-Würfel zu 5 Pf.**  
sind selbstbereiteter Fleischbrühe vollständig ebenbürtig und werden in gleicher Weise wie diese verwendet.  
Bestens empfohlen von Isidor Simon, Altst. Markt 15.  
Geld verborgt Privatier an reelle Leute. 5%, Ratenrückzahlung.  
Geld-Darlehen, schnell, Ratenrückzahlg. Selbstgeber Diesner, Berlin 21, 5 Jahre, „Strabbenhöft“, postl. Berlin 47.  
Welle-Allianzstrasse 67.

**Ba. oberchl. Heiz-Kohlen, Ba. „Ile“-Briketts**

und jede anderen billigeren Brikettmarken, Anthrazithohlen, Güttenkohle, Kohlenanzünder Holz

bietet an **Baumaterialien- u. Kohlen-Handels-Gesellschaft, G. m. b. H.,**  
Telephon 689 u. 340. Meilenstrasse 8. Telephon 689 u. 340.

**Aufnahmen**  
u. Nachbestellungen werden nur noch bis 1. März angenommen.  
**Lichtbildwerkstatt Hanne Baade**  
Wilhelmplatz 1.

**Tabak ist viel billiger!!**  
als Zigarren. Empfehle als vorzüglich und besonders bill. geg. Nachn.  
Förster-Tabak 9 1/2 M. 4.50  
Hambg. Tabak 9 1/2 M. 5.85  
Pastoren-Tabak 9 1/2 M. 7.20  
Gesundheitstabak 9 1/2 M. 7.65  
Preisliste abfordern.  
C.H. Waldow, Hofl., Hamburg 189

**Natürliche Loden u. volle Büste**  
erreicht jede Dame nur durch  
Dr. Dracke's Natur-Haarwell-Essenz und Büsten-Elixier.  
Probefl. 1,20 Mk. frei. Distr. Garantie.  
Verandst. Dr. Dracke's Präparate Berlin SW. 19, Kommandantenstr. 14.

**Trauringe.**  
Größtes Uhren-Lager, moderne Gehäuse bei **Hugo Sieg,** Thorn, Elisabethstr. 5, Telefon 542.  
Bei Teilzahlung kein Preisanzschlag. Bei Kasse 4% Skonto. Altes Gold und Silber wird in Zahlung genommen.  
Hochzeits-Geschenke etc.  
**Edelsteine.**

**Frauen**  
die bei Störungen schon alles andere erfolglos angewandt, bringt mein ärztlich glänzend begutachtetes Mittel sichere Wirkung. Überraschender Erfolg, selbst in den hartnäckigsten Fällen. Unschädlich, fest garantiert! Preis 3,40 Mk. Nachnahme. Hygienisches Versandhaus G. Wagner, Köln 423, Altemühlstr. 99.

**Erfinder!**  
Gute Ideen können z. Wohlstand führen bei sachgemäßer Ausführung. 570 Erfinder-Aufgaben für 50 Pf. Probenummer „Patent-Neuheiten-Zeitschrift“ gratis. Auskunft kostenlos.  
Patent-Ingenieur-Bureau Ebel & Schmidt, Bosen, Gr.-Berlinerstr. 50.

**! Fleißige Personen!**  
können ohne Risiko hohen Verdienst erzielen, wenn sie den Verkauf eines sehr lohnenden Artikels übernehmen, der überall gebraucht wird. Angeb. unter Triumpfan an die Geschäftsstelle der „Presse“.

**Flügel Pianinos Harmoniums**  
allgemein beliebte, erstklassige und preiswerte Fabrikate in allen ... Freislagen empfiehlt ...  
G. Wolkenhauer, Stettin 77. Piano-forte-Fabrik. — Hoflieferant. —  
Illustrierte Preisliste kostenlos.  
Ueberspielte Pianinos stets preiswert auf Lager.

**Coppernikusstrasse 35, 2 Tr. F. Stahnke, Schneidermeister.**  
Bon 3 mal wöchentlich eintr. Waggonsladungen offerierte freibl. gelbe, gelunde, vollsaftige

**Messina-Zitronen** (Syrakuser).  
300er und 360er sekunda 7 Mk.  
300er und 360er prima 8  
300er und 360er extraprima 9  
300er und 360er primissima 10  
Bei Abnahme von 5 Kisten à 25 Pfa. Bei Abnahme von 10 Kisten à 25 Pfa. billiger.

Alle Sorten Messina, Murcia u. Valencia-Apfelinen allerbilligst. Preislisten auf Wunsch! Bei unbekanntem Firmen ohne Referenzen per Nachnahme frei Bahn Posten. Südfrucht-Imports- und Versand-Geschäft **W. Blanck,** Telephon 416. Bosen, Marktstr. 2 Thorn.

**Auenten und Platzverreter** bei koloss. Provision gesucht für uns. weltbek. sehr beliebten Holzrulleaux, Jalousien, Papier-Zigarrenspitzen, Zahnstocher, Wachstuchdecken etc. u. Neuheiten. — Prachtkatalog gratis. Unsere Fabrikate verkaufen sich spiel. **Schiffner, Grossbreitenbach, Thür.**

Empfehle mich zur Anfertigung von **Damen- und Kinder-Kleidern** zu soliden Preisen. **P. Wisniewski, Heiliggeiststr. 79.**

**Strebfamer Mann** als Filialleiter in jedem Bezirk gesucht. Wohnort u. Beruf gleich. Einkommen monatlich 400 Mark u. mehr. Kapital u. Laden nicht nötig. Auch als Nebenverdi. **Carbontindustrie, Bonn 278.**

**Grundstückverkauf!**  
Meine Häuser, Thorn, Albrechtstrasse 2, 4 und 6, stehen unter günstigen Bedingungen zum Verkauf.  
**Fritz Kann, Bangeschäft,** Thorn, Culmer Chaussee 49, Teleph. 688.  
**Drei junge Russinen,** je 100 000 Mk., (Anberl. Bme. (Mitte 40), 150 000 Mk., 33jährige Naturfreundin 125 000 Mk.; unabh. Dame 120 000 Mk. Verm. 2c. zc. wünschen sofort Heirat. Nur ernstg. Antr. von Herren — auch ohne Vermögen — an **L. Schlesinger, Berlin 18.**



# Die Presse.

(Drittes Blatt.)

## Der Heeresbericht.

(Von einem Korrespondenten.)

Paris, 25. Januar.

Ein ehemaliger Notar, der Abgeordnete Clémentel, hat den heute in der Kammer verteilten Ausschussbericht über den Heeresetat verfaßt. Das Gesetz über den zweijährigen Fahrendienst war der Initiative eines Irrenarztes, des Senators Kolland, entsprungen. So bleiben die Gallier auch unter der Republik dem Brauche treu, den Beaumarchais schon unter der alten Monarchie mit dem geflügelten Wort verspottete: „Für den Posten brauchte man einen Rechenmeister; folglich hat ihn ein Tanzmeister bekommen“. Der Unterschied zwischen damals und jetzt liegt nur darin, daß selbst ein Beaumarchais die Sache heutzutage ganz natürlich finden und nichts darüber sagen würde. Die Bevorzugung der Inkompetenzen ist dank dem Parlamentarismus Grundgesetz und Regel geworden. Nur keine Fachleute! Wenn das allgemeine Stimmrecht zu einem Mandat verhilft, dem gibt es auch den Verstand und jederlei Sachkunde.

Besehen wir uns also den Bericht des Notars über das Militärbudget! Er beginnt mit einer Wehklage über die alljährlich sinkende Geburtenziffer und über die immer bedrohlicher wachsende Schwierigkeit, die gesetzlich vorgeschriebene Effektivstärke zu bewahren. Indes, als guter Radikaler weiß er sich und seine Leser rasch zu trösten, nämlich mit der Behauptung, die Gefahr sei noch keine ganz dringliche, denn gerade die lehrjähigen Aushebungen ergaben gegen früher einen Zuwachs. Dafür verließ hinterdrein die Einstellung umso kläglicher. Die Ersatzbehörden hatten unbeschäftigt alles für diensttauglich erklärt, was auf der Stammrolle stand und sich zur Musterung präzentierte, auch die Unterwüchsigen, auch die Schwächlinge, sogar eine Anzahl Krüppel. So wurde die gewünschte Ziffer auf dem Papier erreicht. Auf dem Exerzierplatz schrumpfte sie dann umso ärger zusammen. Ein starker Prozentatz der neu eingeleiteten Rekruten mußte gleich in den ersten Tagen als völlig untauglich entlassen werden, eine noch größere Zahl füllte die Lazarette, die Cadres aber wiesen mehr Lücken auf als je zuvor. Über diese Tatsache geht der Bericht des Abgeordneten Clémentel in patriotischem Schweigen hinweg.

Bekanntlich ist es die durch die Branntweinsteuer verbreitete Tuberkulose, die den Nachwuchs der Gallier von Jahr zu Jahr grausamer dezimiert. Um die Wette mit dem Alkohol wüthet aber in neuester Zeit der Antimilitarismus. An allen Arbeiterbörsen sammelt man Geld, den „Soldaten-Sou“, zur Verbreitung heeresfeindlicher Schriften, zur Begünstigung der

Fahnenflucht und zur Unterstützung der im Auslande weilenden Deserteure. Lange Zeit hat man dieser landesväterlichen Agitation jeden praktischen Erfolg bestritten, aber die Wahrheit, die schreckliche Wahrheit mußte endlich doch einmal an den Tag kommen, und so veröffentlichte kürzlich das Fachblatt „La France militaire“ eine amtliche Statistik, laut welcher sich die Zahl der Fahnenflüchtigen im Laufe des Jahres 1910 von 13 000 auf 13 500, und die der Kasernenscheuen, die sich garnicht zur Einleitung stellten, von 50 000 auf 53 000 steigerte. Das macht in Summa 66 500 Ausreißer, denen noch mehrere Tausend „unsichere Kantoniisten“ beizurechnen sind, diejenigen jungen Leute nämlich, die man in der Stammrolle aufzunehmen vergaß. Die vorstehenden Ziffern sind von der ganzen Boulevardpresse veröffentlicht und als erschreckendes Zeichen der Zeit erörtert worden; ganz zuletzt erschienen sie gestern Abend auch im hochministeriellen „Temps“, aber ohne jeden Kommentar, ganz klein gedruckt und unter die vermischten Nachrichten — aus Deutschland eingereicht! Das Versehen erschiene äußerst komisch, wenn es nicht so ganz inoffiziel war.

Was den Budgetreferenten Clémentel betrifft, so läßt er auch diesen wunden Punkt am Körper der republikanischen Armee unberührt. Er betont jedoch die Notwendigkeit, sich ohne jeden Aufschub nach zuverlässigen Heeresersatz außerhalb der gallischen Autochthonen umzusehen. Natürlich schwärmt er ebenfalls für die Idee, die Republik dem Schwarzen zu verschreiben, d. h. in den afrikanischen Kolonien massenhaft Kriegsflaven anzuwerben. Da dieses gefährliche Experiment indes neuerlich wieder von hohen militärischen Autoritäten aus Gründen der Disziplin wie der Hygiene und von vielen anderen Patrioten aus nationalem Ehrgefühl und politischer Vorsicht bekämpft wird, so empfiehlt Herr Clémentel, den Versuch mit den eigentlichen Negern, mit den Wilden vom Kongo, vom Senegal und aus dem Sudan nur sehr langsam und schrittweise zu wagen, dafür aber sofort den halbivilisierten Eingeborenen von Algerien mit Verkündung der allgemeinen Wehrpflicht auszuzeichnen. Wohl gemerkt! Die politische Gleichberechtigung, das französische Indigenat, das Stimm- und Wahlrecht, das man den Negern von Guadeloupe, den Indochinesen und den Kulis von Pondichery verlieh, soll den Arabern und Kabylen Algeriens auch fernerhin vorenthalten bleiben, aber zur Vermeidung der französischen Fahne sollen sie hinfort gezwungen sein, wenngleich ihren Vätern bei der Besitznahme des Landes seitens der Franzosen ausdrücklich das Gegenteil gelobt und verbrieft wurde.

Schuld daran ist das Acht-Klassen-System, das den Lehrer zwingt, das Pensum einfach durchzupeitschen. Von dem Stundenplan ist zudem eine Deutschstunde zugunsten der neu eingeführten dritten Turnstunde gestrichelt, mit dem Schreihandbuchs wird es auch so gehen, jedoch es wird nicht wundernehmen kann, wenn die Kinder für einen künftigen Beruf vollkommen ungenügend vorgebildet die Schule verlassen. — Dieser Umstand hat dazu geführt, daß auf der oben erwähnten Konferenz der Kaufleute die Frage aufgeworfen wurde, wie dem Übel abzuhelfen sei, namentlich deshalb, weil es an ausreichend vorgebildeten Verkäuferinnen fehlt. Es wurde deshalb die obligatorische Lehrzeit auch für Mädchen gefordert und die Pflichtfortbildungsschule für die weibliche Jugend. Die erste Forderung wird wahrscheinlich noch in diesem Jahr in Erfüllung gehen, während es bei der zweiten wohl bei dem frommen Wunsch bleiben dürfte. Aus eigener Kraft und mit eigenen Mitteln will dann die Berliner Kaufmannschaft eine Hochschule für Verkäuferinnen errichten, auf der die jungen Mädchen praktisch für den Beruf als Verkäuferinnen vorgebildet werden sollen. In kleinem Maßstabe besitzen wir ja schon eine derartige Anstalt; sie ist dem Rektor einer Gemeindefortschule unterstellt, der die Leitung im Ehrenamt verleiht. Dort wird in Stoffkunde, Anstaltslehre und kaufmännischer Geographie und praktischem Verkauf unterrichtet, und die Erfolge sollen sehr gut sein. Es ist möglich, daß diese Anstalt zu einer vollen Hochschule ausgebaut werden wird. Die Stadt Berlin sorgt ja für die heranwachsende Jugend so gut als möglich, und ihr ist keine Schuld zugumessen, wenn die einst so berühmten Gemeindefortschulen im Niedergang begriffen sind. Die Stadt gibt pro Jahr über 20 Millionen Mark für Gemeindefortschulzwecke aus, dabei ist der Grund und Boden für die Anstalten nicht mit eingerechnet. Schuld ist allein das Acht-Klassen-System. Was nützt es, wenn die Stadt der Kindern neuerdings im Schillerpark eine „Pantschwiefe“ anlegt,

Schon jetzt stellen die Eingeborenen Mohammedaner Nordafrikas ein nicht unbedeutendes Kontingent junger Krieger, nämlich 16 000 Tirailleurs und 1800 Spahis, aber das sind Freiwillige, die um sehr hohen Sold dienen. Die Regierung dieser Republik findet die Dienste dieser Reisläufer zu kostspielig, um deren noch mehr anzuwerben, aber da die letzte Volkszählung in Algerien die Anwesenheit von 5 Millionen Arabern und Kabyleen nachwies, so meint Herr Clémentel, dieses streitbare Element könne ganz gut 50 000 Rekruten liefern, die für ebenso viele fehlende Franzosen ausreichen würden und nicht viel teurer zu unterhalten wären. Man brauchte nur die nötigen Dekrete zu erlassen.“

Das wird man ja vorausichtlich auch schon in allernächster Zeit tun. Es ist allerdings ein Wagemut, einerlei ob man die Araber und Kabyleen scharenweise in europäische Garnisonen einreihen oder als ganze Regimenter in ihrer Heimat bereit stellen will. Vor letzterer Möglichkeit graut den in Algerien ansässigen Weissen ganz besonders. Dagegen protestieren sie mit äußerster Entschiedenheit. Es wird ihnen aber wohl nicht viel nützen, denn hier in Paris schwindet jede andere Rücksicht vor der einen, daß die „Mulatt-Compagnien“ der binnenländischen Armeeform auf jeden Preis durch Ersatzmannschaften auf eine annähernd normale Effektivstärke gebracht werden müssen, wozu doch die nationale Ausmusterung von Jahr zu Jahr wenig Material liefert. Das Unzulängliche — hier wird's Ereignis!

## Der deutsche Delegierte in der Dette publique.

Man schreibt der „N. G. C.“ von sehr geschätzter Seite: Durch den Tod des Herrn Testa ist die Stelle des deutschen Delegierten in der Dette publique zu Konstantinopel frei geworden und wird durch den bisherigen Gesandten in Mexiko, Herrn Bünz, besetzt werden. Testa war eine der interessantesten Persönlichkeiten Konstantinopels. Gevatter von Geburt, war er als erster Dragoman der deutschen Botschaft jahrzehntlang der Hauptvermittler der persönlichen Politik Abdul Hamids. Damals wurde die ottomanische Politik ausschließlich im Bildiz Klost gemacht. Dort liefen alle Fäden zusammen, und die hohe Pforte, der Großvezier und das sogenannte Staatsministerium waren so gut wie ausgegliedert. Die ersten Dragomane der Botschaften wohnten beinahe im Bildiz und verbrachten dort ihre Tage mit den Hamidischen Vertrauten bei Kaffee und Zigaretten. Das war die große Zeit Testas. Nach einem kurzen, ziemlich unglücklichen Intermezzo als Gesandter in Tanger trat Testa dann, als Nachfolger von Rudolf Lindau, in die Dette publique ein — eine Stellung, die formell vom Hause Reichröder und der Deutschen Bank besetzt, materiell unter dem Agrément der Botschaft und des Auswärtigen Amtes vergeben

wird. Nur eine dort genehme Persönlichkeit wird in die Dette delegiert. Heute, nachdem das jungtürkische konstitutionelle Regiment die alte Palastpolitik ganz beseitigt und die Stellung der ersten Dragomane wesentlich herabgemindert hat, ist die Dette publique eine außerordentlich wichtige Einrichtung geworden. Die Dette, in der englische, französische, deutsche und andere Delegierte zusammenwirken, verwaltet die gesamte türkische Staatsschuld, und durch ihre Hand laufen alle für sie verpfändeten Staatseinkünfte, Steuern, Zölle etc. Dadurch hat die Dette publique einen sehr starken, beinahe entscheidenden Einfluß auf die staatliche Finanzgebarung der Türkei und ist ein sehr bedeutender Faktor des türkischen Staatswesens geworden. Bei allen noch kommenden Staatsanleihen wird die Frage, ob und welche Sicherheiten gegeben sind und inwieweit die Dette publique bei der Kontrolle mitwirkt, ausschlaggebend sein. Gerade bei der letzten, in Deutschland finanzierten Anleihe hat man gesehen, wie wichtig und auch schwierig diese türkischen Finanzfragen sind und wie stark sie auf die europäische Gesamtpolitik einwirken. Auf der anderen Seite geht das Streben der auf ihre Selbstständigkeit sehr eifersüchtigen Jungtürkei dahin, sich vollständig von der Macht der Dette publique zu emanzipieren, die man als Kontrollorgan der Mächte besonders schwer empfindet. Die Stellung eines deutschen Delegierten wird daher, gerade in der kommenden Zeit, viel Takt, diplomatisches Geschick, Kenntnis der Türkei, vor allem auch finanzielles Wissen und wirtschaftliche Einsicht erfordern, zumal die latente Rivalität der Mächte sich innerhalb der Dette publique natürlich nicht am wenigsten geltend macht. Hoffen wir, daß Herr Bünz sich diesen Aufgaben gewachsen zeigen wird!

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ meldet: Das Bankhaus S. Reichröder hat den bisherigen Gesandten in Mexiko, Geheimen Legationsrat Bünz, zum deutschen Delegierten beim Verwaltungsrat der türkischen Staatsschuld ernannt. Herr Bünz hat das Mandat angenommen.

## Parlamentarisches.

Die Reichsversicherungscommission des Reichstags erlebte am Donnerstag das Buch „Krankenversicherung“ mit einer Reihe dastationeller Änderungen bis auf die einseitigen ausgelegten Punkte: das Verhältnis der Krankenkassen zu den Ärzten, Zahnärzten und Apothekern und die Zusammenlegung der Krankenkassen-Vorstände. Es beginnt sodann die Beratung des ersten Buches „Gemeinsame Vorschriften“. § 34, der die Bestimmungen über die Errichtung der Versicherungsämter enthält, wird in folgender Fassung angenommen: Bei jeder unteren Verwaltungsbehörde wird eine Abteilung für Arbeiterversicherung (Versicherungsamt) errichtet. Die oberste Verwaltungsbehörde kann bestimmen, daß für die Bezirke mehrerer unterer Verwaltungsbehörden eine dieser Behörden ein gemeinsames Versicherungsamt errichtet. Die Landesregierungen mehrerer Bundesstaaten können für ihre Gebiete oder Teile davon die Errichtung eines gemeinsamen Versicherungsamtes bei einer unteren Verwaltungsbehörde vereinbaren. In den folgenden Paragraphen wird die in erster Lesung eingeführte Bezeichnung: „Untere Verwaltungsbehörde, Abtei-

## Berliner Wochenplauderei.

(Wachsend verboten.)

Die paar Tage Frostwetter, deren wir uns erfreuen durften, haben schon wieder dem berühmtesten „Berliner Matrosch“ weichen müssen, und kaum, daß sich die Eisbahnspäher freuen durften, sahen sie ihre Hoffnungen allzu schnell buchstäblich zu Wasser werden mit dem Winter scheint es demnach wohl vorüber zu sein; wenn nicht der Februar noch einen Rückfall bringen sollte, dürfen wir den Fels beruhigt „zur Aufbewahrung“ geben und uns allgemach auf das Frühjahr zu rüsten beginnen. Richtige Winterfreuden hat ja unsere Berliner Jugend überhaupt nicht mehr, kaum daß sie einen von Pferden gezogenen Schlitten kennt, weil dieses Verkehrsmittel in den Straßen überhaupt nicht mehr zu sehen ist. Zum „Schlitteln“ kommen die Mädel und Jungen auch nicht mehr, weil es so etwas nur noch in den entlegenen Gegenden gibt. Von einem richtigen Schneebalkkrieg ist überhaupt nicht zu reden, höchstens können sich die Grunewald- und Tiergartenkinder noch so etwas leisten. Dafür hat man der kleinen Gesellschaft in der Schule eine „Denkstunde“ aufgebremmt, d. h. eine Stunde, in der die Schüler und Schülerinnen Denksübungen machen sollen, deren Ergebnisse sie den Lehrern mitteilen haben. Nachdem es aber mit den Pausenstunden, die von der vorgelegten Behörde angeordnet worden waren, „man so — so“ ist, wird wohl die „Denkstunde“ auch bald verschwinden. Es täte übrigens einmal not, unser Gemeindefortschulwesen um dieses handelt es sich auch bei der Denk- und Pausenstunde — gründlich zu revidieren, denn es wird allenthalben geklagt, daß die Kinder — Knaben und Mädchen — nach Verlassen der ersten Klasse, vollkommen ungenügend ausgebildet ins Leben treten. Sie können — so wurde jüngst in einer Konferenz der Berliner Kaufmannschaft erklärt — nicht einmal genügend Deutsch und schreiben eine miserable Handschrift. Die Lehrerschaft weiß das auch ganz genau, kann es aber nicht ändern.

die 400 000 Mark kostet, was nützt es, wenn sie in der Wulstheide, die sie für 10% Millionen vom Fiskus gekauft hat, große Sport und Spielplätze einrichten will, was nützt es am Ende, wenn sie Walderholungsstätten schafft. Es liegt bei alledem die Gefahr nahe, daß die Rücksichten auf die übergroße körperliche Pflege zum Schaden der geistigen Ausbildung mehr als gut in den Vordergrund gestellt werden. Und dieses Bedenken wird von bewährten Pädagogen freimütig ausgesprochen. Vielleicht wäre es gut, wenn die ganzen Schulfragen dem kommenden Zwangszweckverband ebenfalls zur Lösung übertragen würden. Sicher wäre das ein Gebiet, auf dem der Verband sich in sehr nützlicher Weise betätigen könnte. Einer der eifrigsten Förderer des bedenklichen Zwangszweckverbandes, der Oberbürgermeister von Charlottenburg, der in Schulfragen schon oft einen glücklichen Witz gehabt hat, kann vielleicht für die Verwirklichung dieses Gedankens etwas tun, zumal er kürzlich auf abermals zwölf Jahre für sein verantwortungsvolles Amt neu gewählt wurde. Er hat auch die Wahl angenommen; bei seinem größeren Kollegen, dem Oberbürgermeister von Berlin, dessen Amtszeit in Kürze abläuft, ist es im Gegenfall hierzu noch sehr zweifelhaft, ob er eine eventuelle Wahl annehmen wird. Er hat in der letzten Zeit von der Bürgerschaft viel Vorwürfe hören müssen, von der Regierung, d. h. den Staatsbehörden, ist er oft gekränkt, seine guten Absichten sind wiederholt mißdeutet worden. Er machte gar kein Hehl daraus, daß ihm die Würde, die er zu tragen hat, unbillig erschwert wird, und daß er nachgerade genug hat, sich herumzuzügeln. Man kann's ihm eigentlich nicht verdenken, wenn er sich ins Privatleben zurückziehen möchte; viel Ehren gibt es nach Inkrafttreten des Zwangszweckverbandes doch nicht mehr, selbst für einen Oberbürgermeister von Berlin einzuheimen. Und so bliebe ihm nur die Last der Geschäfte, ohne die Freude eines selbständigen befriedigenden

Schaffens. Also hat er mehr Annehmlichkeiten, wenn er sich das Berliner Leben außerhalb des roten Kreuzes betrachtet und nicht von morgens bis in die späte Nacht über Aktienbündel gebeugt dahist. Er wird dann mehr Vergnügen von seinem Leben haben als bisher. Das Betrachter der Umwelt bietet ja immer reichlich Unterhaltung, und zum nachdenklichen Sinnieren ist immer noch Veranlassung in ausgiebigem Maße vorhanden. Passieren doch manchmal Dinge, die zu beidem anregen. Da ist z. B. vor einigen Tagen ein Juwelenhändler um 50 000 Mark an Perlen und Brillanten bestohlen worden, der in der Nacht etwas stark angeheitert nach seinem Junggesellenheim trottete. Vor seiner Haustür sprach ihn ein Mann an, der so „gefällig“ war, den Schwankenden in die Wohnung zu bringen. Als beide oben angelangt waren, schloß der freundliche Helfer einfach das Geldspind auf und entnahm in aller Seelenruhe die Juwelen. Bis heutigen Tages hat man weder den Spitzhaken, noch die kostbaren Schätze, und der Bestohlene selbst kann sich nur dunkel an die nächtlichen Vorgänge erinnern. Desto besser wird das eine junge Mutter können, die auf der Hochbahn während der Fahrt, einem Knäblein das Leben geschenkt hat. Das Ereignis kam sowohl der Frau wie den Fahrgästen sehr überraschend. Die Herren, Hilfsbereit, stellten sich in einem Halbkreis, selbstverständlich mit dem Rücken gegen die Mutter, auf und zwei Damen leisteten die erste Hilfe, bis der Zug in die Station einlief und Mutter nebst Kind in sichere Obhut gebracht werden konnten. Selbstverständlich hat der junge Ehrenbürger keinen besonderen Fahrchein lösen brauchen. Es ist nun nur noch nicht festgestellt, ob der Junge auf Charlottenburger oder Berliner Gebiet heimatsberechtigt ist; hoffentlich führt das aber nicht zu einem „Kompetenz-Konflikt“ zwischen beiden Gemeinden. Wir haben von diesem Spiel nachgerade mehr als genug. A. Silvius.

lung für Arbeiterversicherung" durch „Versicherungsamt“ ersetzt. Die §§ 36-40, betr. die Sonderversicherungsämter, werden trotz dringenden Wunsches der Regierungsvertreter wieder abgelehnt. § 69 wurde wie folgt gefaßt: Sämtliche Kosten des Versicherungsamts trägt der Bundesetat. Ist das Versicherungsamt bei einer gemeindlichen Behörde errichtet, so trägt sie der Gemeindeverband. Ist ein Versicherungsamt für die Bezirke mehrerer unterer Verwaltungsbehörden gemeinsam errichtet, so bestimmt die oberste Verwaltungsbehörde die Kostenverteilung. Die Versicherungsträger haben die in Spruchsachen entfallenden Bezüge der Versicherungsvertreter und sonstige Barauslagen des Verfahrens zu erstatten, soweit sie nicht als Geldstrafen nach dem folgenden Absatz in die Kasse des Bundesstaats oder des Gemeindeverbandes fließen. § 76, über die Zulässigkeit der Errichtung von Sonder-Überversicherungsämtern, der in erster Lesung abgelehnt worden war, wurde wiederhergestellt.

### Heer und Flotte.

**Weniger Kontrollversammlungen?**  
Die genaue Vistenführung aller Waffenpflichtigen bei den Bezirkskommandos ist die Grundlage der deutschen Mobilmachung. Die im Frühjahr und Herbst jeden Jahres abgehaltenen Kontrollversammlungen bilden die Probe auf das Listenergebnis und sind damit vor jeder ein wichtiges Glied in der Kette unserer zuverlässigen Kriegsrüstung gewesen. Jede Unstimmigkeit in den Visten muß die Kontrollversammlungen zur Kenntnis des leitenden Offiziers bringen. Um die im Sinne des Lohnverlustes und ausfallenden Arbeitsverdienstes fraglos bestehenden Nachteile zu mindern, die diese Verpflichtung den Reservisten zweimal, den Landwehrlern einmal im Jahre auferlegt, hat vor einigen Jahren die Heeresverwaltung die Zahl der Kontrollplätze erhöht, so daß jetzt der Hin- und Rückweg für den einzelnen Wehrmann durchschnittlich nicht über 15 Kilometer beträgt. Neue aufgrund einer Reichstagsresolution zum vorjährigen Etat angestellte Erhebungen haben sich dahin bewegt, ob nicht zukünftig nur eine der beiden Jahres-Kontrollversammlungen auch für die Reservisten genügen würde. In dieser Ausdehnung besteht jedoch — wie die „Mil.-pol. Korrespondenz“ hört — wenig Aussicht auf die Zustimmung der entscheidenden Stellen. Wohl aber scheint die Heeresverwaltung einem Kompromiß zuzuneigen, wonach diejenigen Reservisten, die zu einer Übung einberufen sind, in dem betreffenden Jahr nur zu einer Kontrollversammlung herangezogen werden sollen.

**Die neue Offizier-Fußbekleidung.**  
Die Entscheidung darüber, ob die braunen Gamaschen und Schnürschuhe als Fußbekleidung für die Offiziere aller Waffengattungen endgültig eingeführt werden sollen, ist — wie die „Mil.-pol. Korrespondenz“ mitteilt — um ein weiteres Jahr hinausgeschoben worden. Die Beurteilung der neuen Fußbekleidung ist zwar bei allen Waffengattungen, ebenso wie im Jahre 1909, auch im letzten Jahre überwiegend günstig gewesen. Es fehlt jedoch, angesichts einer Art von passiven Resistenz, der die Trageversuche bei den berittenen Waffen begegnet sind, noch ein einwandfreies Urteil darüber, ob der Schnürschuh und die Gamache auch für den Reiter einen vollwertigen Ersatz für den beliebten Reifstiefel bietet. Die ablehnende Haltung der berittenen Waffen gründet sich z. T. darauf, daß die gelbbraune Farbe der Gamaschen nicht recht zu der blauen Farbe der Reithosen dieser Truppen paßt. Daß dem in Zukunft anders werden wird, geht daraus hervor, daß im letzten Kaisermanöver zur Felduniform die Kavallerie und Feldartillerie die hierzu gut passenden braunen Gamaschen fast allgemein trugen. Erst im Winter 1911/12 wird die trotz allem als sicher bevorstehend anzunehmende, endgültige Einführung der neuen Offizier-Fußbekleidung erfolgen.



Der neue Chef des asiatischen Kreuzergeschwaders.

Konteradmiral v. Krosigk, gehört der deutschen Marine seit dem Jahre 1877 an. Er blickt auf eine bewegliche Laufbahn zurück. In den Jahren 1896-1897 kommandierte er das Stationschiff „Loreley“ in Konstantinopel. Als Korvettenkapitän war er Kommandant des kleinen Kreuzers „Nymph“. Im Herbst 1902 trat er als Abteilungsleiter in das Marinekabinett ein. Zwei Jahre darauf wurde er zum Kapitän z. S. ernannt und übernahm als solcher im Herbst 1906 das Kommando der „Deutschland“, des Flottenflaggschiffs der Hochseeflotte. Im Jahre 1909 wurde Herr von Krosigk zum Konteradmiral befördert. In der letzten Zeit wurde er als 2. Admiral des zweiten Geschwaders verwendet.

### Sparkraft der deutschen Dienstboten.

Im amtlichen Fachblatt des deutschen Sparfassenverbandes „Die Sparfasse“ hat Marie Heller eine Zusammenstellung über die

Guthaben der Dienstboten in öffentlichen Sparfassen veröffentlicht, die interessante Schlaglichter auf die Sparkraft der Dienstboten in Deutschland wirft und deshalb auch weiterer Kreise interessieren dürfte.

Nach einer Aufzeichnung für das Königreich Württemberg vom 31. Dezember 1899 stehen die weiblichen Dienstboten nach der Höhe der Einlage sowie nach dem Prozentsatz der Beteiligung an erster Stelle. 37 136 in häuslichen Diensten stehende Mädchen, die 16,4 v. H. aller Einleger ausmachen, haben ein Guthaben von 36 1/2 Millionen Mark in der württembergischen Sparfassen, und 19 458 in der Landwirtschaft beschäftigte, aber ebenfalls im Hause der Herrschaft wohnende Dienstmädchen haben dort ein solches von 7 1/2 Millionen Mark. Ein ganz besonderes Interesse gewinnen diese Zahlen aber erst dann, wenn sie mit den Ergebnissen der Berufszählung von 1895 verglichen werden. Es stellt sich nämlich dabei heraus, daß 99,7 v. H. aller in häuslichen Diensten und 44,8 v. H. der in landwirtschaftlichen Diensten stehenden Mädchen Guthaben in den Sparfassen hatten. Die Einlagen der ersteren betragen im Durchschnitt 545 Mark, die der letzteren 391 Mark. Wie klein erscheint dagegen der Prozentsatz der Sparerinnen unter den Verkäuferinnen und Bureauangestellten, der genau 0,2 v. H. aller Einleger ausmacht! Die Gesamthöhe der Einlagen der Dienstboten betrug im Jahre 1905 reichlich 43 1/2 Millionen Mark.

Auch im Großherzogtum Baden entfällt der bei weitem größte Prozentsatz der Sparfassen-einleger auf die häuslichen Dienste. Im Jahre 1902 machten 6128 Dienstmädchen Neueinlagen im Betrage von 893 128 Mark bei den badischen Sparfassen; 1906 war die Zahl der Einlegerinnen auf 7069 gestiegen, und ihre Einlagen erreichten die Höhe von etwas über 1 Million Mark. Im Durchschnitt betrug jede Einlage 146 Mark. Vergleicht man nun aber die Zahl der Einlegerinnen mit der bei der Berufszählung von 1907 ermittelten Zahl der Dienstmädchen, so ergibt sich, daß im ganzen 14,3 v. H. aller — nämlich 7067 von 47 456 — in Baden befindlichen Dienstboten in dem betreffenden Jahre Neueinlagen in die Sparfassen gemacht haben. Auch im Herzogtum Sachsen-Meiningen stehen die von weiblichen Dienstboten gemachten Spareinlagen an erster Stelle.

Von den städtischen Sparfassen ist in erster Linie Frankfurt a. M. zu nennen, und zwar besonders deshalb, weil dort ein sehr interessantes Experiment gemacht wurde. Es wurden nämlich zwei vollständig verschiedene Berufsgruppen, die Dienstboten und die Beamten, herausgesucht und einander gegenübergestellt, und wiederum trugen die Dienstboten in gewissem Sinne den Sieg davon. Im Jahre 1906, für das diese Gegenüberstellung ausgearbeitet wurde, wies bei der Gruppe der Dienstboten mehr als die Hälfte der Einlagen bis zu 60 Mark auf, bei der Gruppe der Beamten hingegen nur ein Drittel. Das durchschnittliche Guthaben der Beamten ist allerdings höher als das der Dienstboten, es beläuft sich auf 740 Mark, während das der Dienstmädchen nur 382 Mark beträgt. Der Grund hierfür wird aber darin gesehen, daß die Beamten die Sparfasse mehr als Depotbank für ihre Gehälter benutzen, die sie dann bald wieder abheben, während die Guthaben der Dienstboten wirkliche Ersparnisse sind, die sich immer mehr anhäufen. Bereits im Jahre 1902 besaßen 1375 Dienstmädchen dort ein Gesamtguthaben von 399 242 Mark, und es hat sich seitdem noch beträchtlich vermehrt, da die Einlagen mit jedem Jahr zunehmen. Die Beispiele aus anderen Städten, München, Hamburg, Straßburg und Mek, bestätigen durchaus das in den oben mitgeteilten Zahlen zum Ausdruck kommende günstige Bild von der Sparkraft der Dienstboten.

Die Ermittlungen, die ja allerdings nur einen Teil des deutschen Reiches umfassen, sind in volkswirtschaftlicher Beziehung sehr lehrreich; denn sie zeigen durch ihre fast gänzliche Übereinstimmung, daß es unter den minderbemittelten Volksklassen in Deutschland kaum einen Stand gibt, der dem der Dienstboten an Sparkraft gleichkommt. „Es sollte deshalb“, so schließt die Verfasserin, „jede Anstrengung gemacht werden, um einerseits den Dienstboten die Vorteile ihres Standes zum Bewußtsein zu bringen und andererseits die Arbeitslosen die auf veralteten Überlieferungen beruhenden und nicht mehr zeitgemäß sind, hinwegzuräumen, damit ein Stand wieder zu Ehren kommt und wieder begehrenswert wird, der so bedeutungsvolle wirtschaftliche Vorteile in sich selbst birgt.“

### Theater, Kunst und Wissenschaft.

Zum Vorsitzer der Berliner Sektion wurde an Stelle des zurückgetretenen Professors Liebermann Lovis Corinth gewählt.

### Luftschiffahrt.

Das Gegenwärtig in der Kieler Luftschiffhalle in Montage befindliche Luft-

schiff „Suhard“ von der transatlantischen Flugexpedition wird Mitte Februar fertiggestellt. Die Tause des Luftschiffes wird durch die Prinzessin Heinrich von Preußen am 15. Februar mittags zwölf Uhr erfolgen.

Eine Flugwoche großen Stils soll in Gotha veranstaltet werden. Dienstag trat unter dem Vorsitz des Generalleutnants v. Nieber eine gemischte Kommission zusammen, die für die nächste Zeit Flüge auf dem Luftschiffhafen in Gotha zu veranstalten beabsichtigt. Der Vorstand des Luftschiffhafens gibt bekannt, daß dabei Überlandflüge, u. a. nach Weimar und zurück, stattfinden werden.

### Die kleine Louise.

Von J. H. BOSNY.  
Autorisierte Uebersetzung aus dem Französischen von GUTTI ALSEN.

(Nachdruck verboten.)  
Die kleine Louise war 13 Jahre alt, als sie mit ihrem kleinen Bruder Albert und ihrer kleinen Schwester Adele allein dastand. Da sie 4 und 3 Jahre älter war, als sie, wurde sie ihre Mutter. Sie glaubte es wenigstens und handelte danach. Infolge der bei den Armen herrschenden Unordnung ließ man sie in dem Zimmer und dem Kabinett, in dem sie hausten, und dessen Mietszins die wahre Mutter zwei Tage vor ihrem Tode bezahlt hatte. Die kleine Louise arbeitete sich herauf. Sie kannte den Weg nach den Hallen und verschaffte sich dort Blumen, die sie zu wählen verstand und die sie sehr billig weiterverkaufte. Sie rief auch am Abend eine Zeitung aus, wenn ein alter Mann ihr gegen Barzahlung ein Drittel seines Stofes abließ. Endlich führte sie der Trödlerin und Wucherin Frau Marinier, einer mißtrauischen und schlaffen Person, die Wirtschaft, die es vorzog, sich 2-3 Stunden von einem kleinen Mädchen, als von einer Frau, die sie hätte erwürgen können, bedienen zu lassen.

Der Anfang war schwer, doch trotzdem bezahlte die kleine Louise die 47 Franks 50 Centimes ihrer Miete. Der Verwalter der Hausbesitzerin, der eine Art Maschinenmann war, für welchen keine anderen Personal-Akten als das Geld existierte, gab ohne zu brummen seine Quittung. Seit der Zeit war die Wirtschaft der kleinen Louise eine anerkannte Sache, deren Gelegentlichkeit kein Nachbar bestritt. Sie führte ihr Schicksal mit Fleiß und Geschäftlichkeit. Albert und Adele besuchten die Elementarschule, aßen nach Appetit, trugen anständige Kleider, und hatten allen Genuß vom Leben, den gesunde Kinder nur daran haben können und im Vergleich zu welchem alle Freuden großer Leute wahrhaft beklagenswert sind.

Die kleine Louise war gleichfalls glücklich, weil sie mehr und mehr die Natur einer Mutter annahm. Sie entdeckte in der Hingebung Freuden, welche die Opferfreudigen seit Jahrhunderten und Jahrhunderten in ihr entdeckten: vielleicht haben sie die Menschenart gerettet.

Dennoch dachte sie, als sie 20 Jahre alt war, auch an sich, da eine unwiderstehliche Macht loeben von ihr Besitz genommen hatte: sie liebte Eugen Turquois, den Zettelanfänger. Der junge Mann hatte einen hübschen Kopf und einen schönen hellbraunen Schnurrbart. Er warf sich in die Brust, in einer langen, weißen Bluse, die bei schlechtem Wetter oder in der Dämmerung einem Hemde glich. Er verstand die Kunst, seine Mitbürger und Mitbürgerinnen zum Lachen zu bringen, und besaß das harmlose Gemüt eines Sperklings. Die geheimnisvollen Instinkte, die uns leiten und die wir nicht verstehen, zum Ideal der ersten Louise. Auch sie gefiel ihm mit ihren tiefblauen Augen, die wie Leuchten in ihrem kleinen Gesicht waren, mit ihren ein wenig verstoßenen Bewegungen und der Zärtlichkeit, die wie ein lebhaftes Wasser aus ihr hervorkam.

In diesem Zeitpunkt nahm ihre Existenz eine Wendung zum Guten. Alfred hatte schon eine gute Stellung in dem Gewürzladen Gommeutte et Chiquard. Adele beschäftigte sich mit Waschen. Die kleine Louise konnte sich ohne Sorge verheiraten. Sie berechnete sich darauf vor. Sie hatte 350 Franks erspart, um eine Wirtschaft zu gründen, außer der erheblichen Verbesserung ihrer Möbel.

Und in der Erwartung des Glückes kehrte sie an einem Herbstabend nach dem Hause zurück. Sie zögerte ein wenig in der Erinnerung an ihren letzten Spaziergang mit Eugen; sie sah die frische, schön gestärkte Bluse, die im Winde flatterte, wieder. Sie hörte die anzüglichen Reden, mit denen manche die Mädchen am Rande des Trottoirs laut aufpassen machten, Bewunderung und Zärtlichkeit bewegten abwechselnd ihre Seele. Und überrollen Herzens dachte sie an ihre beiden Kinder.

„Bestimmt“, sagte sie sich, „haben sie jetzt Brot genug!“ Sonst hätte ich mich noch nicht verheiratet.“

Sie stieg die Treppe, ihrer Gewohnheit nach, sehr leise hinan, führte den Schlüssel ins Schloß, ohne mehr Geräusch zu machen, als ein Zimmerdieb, und betrat die Wohnung. Ihr Blut erstarrte, — ihr Herz fiel wie ein Stein ins Innerste ihrer Brust zurück. Sie hatte gerade Zeit gehabt, Eugen Turquois und die junge Adele einander in den Armen liegen und sich küssen zu sehen. Im Raufschiff dieses Rufes hatten sie das Öffnen der Tür überhört.

Die kleine Louise schrie nicht. Sie setzte sich in einem Winkel, verbarg ihren Kopf und weinte still, während der Anleber und Adele sich ärgerlich zum Rückzug entschlossen.

Louise weinte sehr lange, ohne Haß, doch tadellos. Als sie sich erhob, sah sie ihren Bruder Alfred, der, um einzutreten, nur die Tür aufzuschließen brauchte. Er sah ernst und schroff aus. Das verstörte Gesicht Louises beunruhigte ihn nicht, er begnügte sich damit sagen:

„Du mußt dich nicht ärgern, man macht sich krank und es nützt nichts!“ Indem er so das Zeichen von Mitgefühl gegeben hatte, welches er für nötig erachtete, erklärte er:

„Ich bin geschäftshalber hierher gekommen. Denn du weißt es ebenso gut wie ich, daß ich ein Mann bin, der sich aus der Verlegenheit helfen kann. Daran halte dich! Ich kann einen Vertrauensposten bei dem Hause Canot haben. Nur gehört dazu ein Depot von dreihundert Kröten, was? Niemand wie du auf der Welt kann sie mir geben!“

Sie erwiderte kein Wort. Sie ging zum Schranke, in dem sich die 350 Franks zum Anfang ihrer Häuslichkeit befanden, zog drei Scheine daraus hervor und reichte sie Alfred.

„Du bist ein Prachtker!“, entschied er, während er ihr eine Art Kuß auf die Schläfe drückte. „Was dem Arger anbetrifft, so gebe ich dir den guten Rat, du brauchst nur einen ordentlichen Herben zu schlucken, und du wirst alles ruhig sehen.“

Die Verzweiflung trieb die kleine Louise aus dem Hause. Tadellos trug sie stundenlang einher. Sie glaubte an nichts mehr. Sie sagte sich, daß es nicht der Mühe wert ist, Mutter zu sein, sie schwor es sich zu, nur für sich selbst zu leben, und versprach es sich sogar, bössartig und abstoßend zu werden.

Es war bereits sehr spät, als sie sich verstört am Ende einer dunklen Straße, die sich zwischen öden Terrains hingog, befand.

„Ja, ja“, murmelte sie, „alles ist Lumpenpad und Konforten. . . Es ist aus, ich denke nur noch an mich selbst.“

Ein schwacher Ton kannte sie, dann eine Klage, ein langanhaltendes Schreien. An der Schwelle einer Tür hielt sie ein helles Mädchen, aus dem ein Kopf hervorstreckte. Der schräge Strahl der Laterne beleuchtete blaue, in Tränen stehende Augen, helle Haare und einen kleinen, rosigen, verzogenen Mund. Darauf bemerkte sie eine Art Tafel, auf die man mit riesengroßen Buchstaben geschrieben hatte: „Habt Mitleid mit ihm!“

Ihr Herz schmolz. Sie hob den winzigen, lebenden Gegenstand auf, legte ihn an ihr Herz und rief, während sie sich durch die elende Straße rettete, aus:

„Ja, mein Kleiner, ja, mein Vögel, du wirst nicht wie ein Hund verlassen sein, du wirst nicht bei einer Amme umkommen, du wirst deine kleine Mutter haben!“

### Manntgaltiges.

(Nicht alltäglich) ist der Fall eines Dienstmädchens in Berlin, die dort als Studentin auftrat und die akademische Jugend regelrecht „einfestete“. Sie stellte sich als Kommilitonin vor, ließ sich aushalten und borgte als echte Studentin wo nur zu borgen etwas war. Als ihr der Boden zu heiß unter den Füßen wurde, ging sie nach Königsberg i. Pr., wo sie verhaftet wurde.

(Das Marineoberkriegsgericht in Kiel) verurteilte als Verurteilungsinstanz den jahrespflichtig gewesenen Kapitänleutnant Berg wegen Unterschlagung von Messgeldern auf dem Kreuzer „Blitz“, wegen wissenschaftlicher Falschmeldung und wegen Fahnenflucht zu zwei Jahren Gefängnis und Entlassung aus dem Heere.

(„U 3“ im Do.) Das verunglückte Unterseeboot „U 3“ liegt gegenwärtig noch im Dock der kaiserl. Werft in Kiel. Nach beendeter Reinigung des Schiffskörpers sollen die Petroleummotoren und die Akkumulatoren aus dem Boot entfernt werden. Sobald dies geschehen ist, beginnen die Arbeiten, um das Fahrzeug von neuem für den praktischen Dienst instand zu setzen. Man wird damit rechnen müssen, daß diese Arbeiten einige Monate in Anspruch nehmen. Zum neuen Kommandanten des Unterseebootes „U 3“ ist Oberleutnant z. S. Wagenführ ernannt worden.

(Grober Unfug.) Der Angeber des in Bremen angeblich geplanten Attentats gegen den Dom hat seine gesamten Angaben als unwahr zurückgenommen.

(Das Militärdrama in Spener.) Die bayerische Militärbehörde läßt jetzt einen amtlichen Bericht zu der bereits gemeldeten Affäre des Deserteurs Klotz in Spener ausgeben. Es heißt darin: „Pionier Klotz der 2. Kompanie des 2. Pionier-Bataillons verließ Dienstag früh gegen 7 Uhr die Kaserne unter Mitnahme seines Dienstgewehrs und einer größeren Anzahl scharfer Patronen, die er sich durch Erbrechen eines Patronentastens verschafft hatte. Er begab sich nach Dudenhofen, wo er einen dahin beurlaubten Kameraden aufsuchte. Als es diesem nicht gelang, ihn zur Rückkehr in die Kaserne zu bewegen, fuhr dieser mit Rad in die Kaserne und erstattete dort Meldung. Vonseiten des Bataillons wurden der Kompaniechef, ein Leutnant und mehrere Unteroffiziere, die mit Gemehr und Patronen ausgerüstet waren, abgelandt, um Klotz zunächst durch gültiges Zureden zur Rückkehr zu veranlassen, wenn er aber Widerstand leisten sollte, seine Festnahme zu erzwingen. Pionier Klotz zeigte sich glücklich Zureden ungenügend und zog sich unter Drohungen mit der Waffe in den Dudenhofener Gemeinewald zurück. Von dort aus feuerte er gegen zehn Schuß auf Offiziere und Unteroffiziere

ab und verletzte hierbei den Unteroffizier Gärlich der 2. Kompanie, der hinter einem Baume Deckung gesucht hatte, schwer, den von der Gendarmereifaktion abgeordneten Gendarmen Luz leichter. Als Klotz sah, daß er zwei Leute getroffen hatte, begab er sich in eine an der Ziegelheimer Straße gelegene Schutzhütte und erschoss sich dort mit seinem Dienstgewehr. Der schwer verwundete Unteroffizier wurde in das Lazarett gebracht, der Gendarm in das St. Vinzenzkrankenhaus, wo ihnen sorgfältigste Pflege zuteil wird. Nach einem vorgefundenen Briefe scheint Klotz keine wahnsinnige Tat in großer Erregung über eine Liebesangelegenheit und unter Einwirkung von übermäßigem Alkoholgenuss ausgeführt zu haben. Außerdem ergab sich, daß Klotz, der Kantinenführer war, 25 Mark veruntreut hatte.

(Sattenmord.) Bei Jungbunzlau ermordete die Grundbesitzerin Loutschen mit Hilfe ihres Geliebten ihren Mann. Die Täter wurden verhaftet.

(Schweres Unglück bei einer Sprengung.) In dem Steinbruch der Hochburger Quarzwerke in Falkenstein bei Wurzen, lösten sich Donnerstag durch vorzeitiges Losgehen eines Sprengschusses große Steinmassen. Die Arbeiter Kutte und Pommer wurden getötet, zwei andere Arbeiter schwer verletzt.

(Durch die Explosion einer Dynamitpatrone) wurden in Nizza drei beim Bau einer Straße beschäftigte Arbeiter getötet und zwei verwundet.

(Pulverexplosion.) Vor dem Volksbaue in Barcelona ist Freitag Vormittag

eine Blechbüchse, die mit Schießpulver gefüllt war, explodiert, ohne Schaden anzurichten.

(Die Pest in Ostasien.) Das Stadtgebiet Charbin ist von dem pestverfäulchten Borort Fudjafjan und den anliegenden Dörfern auf eine Strecke von 15 Werst durch Polizeiposten abgesperrt worden. — Am 24. d. Mts. waren wegen Pestverdachts 1252 Personen in Beobachtung, unter ihnen zwei Europäer; in den letzten 24 Stunden sind 39 Personen an Pest gestorben. — Am Donnerstag sind in Charbin an der Pest 33 Chinesen gestorben. Am Freitag erlag ihr die russische Ärztin Lebedew, ein Student der Medizin und ein Heilgehilfe. Ein zweiter Heilgehilfe ist erkrankt. Aus Sibirien sind zur Verstärkung der in den Pestgebieten tätigen Medizinalpersonen sechs Ärzte mit 50 Gehilfen entsandt worden. — Das deutsche Schutzgebiet in China wird von morgen an gegen die Pestgefahr von der Land- und Seeseite her abgesperrt.

(Erstickt in ihren Betten aufgefunden) wurden Donnerstag Morgen zwei Zimmerlehrlinge in Christianstadt am Bober. Sie hatten in dem Ofen Feuer angezündet, wobei sich Kohlenstaub entwickelt hatten. Ob der Ofen schadhast ist, ist noch nicht festgestellt.

(Großes Schadenfeuer in Alexandria.) In Alexandria ist ein Baumwollmagazin niedergebrannt. Der

Schaden wird auf 100000 Pfund Sterling geschätzt.

### Für die Aller kleinsten

Bad Dürheim den 9. Nov. 1909.  
„Da mein Töchterchen Marie Magdalene von Geburt an sehr zart und schwächlich war und außer Muttermilch nichts vertragen wollte, so habe ich es schon von seinem 3. Monat an Scotts Emulsion nehmen lassen, und zwar in nur ganz kleinen Mengen (1/2 Kaffeelöffel voll), jedoch regelmäßig. Dies hat der Kleinen sehr gut getan und sie überaus gesund gefräßigt, so daß sie heute mit 5 Monaten 11 Pfund wiegt, durchaus kräftig ist und alles, was man ihr, dem Alter angemessen, zu essen gibt, richtig hinuntersticht und gut verträgt. Dabei ist der Appetit des Kindes auch ein sehr guter. Es ist meine Überzeugung, daß Scotts Emulsion für solche Kinder eine große Wohltat ist und ich werde sie allen Müttern, wo ich kann empfehlen.“ (gez.) Rosa Scholl.

Ein Hauptvorzug von Scotts Emulsion ist ihre leichte Verdaulichkeit, ein Punkt, der besonders dann in Betracht kommt, wenn es sich um ein Kräftigungsmittel handelt, das man den Aller kleinsten gibt. Da das Präparat außerdem wohlgeschmeckend ist, wird man keine Mühe haben, es den Kleinen zu geben, die dabei rasch an Gewicht zunehmen, eine gesunde Gesichtsfarbe bekommen und frisch und fröhlich werden.

Verlangen Sie aber ausdrücklich Scotts Emulsion und weisen Sie Nachahmungen unbedingt zurück.

Scotts Emulsion wird von uns ausschließlich im großen verkauft, und zwar nie lose nach Gewicht oder Maß, sondern nur in bestgeeigneten Originalpackungen in Kartons mit unserer Schutzmarke (Fischer mit dem Dorsch). Scott & Bowne, G. m. b. H., Frankfurt a. M.

Behandlung: Feinster Medizinal-Extrakt 150,0, prima Glycerin 50,0, unterphosphorigsaures Natr. 4,5, unterphosphorsäurehaltiges Natron 2,0, pures Dragant 8,0, feinstes arab. Gummi purp. 2,0, Wasser 129,0, Alkohol 11,0. Steril aromatisierte Emulsion mit Jodt., Mandel- und Glycerinöl je 2 Tropfen.

### Wetter-Übersicht.

der Deutschen Seewarte.  
Hamburg, 28. Januar 1910.

Name der Beobachtungs-Station	Barometerstand	Windrichtung	Wetter	Temperatur Celsius	Relativfeuchtigkeit in Prozenten (nach 6 Uhr)	Windgeschwindigkeit in Meter pro Sekunde	
Borlum	769,8	NW	bedeckt	6	0	770	
Hamburg	767,7	WSW	bedeckt	5	0	770	
Südnimbrö	761,6	WSW	bedeckt	3	0	767	
Neufahrwasser	764,7	SSO	Schnee	—	2	767	
Wien	765,0	SO	Dunst	—	2	766	
Hannover	769,7	WSW	bedeckt	—	5	0	772
Berlin	767,2	WSW	bedeckt	5	0	769	
Dresden	769,3	WSW	Dunst	4	0	771	
Breslau	767,6	WS	bedeckt	4	4	769	
Bromberg	764,5	WS	Schnee	1	1	768	
Wetz	775,2	WS	bedeckt	3	0	767	
Frankfurt (Main)	772,1	WS	Regen	4	0	774	
Marlsruhe (Baden)	774,4	WS	bedeckt	3	0	776	
München	774,2	WS	bedeckt	—	0	0	776
Zugspitze	534,3	WSW	heiter	—	8	0	536
St. Gallen	772,9	WS	bedeckt	9	0	772	
Aberdeen	770,1	WS	wolkenlos	0	1	766	
St. Petersburg	774,1	—	Dunst	1	0	774	
Paris	—	—	—	—	—	—	
Willingen	774,1	WS	halbbedeckt	4	0	774	
Christiansund	766,9	WSW	bedeckt	1	7	765	
Stagen	764,9	D	bedeckt	1	2	765	
Kopenhagen	763,8	WSW	Schnee	5	3	767	
Stockholm	764,3	WS	wolkenlos	—	7	0	765
Haparanda	754,3	WS	wolkenlos	—	13	0	752
Archangel	753,8	S	bedeckt	—	7	0	752
St. Petersburg	759,8	WS	wolkenlos	—	11	0	758
Nizza	—	—	—	—	—	—	
Warschau	767,5	WS	bedeckt	—	2	0	768
Wien	770,7	WSW	bedeckt	4	0	771	
Rom	772,1	—	heiter	3	0	773	

# Leinenhaus Chlebowski

Breitestrasse Nr. 11 THORN Ecke Brückenstrasse.

Der jährlich nur einmal stattfindende grosse

## Inventur - Ausverkauf

beginnt Montag den 30. Januar und dauert bis Sonnabend den 4. Februar (abends 8 Uhr).

Weit unter den bisherigen Preisen, zumteil unterm Selbstkostenpreise, gelangen zum Ausverkauf:

### Damen-, Herren- und Kinder-Wäsche,

die teils durch Ausliegen in den 5 Schaufenstern oder längeres Lagern unsauber geworden ist, teils von Bestellungen zurückblieb oder sonst für den regulären Verkauf unbrauchbar wurde, als: Damen-Hemden, Damen-Beinkleider, Damen-Nachthemden, Frisiermäntel, Anstandsrocke, Stickerel- und Spitzen-Unterröcke, Untertailen, Herren-Westen, weisse und bunte Herren-Oberhemden, Nachthemden, Herren-Beinkleider, Kragen und Manschetten, Mädchen- und Knaben-Hemden, sowie alle Arten Babywäsche, ferner sämtliche wollenen und baumwollenen Trikotagen für Damen, Herren und Kinder — eine grosse Anzahl Reform-, Wirtschafts-, Zier- u. Kinderschürzen, grosse Posten Reform-Beinkleider, Jupons aus Tuch, Moirée u. Alpaka in enormer Auswahl (hervorragend preiswert).

### Tisch- und Wirtschafts-Wäsche,

als: Einzelne Damast-, Jacquard- und Hausmacher-Tischtücher (für 6, 8 und 12 Personen) — Damast- und Jacquard-Servietten — zurückgesetzte Teegedecke mit Hohlsaum, Künstlerdecken, bunte Abendgedecke und Kaffeedecken, älterer Muster — grosse Posten Gesichts- und Küchenhandtücher, weit unterm Preise, riesige Mengen zurückgesetzter Wirtschaftswäsche etc.

### Bett-Wäsche,

grosse Mengen aus Resten aufgearbeiteter Bettbezüge und Klissen in Louisianatuch und Damasten (seltene Angebote), gewaltige Posten Bettlaken aus Leinen- und Baumwollstoffen, riesige Mengen Bettdecken und einzelne Steppdecken, enorm billig.

## Reste!

Riesige Mengen der durch den Detail-Verkauf und in den Zuschneidereien angehäuften Reste in Leinen, Hemdentuchen, Negligée-Stoffen, Züchen, Inletts, weissen und bunten Barchenten, Stickereien, weit unterm Preise.

## Reste!

**Eine hervorragende Gelegenheit zur Komplettierung von Braut-Ausstattungen**

bietet sich wiederum dadurch, dass eine grosse Anzahl ausrangierter Modelle eleganter Damen-Hemden, Nachthemden, Frisiermäntel, Matinees, Negligée-jacken, Beinkleider, sowie elegante Kissen, Kouverts etc. zum Verkauf gestellt sind und weit unter dem Selbstkostenpreise abgegeben werden.

Im allgemeinen gelangen nur Qualitäten zum Verkauf, bei denen ich sicher bin, mir die Zufriedenheit und das Vertrauen eines verehrten Publikums auch in Zukunft zu bewahren.

Verkauf nur gegen Barzahlung.

Obige Artikel sind an diesen Ausverkaufstagen in meinem Geschäftslöke auf langen Tafeln ausgelegt und mit deutlicher Notierung des früheren und jetzigen Preises versehen.

Umtausch findet nicht statt.

# Strellnauer's grosser Inventur-Verkauf

für

## Damen- und Kinder-Konfektion

beginnt

# Montag den 30. Januar.

Ich mache auf diesen Inventur-Verkauf ganz besonders aufmerksam, da derselbe ganz hervorragende Vorteile bietet. Um das grosse Lager vollständig zu räumen, habe ich die Preise derartig herabgesetzt, dass dieselben bei den meisten Gegenständen nicht die Hälfte des Einkaufspreises decken. Ich führe nur wirklich gute, erstklassige Fabrikate und dürfte es für jede Dame von grösstem Interesse sein, sich von der abnormen Preiswürdigkeit zu überzeugen.

**Ganz besonders vorteilhaft:**

### Damen-Kostüme

in besten Stoffen und bester Verarbeitung von **10 Mark an.**

### Damen-Mousseline- u. -Wollkleider

aparte Façons von **10 Mark an.**

- Grosse Posten** Kinder-Kleider in Wolle, Mousseline und Batist.
- Grosse Posten** Damen-Blusen in Wolle, Seide, Spitzen und Batist.
- Grosse Posten** Damen-Kostüm-Röcke in Wolle, Alpakka, Seide und Waschstoffen.
- Grosse Posten** Kinder-Mäntel für Frühjahr und Winter.
- Grosse Posten** Knaben-Wasch-Anzüge.

**Der Verkauf findet nur gegen bar ohne Umtausch statt.**

Breitestrasse 30. \*

Telephon Nr. 175. \*

Breitestrasse 30.

**Schneiderin**  
wünscht in und außer dem Hause Beschäftigung  
Fischerstrasse 17.  
Strassenkleider von 6 Mk. an.

**Prima österr. Petroleum**  
zu 15 Pfg. den Liter offeriert  
Isidor Simon, Altstadt, Markt.

**Ziegeln Ia**  
verkauft zu zeitgemässen Preisen frei  
Bahnhof Strassburg Weststr.  
die Verwaltung der königl.  
Domäne Strassburg Vpr.

### Stellenangebote

**2 Lehrlinge,**  
welche Lust haben, die Seilerei zu erlernen, können sich von sofort gegen Kost oder Kostgeldvergütung melden.  
S. Kazmierski, Seilerei, Modier, Wöhlstrasse 1.

**Stellmacherlehrling**  
stellt von sofort oder später ein  
Richard Rettmanski,  
Thorn 3, Brombergerstr. 110,  
Schmiede und Stellmacherei mit elektr. Betrieben.

**Konditor-Lehrling**  
sucht sofort  
Konditoren Zarucha.

**Lehrlinge**  
werden unter günstigen Bedingungen sofort eingestellt. J. Krzyminski, Schuhmachermeister, Schillerstr. 19.

**1 Batterieschneider**  
sucht  
Wykrzykowski, Podgorz.

**Laufbursche**  
kann sich melden bei  
Minna Mack Nachf.

**Laufbursche**  
sof. gef. Dregor, Modier, Konditstr. 31.

**Gesucht werden:**  
Agenten, Hausierer u. Wiederverkäufer nur strebsame Personen, für großartigen, konkurrenzlosen Massenartikel. Dauernd. Beschäft. Verdienst 32 Mk. pro Woche, event. mehr. Angeb. unter P. H. 50 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

**Lehrdamen,**  
der polnischen Sprache mächtig, fürs Geschäft gesucht.  
D. Henoch Nachf.

**Aufwartefrau**  
Heinrich, Bachstr. 15.



**Die Heimkehr vom Felde**  
nach saurer Tagesarbeit stimmt den Landwirt und seine Familie nur froh, wenn er weiß, daß die Ernte gut geraten ist.  
**Goldene Ernten — Volle Scheunen**  
erreicht man nur durch  
**Volldüngung mit Kali!**  
Alle Auskünfte über zweckmäßige Anwendung von Kali und ausführliche Broschüren über rationelle Bodenbearbeitung jederzeit kostenlos durch  
Landwirtschaftliche Auskunftsstelle des Kalisyndikats G. m. b. H., Posen, Wilhelmstrasse 6, 1.  
Kalisalze werden nach dem Gehalt an Kali berechnet.

**Suche ein Fräulein,**  
welches in einer Kolonial-, Delikatessen-, Wein- und Zigarrenhandlung bereits tätig gewesen ist, von Mitte Mai d. Js. ab bei Wohnung und freier Station. Meldungen mit Gehaltsansprüchen bis 10. Februar unter W. V. 100 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

**Stütze**  
Suche ein anständ. Fräulein oder alleinlebende ältere Dame als  
für ein besseres Restaurant in einem Ausflugsorte bei Thorn. Familienanschluß. Meldungen mit Gehaltsansprüchen unter Nr. 100 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

**Tücht. Bugarbeiterin**  
sowie junge Mädchen, die das Putzgeschäft gegen Vergütung erlernen wollen, sucht  
D. Henoch Nachf.

Ein durchaus sauberes,  
tüchtiges Aufwartemädchen kann sich melden. Zu erst. in der Geschäftsstelle der „Presse“.

**Sopha und 2 Sessel**  
zu verkaufen  
Luchmaderstr. 2, Hof, 2.

**Junges Mädchen**  
wünscht für Nachmittage bei Kindern die Schularbeiten zu beaufsichtigen.  
Bachstrasse 10, 2.

### In verkaufen

**Niederungsgrundstück,**  
ca. 50 Morg. Land, davon ca. 20 Morg. zweischnit. Wiesen, mass. Gebäude, ist mit vollem Inventar unter günst. Bedingungen zu verkaufen. Vermittl. ausgeschl. Zu erst. in der Geschäftsst. der „Presse“.

**Grundstück,**  
5 Morgen, Ede Linden- und Nannenstr., Modier, im ganzen beibarer Auszahlung zu verkaufen.  
Frau Stadtrat Falkenberg, Parkstrasse 16, 3.

Ein neues, wenig gebrauchtes  
**Kabriolet,**  
gelb, vierfüßig, steht preiswert zum sof. Verkauf.  
Gebr. Pichert.

**Möbel**  
stehen billig zum Verkauf i. d. Tischerei W. Piechocki, Modier, Bergstr. 41.

**Schreibmaschinen,**  
gut erhalten, billig zu verkaufen. Unter-richt im Maschinenschreiben. Berviel-fältigungen. Culmerstr. 22, 2, vorn.

**Außbaum-Damenschreibtiisch**  
und geschlossener Gashocher preiswert zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse“.

**1 Staken Roggenstroh**  
(Sagelschlag) zu verkaufen.  
Reinhold, Roggärten.

**Niederungs-Grundstück**  
im Kreise Culm, ca. 40 Morgen, mit totem und lebendem Inventar sofort preiswert zu verkaufen. Anfragen an  
Max Leiser, Culm.

**Starker Federwagen**  
zu verkaufen  
Thorn-Modier, Frl. Reuterstr. 10.

**Wohnungsangebote**  
Gut möbl. Zim., mit oder ohne Penf., v. sof. zu vermieten  
Windstr. 5, 2, r.  
Gut möbl. Vorderzimmer, eventl. auch mit kräftigem Mittagstisch  
Windstrasse 5, 2, Et., 1.

Gut möbl. Zim., m. a. o. Penf., v. sogl. zu verm.  
Brückenstr. 26, 2.  
Möbl. Zimmer mit Entree zu verm.  
Sohlestrasse 1, 3.

Möbl. Vorderzim. zu vermieten  
Brückenstr. 36, 1.  
Mehrere möbl. Zimmer (mit auch ohne Penf.) zu vermieten  
Brückenstr. 13, 3.

Wohnung, Zubehör, v. 1. 4. ab auf 1/2 Jahr resp. länger zu vermieten.  
Georg Heymann, Schillerstr.

3 Zimmer, Entree, ohne Küche, v. 1. 4. zu verm.  
Gerstenstrasse 17, 2.

**Wilhelmstadt.**  
4 Zimmer mit allem Zubehör, Abrech-krasse 2, 1. Etage, sofort zu vermieten. Näheres dortselbst, pt., r.  
Fritz Kann, Culmer Chaussee 49.

**Wohnungen,**  
3 Zimmer, Küche, Küchenloggia, nebst reichl. Zubehör, Gasleitung, Gartenland, Kalernenstrasse 37, 3, 2 Zimmer, Küche, nebst reichl. Zubehör, Gasleitung, Mel-lierstr. 137, 2, zu vermieten.

Heinrich Lüttmann,  
G. m. b. H., Walbstr. 49.

**Wohnung,**  
4 Zimmer mit reichlichem Zubehör, vom 1. 4. 1911 ab zu vermieten. Zu erfr. bei  
Bettinger, Möbelgeschäft, Strohbandstrasse 7.

**Wohnung,**  
3 Zimmer, Küche und Zubehör, 2 Tr., im Hinterhause, vom April zu vermieten.  
Luchmaderstrasse 2.

**Gerechtestr. 18/20, 1. Et.**  
1 Balkonwohnung, bestehend aus 4 Zimmern, heller Küche, Badeeinrichtung und Zubehör, vom 1. April zu vermieten.

**Freundl. Wohnung,**  
3 Zimmer, Küche, Gas, Bad, Balkon, Mädchenzimmer und reichlicher Zubehör, sofort zu vermieten.  
Neubau Bergstr. 26, Jablonski.

**1 Wohnung,**  
3 Zimmer, Küche, Entree und Zubehör, desgl. 1 Parterrezimmer vom 1. 4. 1911 zu vermieten.  
F. Stahnke, Coppersnuststr. 35, 2.

**2 freundl. Wohnungen**  
Ulmen-Allee, Thorn-Modier, 12 Min. von der Stadt, 4 Zimmer mit Balkon, 400 Mk., 3 Zimmer 350 Mk. Zu erfr. Ulmen-Allee 4.

**Pferdeställe.**  
Mehrere gut eingerichtete Pferdeställe und Bogen für 7-8 Pferde sind per sofort oder 1. 4. 11 zu vermieten  
Brombergerstrasse 102.

**Auto-Räume.**  
3 große Räume unter Verchluss, für Spazierwagen oder Autos, sind billig zu haben  
Brombergerstrasse 102.

In meinem Neubau Mellienstr. 53/54 sind noch mehrere

### Wohnungen

von 3, 4 und 5 Zimmern mit reichlichem Zubehör, der Neuzeit entspr. eingerichtet, vom 1. April 1911 zu vermieten.

**G. Soppart, Rüdigerstr. 59.**  
**Gerberstr. 27, Hof, 1:**  
2 Stuben und Küche;  
**Bachstrasse 6:**  
4 Zimmer u. Zubeh. v. 1. 4. zu verm. Zu erfragen Gerberstr. 27, 2.

**Wohnung,**  
1. Etage, 4 Zimmer u. Zubeh. von sofort versetzungsh. zu vermieten  
Emil Golembiewski, Altstadt, Markt 8.

### Laden

mit darunter befindlichem hellem Keller, bisher Garobengeschäft, nebst Wohnung von 3 Zimmern, sowie eine

**Balkon-Wohnung**  
von 5 Zimmern, Bad, elektr. Beleucht. und allem Zubehör per 1. 4. 11 zu vermieten  
Schuhmacherstr. 12, 1, 1.

### Thorn-Modier.

**Moderner Laden**  
mit Wohnung in der belebtesten Straße, sowie mit gesondertem, unterstelltem Speicher- oder Werkstättengebäude, für jedes Handelsgeschäft oder Gewerbe geeignet, sofort oder später für den Preis von 1200 Mk. pro Jahr zu vermieten.  
Rosenau & Wichert.

**Ein Laden**  
sowie trodene Speicherräume vom 1. April zu vermieten. Zu erfragen  
Elisabethstr. 9, 2, Tr.

**Laden und Wohnungen**  
sind zu vermieten. Zu erfragen  
Bäckerstrasse 16.

**6-Zimmer-Wohnung,**  
mit Badeeinrichtung und Gas, von sofort zu vermieten.  
Thorn-Modier, Lindenstr. 13

**Culmerstrasse 4, 4. Etage**  
Wohnung, 2 Zimmer, Kabinett u. Küche vom 1. 4. zu vermieten.

Zum 1. April d. Js. ist eine  
**3 Zimmer-Wohnung**  
nebst Küche und Zubehör zu vermieten  
Bäckerstr. 26, 1 Tr.

# Die Presse.

(Viertes Blatt.)

## Kaiser und Kanzler.

Die neue Epoche.  
Von Dr. Paul Liman.

In diesen Tagen erscheint eine Neuauflage von Dr. Limans „Kaiser“,\*) die sich mit unserem Kaiser und seiner Umgebung bis zum Schlusse des Jahres 1910 befaßt. Von besonderem Interesse ist in diesem natürlich das dem alten Werke angefügte Schlussskapitel „Die neue Epoche“. Die wichtigsten politischen Ereignisse und der so leicht und flüchtig anmutende Stil Limans bringen es zuwege, daß man das Buch, ohne daß man mit den Ausführungen des Verfassers in allen Punkten übereinstimmen braucht, nicht aus der Hand legt, bevor man das letzte Wort gelesen. Wir geben hier die Charakteristika des Fürsten Bülow, wie sie im letzten Kapitel des Werkes bei Besprechung des Abganges des Fürsten von der politischen Bühne enthalten ist, und anschließend daran die seines Nachfolgers, des Herrn von Bethmann Hollweg:

Fürst Bülow ist kein großer Kanzler gewesen, kein starker Willensmensch; von Eisen und Blut im Sinne der großen Zeit ist unter seinem Regimente nicht die Rede gewesen, wenn auch die gepanzerte Faust einmal emporfuhr und in Südwest die deutschen Jungen zum Orlog zogen. Der Kürassierstiefel stürzte nicht mehr durch die Räume in der Wilhelmstraße, aber es schlürfte auch nicht mehr der leise Schritt des Onkels Chlodwig über den Estrich. Es klang wie der Schritt eines Mannes, der ohne Kühnheit und ohne allzu große Vorsicht seines Weges geht, hier und da ein wenig tändelnd, niemals aber von innerer Leidenschaft vorwärts gedrängt. Unter seinem Regimente sprach man von Stimpflichkeitsstimmung und Reichsverdrößenheit lauter als je, bis dann plötzlich in den Dezember-tagen die Politik für kurze Zeit die freie Farbe der Entschliebung gewann. In dem schon erwähnten Briefe an Eduard Zeller sprach Fürst Bülow von dem System und der Philosophie der Diagonale, da versicherte er, daß er mit Aristoteles sich nur so weit verwandt fühle, als auch er ein Mann des staatlichen Lebens war, das richtige stets in den mittleren Linien zwischen Systemen sucht: nicht das Ziel, sondern die Benützung der Mittel mache den guten Politiker. Vielleicht hat Fürst Bülow sein Wesen nie besser offenbart, als in diesem Bekenntnis, in dem er im letzten Sinne die Aufgabe des Staatsmannes nicht in seiner Beherrschung der Zeit und der Menschen, nicht in der entschlossenen Führung, sondern in der Anpassung an jeden Zufall, an jede kleine Forderung des Tages erblickt. Aber er vergißt, daß nur der die Ideen beherrschen kann, der selbst von ihnen fortgerissen wird, und er vergißt auch, daß noch alle großen Männer der Ge-

sichte, vielleicht nicht über die Mittel, stets jedoch über das letzte Ziel ihres Strebens sich klare Rechenschaft in jedem Augenblicke zu geben vermöchten.

Es war der beste Ruhm des Fürsten Bülow, daß er sich in die eigenartige Persönlichkeit des Kaisers geschickt zu fügen wußte. Auch hier ein Diener der Zweckmäßigkeit, kein Willensmensch, dessen Scheiden eine unausfüllbare Lücke zurückläßt. Wenn Kühnheit und Glück die beiden Kriterien bilden, aus denen sich der Erfolg zusammensetzt, dann hat wohl das Glück, das sonst so launisch und wechselvoll ist, durch lange Zeit dem Kanzler die Treue gehalten, aber die Kühnheit ist niemals die Mutter und Gefährtin seiner Taten gewesen. Und in grunde war er darum Optimist; der Optimismus aber zeugt kein Selbentum. Darum fehlt seinem Wesen und seinen Taten durchaus das Heroische, und auch sein Ende trug nicht den Charakter jener grandiosen Tragik, in der ein starker Mensch erfolglos gegen die Übermacht der untergeordneten Geister ankämpft, in der eine Welt von gelunden und nützlichen Ideen versinkt, weil die Menschheit für sie noch nicht reif ist. Die Geschäftlichkeit allein, die diplomatische Kunst der klugen Augenblicksmittel sichert dem Staatsmann noch nicht das Prädikat der menschlichen Größe; ein Gemüt, in dem die Saat eines großen Schicksals ausgesät wurde, wird seine letzte Kraft an das Ziel, nicht an die Mittel setzen. Sein Scheiden erweckte keinen Sturm im deutschen Volke, und als er, die Ausgangspforte bereits in der Hand, noch einmal sprach, als ängstliche Gemüter bereits glaubten, daß die Tage wiederkehren möchten, da im Sachsenwalde sich der Löwentrost gegen alle Feinden erhob, ging doch keine Erschütterung durch die Seele der Nation. Er erklärte noch einmal als Grund seines Rücktritts, daß „durch die Haltung der konservativen Partei eine politische Konstellation herbeigeführt worden ist, die unter Trennung von den liberalen Parteien und sogar von den Waffenbrüdern des alten Bismarckschen Kartells die Konservativen zum engsten Bund mit dem Zentrum und den Polen geführt und dadurch das Zentrum wieder zur ausschlaggebenden Partei gemacht hat.“ Durch lange Jahre hat er ohne Bedenken mit dem Zentrum regiert und behaglich die Zwecke dieser Partei und des Klerus gefördert; so fanden jetzt seine Worte nicht überall Glauben. Und sein drohender Ausruf „Bei Philippi sehen wir uns wieder!“ ließ schmerzlich die Herzen in tragischem Schauer erzittern.

Der Mann, der ihm folgte, war anders geartet. Wo vorher allzu starker Lärm ertönte, dort will er geräuschlos auf schmalen Bahnen seines Weges dahinziehen. Er will vom Glanz nichts wissen, nicht auf Prestige arbeiten, er hofft, daß seine Taten, nicht seine Worte für ihn zeugen werden. Der Gegensatz ist tief. Aber er stellt zugleich den Gegensatz dar, der zwischen der durch den Rücktritt des Fürsten Bülow abgegrenzten Periode der Erregtheit und dem neuen Versuche besteht, das Reichsschiff auf die Bahnen der Stetigkeit zu leiten. Schon

die Regulierung des Erbes, das Fürst Bülow hinterließ, verlangte einen Mann von ruhiger Umsicht, der nicht von jedem Tage weithin sichtbare Erfolge fordert, sondern zuerst nur mit peinlicher Sorgfalt die gelockerten Steine des Grundbaues wieder zusammenfügt. Das Bild des Herrn von Bethmann Hollweg kann heute in sicheren Strichen noch nicht gezeichnet werden, nur die Umrisse werden sichtbar. Und die deuten auf einen Mann, dessen Blick nicht, wie der des vierten Kanzlers, an der Oberfläche der Dinge haftet, der nicht gleich dem Grafen Caprivi im Gehorsam die erste Christenpflicht erkennt, der aber auch nicht wie Fürst Chlodwig Hohenlohe sich genügen läßt, nur als Arabeste zu dienen. Man hat ihn einen Philosophen genannt, meist wohl in spöttlichem Sinn, und er fühlte sich gekränkt. Aber auch Solon ist ein Philosoph gewesen, und doch zugleich der Schöpfer des Staatsgebäudes zu Athen, dessen Spähen und Kuppeln durch die Jahrhunderte leuchten. Er sprach das Wort, daß „eine starke und freie Kultur des Geistes das Fundament verleiht, und die Philosophie zur Leitung des Staates berufen will, unferer den materialistischen hat es begrüßt, daß der „platonisch-sichtliche Irrtum, der die Grenze zwischen Erkenntnis und Tat verwischt, und die Philosophie zur Leitung des Staates berufen will, unferer den materialistischen Wertungen allzu geneigten Zeit fern liegt.“ Aber der vornehmen Geradsicht seines Wesens fehlt doch selbst das Starke, Stolz und Freie; er reißt nicht fort, er sucht nur durch kluge Deduktionen zu überzeugen, er begeistert nicht und er vergißt, daß auch die Phantasie eines Volkes angeregt und beschäftigt werden muß. Er glaubt, schweigend durch die Welt gehen, im stillen Kämmerlein den Faden des Schicksals spinnen zu können, aber das Volk will seine Helben lebendig, stolz und frei vor Augen sehen, es harret nicht auf Gedankenmenschen. Er ist zweifellos innerlich wahrhaft, ein Staatsmann, der nicht in der Schule Talleyrands gebildet ist, aber er ist ein Lord Feuerbrand, kein Gigant, der den Pelion auf den Ossa wälzt und den Himmel erzittern läßt. Er wird in der Bitternis der Enttäuschung nicht wie Bismarck am Gallenfieber erkranken und auch im heißen Zorne niemals eine Türkinke zerbrechen. Aber gerade in seiner sachlichen Ruhe, in dem stillen Ernst, mit dem er an alle Aufgaben des politischen Lebens herantritt, liegt wohl der Grund der ihm zum besten Repräsentanten der neuen kaiserlichen Richtung, aber auch zu ihrem sichersten Hüter und Schützer macht. Der Kaiser wird sich ihm nie vertraulich zeigen, er wird schwerlich veranlaßt, wenn ihn ein Unfall trifft, zu ihm mit dem Ruße eilen: „Ich will meinen Theobald sehen,“ aber er wird ihn respektieren und ihm gerade deshalb einen weiteren Kreis der persönlichen Betätigung als seinen Vorgängern gönnen.

In der Persönlichkeit seiner ersten Diener spiegelt sich auch die Entwicklung des Kaisers wieder. In dem stürmischen Proteste gegen die gewaltige, weithin in seine eigene Zeit ihren Schatten werfende Gestalt des Fürsten Bismarck, den er, der

doch ein Herrscher von Gottes Gnaden war, nicht zu überwinden vermochte; in der Wahl des an Gehorsam gewöhnten, vor dem obersten Kriegsherrn in Ehrfurcht schweigenden Generals, der nur das Werkzeug seines nach allen Sternen langenden Willens, nur ein Handlanger seiner Erfolge werden sollte, in dem Fürst Chlodwig Hohenlohe, der nur als ein Schatten durch die Hallen des Kanzlerpalastes strich und niemals Glauben finden konnte, wenn der Ruhm und Verdienst seiner Tat für sich in Anspruch nahm; in dem Fürsten Bülow, dem gewandten Regisseur prunkhafter Ausstattungstücke, die das Auge blenden und doch, wenn der Vorhang sinkt, dem Beschauer nur das Gefühl der Schalkheit und Leere lassen. Selbst die Tragik des Novembertages in aller ihrer erschütternden Größe gewann durch ihn einen leisen Zug der Theatralik. Herr von Bethmann Hollweg aber ist kein Mann, der wie Bismarck sein Jahrhundert beherrscht, keiner, der wie Graf Caprivi auf Kommando einschwenkt oder wie Fürst Hohenlohe sich mit dem Schatten der Macht begnügt, er blendet auch nicht, um schließlich zu enttäuschen, gleich dem Fürsten Bülow. Er wird auch seinen Herrscher gegenüber den Mut der Überzeugung haben, und er wird gerade darum auf ihn eine stärkere Wirkung üben, als die drei Männer, die seine Vorgänger waren. Wohl fehlt ihm der Hauch aus göttlichem Munde, der afflatus divinus des Genies; aber es kann doch auch ein großer Mann werden nicht nur wer viele Ideen, sondern auch wer eine Überzeugung hat!

## Champagner.

Von Dr. Alfred Siegert (Friedenau).

Der Winter-Aufftang in der Champagne fährt noch immer fort, der französischen Regierung schwere Sorgen zu machen. Aber auch der deutsche Weinkenner und Freund des edlen Trankes wird es mit Gefühlen der Wehmut gelesen haben, daß die Auf-rührer in Epernay allein in einem Tage 4000 Hektoliter Champagner aus den Stüpfässern haben auslaufen lassen. Solche Ströme von Sekt fließen nicht einmal in Köln oder München während des ganzen Karnevals!

Der Ursprung des Champagners ist nicht mit Sicherheit nachzuweisen. Nach Brillat-Savarin wäre er schon eine Zierde der Bankette gewesen, mit denen im Jahre 1397 der Franzosenkönig Karl VI. und der deutsche Kaiser Benzol zu Reims einen Vertrag besiegelten. In Wirklichkeit erblickte der Schaumwein erst unter Ludwig XIV. das Licht der Welt und zwar sein Erfinder einer von den geistlichen Herren, denen auch sonst wertvolle kulinarische Erfindungen zu verdanken sind. Dom Perignon, der den Schaumwein zuerst herstellte, war ein Pater des Klosters von St. Peter bei Hautvillers auf einem Abhange über der Marne gelegen. Er war des Kellers Meister, leitete lange die Aufbewahrung des gewonnenen Rebensaftes und sorgte, daß die gebräuchliche Fierierung jedes zehnten Fassens, die das Kloster von den Witzern der Nachbarschaft in

\*) Dr. Paul Liman hat von seinem bekannten und weitverbreiteten Buche „Der Kaiser, ein Charakterbild Wilhelms II.“, sieben eine neue und vermehrte Auflage erscheinen lassen, der wir mit seiner freundlichen Erlaubnis diesen interessanten Abschnitt aus dem letzten, neu hinzugefügten Kapitel entnehmen. Das Buch ist im Verlage von Theodor Thomas in Leipzig erschienen.

## Damenmoden.

Vorläufige Bemerkungen von Alexander von Bizob.

Als mein Großvater die Großmutter nahm, war ich aus Gründen, die jeder Rechtsdenkende billigen wird, noch nicht auf der Welt. Allein man hat mir nachträglich über jene Zeit genaue Bericht erstattet und so weiß ich, ohne dabei gewesen zu sein, daß damals die Männer Fräcke und Zylinder, die Frauen weite Röcke und haubenartige Hüte trugen. Dreißig Jahre später konnte ich schon selbst beobachten, wie und womit die Menschen sich kleideten. Anfangs war natürlich der naive Verstand des kaum Geborenen in der Vorstellung befangen, daß die Kleider dazu dienten, den Körper zu bedecken und ihn vor klimatischen Unbilden zu schützen. Das ist aber eine primitive Auffassung, die von der täglichen Erfahrung bald korrigiert wird. Die Kleider, besonders die Damenkleider, sind der Mode wegen da. Wären sie des leiblichen Menschen wegen geschaffen, so müßten sie immer gleich bleiben, weil auch dieser leibliche Mensch sich zeitweilig gleichbleibt: er ist einmal etwas dicker, einmal etwas dünner geraten, der Grundriß und die Bestandteile des Menschen sind immer dieselben. Die Mode Menschen findet immer dieselben. Die Mode jedoch erfordert es, daß stets anders zurechtgeschneidene, in Falten gelegte und mit Draperien versehene Kleider umgehängt und zur Schau getragen werden.

Verstanden habe ich beschränkter Mensch noch keine Mode, aber gesehen habe ich deren schon viele und die marantesten davon sind auch in meinem sonst so wandelmütigen Gedächtnis haften geblieben. Meine älteste Erinnerung dieser Art ist die Krinoline. So etwas Großartiges kommt nicht wieder. Vor

wenigen Jahren haben einige armselige Epigonen von einer Renaissance dieses ruhmvolten Baustiles geträumt. Das war ein lächerlicher Wahn. Die wirkliche, imposante Krinoline von einst ist eine versunkene Glocke, die auch Gerhard Hauptmann nicht wieder erstehen lassen kann. Die minderwertige Nachahmung jüngstvergangener Tage war eine in der Entwicklung stehengebliebene Ellipse, etwas Halbes, Berkümmertes, weder ein Entweder noch ein Oder. Die Krinoline unserer Mütter hingegen war ein vollendeter Kreis, hört es, ihr Jünger: ein tadelloser, weitbezogener Kreis. Ihr wiszt ja, was ein Kreis ist; die Geometrie sagt: eine in sich selbst zurückkehrende krumme Linie, bei welcher jeder Punkt vom Mittelpunkt gleich weit entfernt ist. Nun denn: dieser wissenschaftlichen Definition hat die Krinoline genau entsprochen. Ihre Basis war eine solche krumme Linie mit dem von der Theorie verlangten ordnungsmäßigen Verhältnis zum Mittelpunkt. Dieser Mittelpunkt war bei der Krinoline selbstverständlich die Dame, die darinnen stand — zumeist wirklich und fortwährend stand, denn das Niedersehen war dabei ein schwieriges, zeit- und raumraubendes Experiment.

Wie eine Dame in die Krinoline überhaupt hineinzubringen war, das wußten außer den Schneidern jener Zeit nur wenige Eingeweihte. Mir hatte einmal, als ich noch sehr klein war, meine Frau Mutter erlaubt — vielleicht war es ein Geburtstagsentschluß von ihr — in ihrem Ankleidzimmer dem feierlichen Akte einer solchen Krinolinisierung beizuwohnen, und ich weiß daher, wie die Sache vor sich ging. Die Krinoline wurde von einem dienstbaren Geist in die Höhe gehoben und von obenher wie eine Courtine über die Dame herabgelaufen. Wenn es so weit war, dann

mußte irgend jemand, der rüstig zu Fuß war, einen längeren Rundgang die Courtine entlang antreten und die Krinoline ringsherum glattstreifen. Nun war das Meisterwerk vollendet und eine Würde, eine Höhe entfernte jede Art Vertraulichkeit. . . . Wenn ich im Wege des Anschauungsunterrichtes den Begriff einer Dame in der Krinoline geben sollte, so wäre ich um eine Parallele in Verlegenheit. Am ehesten möchte ich zum Vergleiche die Rotunde im Wiener Prater heranziehen; wer von dieser eine Ansicht aus der Vogelperspektive gesehen hat, der kann sich das Bild einer Krinolinenträgerin vergegenwärtigen. Die sogenannte „Laternen“ ist Kopf und Hals der Dame, die mächtige Kuppel die Krinoline. Die Seitentrakte muß man sich natürlich wegdenken. Nachdem die Rotunde anfangs der siebziger Jahre gebaut worden ist, so kann es sehr wohl sein, daß der Architekt, welcher den Entwurf geschaffen hat, aus der Form der Krinoline seine Anregung ableitete. Vielleicht hat dem Künstler sogar eine bestimmte Dame mit einer bestimmten Krinoline vorge-schwebt und ist der mächtige Ausstellungs-palast der Wiener als Komersie einer sauberen Wienerin gedacht. Ein heimliches Denkmal der Liebe, das alle sehen und keiner erkennt. . .

Zwanzig Jahre nach dem Tode der Krinoline wurde der Cul de Paris geboren. Dem Namen nach ein Franzose und dem „de“ zufolge ein Edelmann. Nun, man weiß ja, was das mit der Aristokratie in Frankreich zu nehmen ist: es gibt dort einen historischen, einen von Napoleon aus der Erde gestampften bonapartistischen und einen ganz modernen Adel, den sich jeder Hochstapler selbstherrlich beilegt — seit die Republik den Adel abgeschafft hat. Es liegt mir natürlich ferne, den Cul de Paris als Hochstapler bezeichnen zu wollen; Gott be-

hüte, ich bin keine Bästierzunge! Wie immer aber das „de“ in seiner Firma aufzufassen war — über eine geschmackvolle Erscheinung verfügte er nicht. Und der Zweck seines Daseins ist ebenfalls immer dunkel geblieben. Er blieb modern — weil er in Mode war. Und er war so lange in Mode, bis die leichtfüßigen, aber gedankentiefen Schneider in Paris eine neue Sensation „freiert“ hatten.

Hente steht die Damenmode im Zeichen der Enge. Und ich muß mit tiefer Beschämung gestehen: ich weiß wieder nicht, welchen Zweck diese Mode hat. Ich weiß auch diesmal wieder nicht — wie zur Krinolinzeit — wie die Damen in so einen Schlauch hineinkommen. Ich sehe nur die Tatsache, daß sie in ihre Kleider eingewickelt zu sein scheinen und mit Zwanzig-Zentimeter-Schritten einbertrippeln müssen, obwohl manche der gerade bei diesem Kleiderschnitt zum Vorschein kommenden Füße von der Natur so reichlich zubereitet wurden, daß ein tüchtiges und festes Aufstreten möglich wäre. Ich vertraue mich aber nicht, eine von den modernen Damen über diesen Zustand zu befragen, denn ich will mein übles Renomme als Beurteiler von Damenmoden nicht in noch weitere Kreise tragen.

Auch die Hüte unserer Damen würden eine philosophische Betrachtung verdienen und insbesondere wäre der Widerspruch zu untersuchen, daß die geehrten Fräuleins die größten Hüte aufsetzen, um unter die Haube zu kommen. Aber wie gesagt, ich will nicht provozieren. Über diesen Gegenstand und über die gleichfalls an Hypertrophie leidenden Müffe (Mehrzahl von „Muff“) soll einmal ein anderer auch etwas sagen.

Anspruch nahm, pünktlich einging, und sachgemäße Behandlung fand. Den Teil des Traubenblutes, der ihm der beste zu sein schien, zog er auf Flaschen und verschloß diese mit dem damals üblich werdenden Korken. Nicht gering aber war sein Schrecken, als er nach einiger Zeit von seinen Flaschen die Korke abgesprungen und den Inhalt in stürmischer Bewegung fand. Der Vorgang veranlaßte ihn zu allerlei Beobachtungen und Versuchen, die sich schließlich zu dem ausbildeten, was wir heute als Champagner kennen. Dom Perignon starb 1615 und vererbte das wichtige Geheimnis auf Vater Philipp, der es 50 Jahre lang treu bewahrte und es seinem Nachfolger Lemaire übergab. Nach dessen Tode nahm die Abtei die Bereitung in die Hand und der Marquis von Sillery führte das neue Getränk bei einer der berühmten Gastereien bei dem Herzog von Vendome ein. Bald begann auch der Zuckerzusatz, wodurch auch geringere Weine zu Schaumweinen verarbeitet werden konnten. Im Jahre 1667 setzten die Armbrusttritter zu Reims Champagner zuerst auf Eis, dann kamen die Dichter, die den Champagner im Bettstreit mit dem Burgunder besangen. Die Ärzte schlichteten den Streit, indem sie erklärten, die zwei Weine seien dem Menschen so notwendig wie die beiden Beine.

Der Champagner wird, so seltsam es auch klingen mag, fast nur aus schwarzen Trauben gewonnen, und die berühmtesten Weinberge der Champagne sind durchweg mit solchen Weinen bepflanzt. Die Farbe des Weins hängt überhaupt nur von der Art der Behandlung ab. Der gesamte Farbstoff ist in den Schalen enthalten, während die Frucht selbst ganz oder nahezu farblos ist. Wenn die ganze Traube nebst der Schale gefestert und der Gärung überantwortet wird, so löst sich der Farbstoff der Schale im Traubensaft auf und der erzeugte Wein fällt rot aus. Wenn die Schalen dagegen vor der Gärung entfernt werden, wird der Wein weiß.

Schaumweine verlangen weit mehr Arbeit als nicht moussierende Weine, denn es muß eine zweite Gärung stattfinden, wenn der Wein sich in der Flasche befindet, da diese erst das schäumende Gas erzeugt. Der Wein hat eine lange Reihe von Operationen durchzumachen, die von der ersten bis zur letzten unter vollkommen gleichmäßiger Temperatur stattfinden müssen. Aus diesem Grunde sind die Kellereien in der Champagne meist bis zu großen Tiefen in dem Kalksteinboden angelegt. Diese in dem Kalkstein ausgehauenen Gewölbe schließen sich, wie man behauptet, aus der Zeit der Römer her, aber wozu sie benutzt wurden, ehe man sie zu Weinkellern einrichtete, hat bis jetzt auch der gelehrteste Philologe noch nicht erklären können. Man findet oft drei unterirdische Kellertreppen unter- oder übereinander. Verbunden sind diese Stocwerke durch Treppen, Fahrstühle, Aufzüge, schiefe Ebenen und selbstverständlich durchweg mit elektrischem Licht erleuchtet. Die erste Hauptarbeit in diesen Kellereien besteht in dem Verstehen oder Verschneiden d. h. Vermischung verschiedener Lagen und Rebenorten. Die Güte und der Geist des Champagners hängt in hohem Grade von der Auswahl der Weine ab, denn jeder Weinberg hat seine Eigenart. Der Wein von Aveney hat die Blume der Erdbeere, der von Ay die des Pfirsichs, der von Hautvillers die der Röhre. Die Sorten müssen in einem bestimmten Verhältnis gemischt werden, wenn die gewünschte Art herauskommen soll. Dem Verschneiden folgt das Klären mittels Hausenblase, die aber stets durch eine hinreichende Menge Weines verdünnt wird, bevor man sie in die Fässer schüttet. Ist der Wein ganz klar, so füllt man ihn auf frische Fässer und zieht ihn im April oder Mai mit einem kleinen Zuckerzusatz auf Flaschen. Nun beginnen die Champagnerkellereien ihr Werk. Da die Gärung im Faße noch nicht vollendet ist, so geht sie der Hauptsache nach erst jetzt in den Flaschen vor sich. Doch so sorgfältig diese auch auf ihre Stärke geprüft werden, der gärende Wein zersprengt acht bis sechszehn Prozent der Flaschen, die wogerecht neben einander gelagert sind. In schlechten Kellern sind die Geister des Weins noch ungezügelter, und hier zerplatzt oft die Hälfte der Flaschen. Aber der ausfließende Wein geht nicht verloren, sondern wird in schiefen Rinnen (ähnlich dem Augellauf einer Regelbahn) in ein großes Faß geleitet, aus dessen Inhalt ein ausgezeichnetes Weineisig fabriziert wird, wenn man ihn nicht zur Auffüllung geringerer Champagnerorten benutzt.

Dann kommen die unverfälschten gebliebenen Flaschen auf besondere Gestelle, wo sie die Köpfe schräg nach unten gehalten, längere Zeit liegen bleiben, damit sich der Bodensatz an den Korken ansetzen kann. Jede Flasche wird täglich mit einem leichten Schütteln gewendet, bis der Bodensatz in den Hals gesunken, und der Wein hell und klar ist. Zehn bis zwölf Monate nach dem Kellern beginnt nun die eigentliche Champagnerbereitung mit dem Entkorken, wobei ein Arbeiter jede Flasche mit einer geschickten Handbewegung nach dem Pfropfen zu schwenkt und diesen dann rasch wegschlägt, indem er den Hals der Flasche seitwärts in ein Faß hält. Dabei schleudert die ungestüm entweichende Kohlensäure alle angesammelten Unreinigkeiten mit sich fort. Der Arbeiter schließt schnell die Flasche mit einem gewöhnlichen Korke und reißt sie einem zweiten, der die Dose hineinzufüllen hat, d. h. einen Vikör, der, je nach Stärke und Menge, dem Champagner seine Süßigkeit, Schwere und Färbung gibt und den ein brütendes Champagner verwandelt.

Die Zusammensetzung dieser Dose wird von jeder Firma als ein streng zu hütendes Geheimnis betrachtet. Im allgemeinen soll es sich dabei um eine Zuckerauflösung mit Zusatz von Cognac und altem Wein handeln. Vom Doseur wandert die Flasche



Die Befreiung der in einem Lehmbruch Verschlütteten.

Bei Bennesville in Frankreich waren die beiden Steinbrucharbeiter Bellanger und Ghoul 11½ Tage in einer Lehmgrube begraben. Als die beiden seinerzeit verschüttet wurden, gelang es ihren Kameraden, ihnen durch ein enges Loch allerlei Nahrungsmittel zukommen zu lassen. So haben die Verunglückten, die zum Glück nicht verletzt worden waren, die furchtbare Haft im Innern des Lehmbruchs

zum Egaliseur, der den Inhalt ausgleicht, sie mit reinem Wein zur letzten Verkorlung auffüllt und, soll die Sorte Farbe erhalten, eine bestimmte Menge roten Weines hinzufügt. Der Verkorler treibt den letzten Pfropfen hinein, der Fiseleur rundet den Kopf der Flasche ab und verschneidet und verdrachtet ihn. Ein anderer nimmt dann in jede Hand eine Flasche und schwingt sie gleich einer Reule, um Wein und Vikör gründlich zu mischen. Darauf ruht sie noch sechs Wochen, wird dann etikettiert, verpackt in Seidenpapier gewickelt und ist fertig zum Versand. Wie man sieht, werden die 500 000 Teufelchen, von denen Dettinger in seinem bekannten Champagnerliede singt, nicht durch einen leichten und bequemen Zaubertrick in die Flaschen gehannt, vielmehr bedarf es großer Mühe und Arbeit in den unterirdischen Räumen, die gewissermaßen die Geburtsstätte des Champagners sind.

Frankreich ist in dem Umfang und Absatz seines Champagnergewerbes uns noch immer ziemlich voraus. Es werden dort jährlich etwa 24 Millionen Flaschen ausgeführt, ganz abgesehen von dem bedeutenden Verbrauch im Lande selbst. Doch werden in Deutschland gegenwärtig auch schon über 12 Millionen Flaschen Schaumwein hergestellt, wovon jedoch der weitaus größte Teil im Inlande verbraucht wird. Es ist naturgemäß, daß das deutsche Champagnergewerbe seinen Sitz dort aufgeschlagen hat, wo der Boden die zur Erzeugung der Schaumweine nötigen Cuvée weine auch selbst hervorbringt. So finden wir denn große Schaumweinkellereien von Ruf und Ansehen in Koblenz, Mainz, Frankfurt, Geisenheim, Rüdesheim und in andern Orten am Rhein.

Ein guter Champagner muß klar sein. Keiner seiner Bestandteile darf für den Geschmack störend hervortreten; vor allem muß das Schäumen im Glaße kräftig und die Perlen anhaltend sein. Eine kalt gestellte geöffnete Flasche Champagner darf nicht wieder nach dem Einschenken geschlossen werden, da die Kälte die Eigenschaft hat, die Kohlensäure zu binden. Hoffentlich unnötig für den Leser fügen wir noch zwei wichtige Bemerkungen hinzu. Es scheidet sich nicht, einen Champagnerkorke knallend aufspringen zu lassen, sondern man muß, um nicht in den Ruf eines prahlenden, roten Gefellen zu kommen, den Korke, nachdem der Draht durchgeschnitten ist, ohne Geräusch unter der Serviette kühlen; es scheidet sich ferner nicht, beim Einschenken die Champagnerflasche, wie bei andern Weinen geschieht, am unteren Ende zu fassen, sondern man hält sie, wenn an der Flasche kein Sentel befestigt worden, beim Hals.

### Mißverständnis.

Eine Skizze aus dem Leben.  
Von W. I. L. L. E. o.

(Nachdruck verboten.)

Hannchen war eine reizende junge Frau und dabei fleißig wie eine Biene. Ihre kleinen Hände rührten sich den ganzen Tag, sie besorgte das Hauswesen allein und nähte und strickte bis in die späte Nacht. Ihren Paul liebte sie treu und innig, und doch war dieser nicht zufrieden. Die Leute sagten: „Der weiß nicht, was er will! Er sollte froh sein, ein so braves, nettes Weibchen bekommen zu haben, und nun macht er den ganzen Tag ein so finstres Gesicht, daß sich die Kinder vor ihm fürchten könnten, nach kaum halbjähriger Ehe.“ Der junge Mann wußte schon, was er wollte, aber er sprach sich gegen niemand darüber aus. Wenn er zu seinen Eltern kam, die in derselben Stadt wohnten, lobte er sein Hannchen über die Maßen, und wenn er ihre Mutter, eine gar strenge Frau besuchte, übertrieb er sogar manchmal das

glücklich überstanden. Sie brachten die lange Zeit damit zu, daß sie Stufen in die Lehmwand schlugen, um ihre Rettung zu erleichtern. Die harte Arbeit war aber umsonst, denn die Hilfe kam von anderen Seiten. Man brachte die beiden Verschlütteten aus dem 25 Meter tiefen Loch glücklich ans Tageslicht, labte sie und brachte sie auf Tragbahnen in die Bürgermeisterei des Ortes.

Lob ein wenig, sodas die alte Frau gar öfters sagte: „Du bist zu überhewiglich, lieber Schwiegersohn, das ist nicht gut! Hannchen ist ein braves Kind, tut ihre Pflicht, aber das ist doch nur selbstverständlich.“ Wenn aber dann der junge Mann nachhause kam, war von überhewiglichkeit nicht viel zu sehen. Die Hausfrau wartete nicht am Fenster in sehender Ungebuld. Ihre Pflichten nahmen sie zu sehr in Anspruch. Sie wußte, punkt 12 Uhr kam ihr Gatte zu Tisch und um 6 Uhr zum Abendbrot. Ihre Aufmerksamkeit bestand darin, daß nichts zu seiner Bequemlichkeit fehle. Auch heute kam sie ihm schon auf dem Gange mit der Suppenschüssel entgegen.

„Guten Tag, lieber Paul!“ rief sie freundlich. Er erwiderte ihren Gruß und trat in das spiegelblanke Zimmer. Der Tisch war zierlich gedeckt, die Suppe strömte einen kräftigen aromatischen Duft aus, aber der junge Chemann war nicht angenehm davon berührt.

„Was hast du gekocht?“ fragte er mißtrauisch.

„Eine Hühnersuppe; ich hoffe, sie soll dir schmecken,“ sagte sie freundlich.

„D, mir ist es ziemlich gleichgültig, was ich esse, wenn ich nur satt werde und es nicht zu viel Geld kostet,“ meinte er leichtsin.

Hannchen erröte über und über, doch bezwang sie sich und erwiderte mit verstelltem Schmolle: „Da hätte ich mir nicht so viel Mühe mit den Nudeln zu geben brauchen.“

„Du hast sie ganz ausgezeichnet gemacht,“ begütigte er freundlich.

„Und die Henne ist auch sehr gut,“ sagte sie eifrig; — „sieh nur das feine weiße Fleisch!“

„Sie ist wohl sehr teuer?“ fragte er. Hannchen ließ den Löffel, den sie eben zum Munde führen wollte, sinken. „Sie ist nicht teuer,“ antwortete sie herb, „und wird auch noch auf den Abend reichen.“

„Warum nicht gar? Wir werden doch jetzt damit fertig werden?“

„D, ich habe keinen Appetit mehr, ich habe schon vor Tisch etwas gegessen,“ entgegnete sie rasch.

„Du sollst das nicht tun, es ist nicht gesund! Glaube mir, wenn du dich nach und nach an Ordnung und Mäßigkeit gewöhnen könntest, würdest du dich besser dabei befinden!“ beehrte sie der Gatte, indem er eifrig Gabel und Messer brauchte und nicht aufschaute. Hannchen warf ihm einen unbefriedigten Blick zu, aber er antwortete keine Silbe.

„Soll ich dir eine Tasse Kaffee bereiten?“ fragte sie. „Nein, ich möchte auf eine Stunde ins Kaffeehaus gehen und Zeitungen lesen; aber deshalb laß dich immerhin Kaffee!“

„Ich gehe nachmittags zur Mutter und trinke dann Kaffee mir ihr.“

„Wie willst du liebess Hannchen.“ Er erhob sich und ging auf den Schreibtisch zu. Die junge Frau nahm mit lieblicher Hast die Teller und die Tischdecke und eilte hinaus. Sie wollte nicht sehen, wie er in die kleine gemeinschaftliche Kasse blickte. Es war auch kein freundliches Bild.

„Schon wieder zehn Mark ausgegeben?“ sagte er, indem er den Kopf schüttelte und seine Stirn in düstere Falten zog. „Seit gestern Abend zehn Mark! Es ist ganz unbegreiflich! Ich weiß nicht, wohin sie das Geld bringt. Ich werde mir den Kaffee noch abgemöhnen müssen; es reicht nicht mehr zu meinen kleinen Bedürfnissen.“

Er stülpte den Kopf mit der Hand. Hannchen schien doch so einfach erzogen und häuslich. Wer

hätte denken können, daß sie solche Anlage zur Verschwendung hätte! Nun, vielleicht bessert sie sich noch!“ tröstete er sich selbst. „Meine Bemerkungen machen doch einigen Eindruck. In der vorigen Woche waren ihre Ausgaben ganz mäßig. Heute war wieder ein Tag der Verschwendung. Sie ging wohl aus, um ein Stück Kuchen zu essen, und sah vielleicht in irgendeinem Schaufenster Weiberkram, dem sie nicht widerstehen konnte. Sie ist noch so jung, da darf ich nicht zu schnell die Geduld verlieren.“

Er nahm noch ein paar Markstücke aus der Kasse und ging. Hannchen erwiderte ihm seinen freundlichen Abschiedsgruß in derselben Weise; als er aber das Haus verlassen hatte, flossen die zurückgehaltenen Tränen umso heftiger und heißer.

„Es wird alle Tage schlimmer“, klagte sie. „Wie soll das noch enden? Lieber Gott, hätte ich gedacht, daß Paul so werden könnte! Er war so gut und lieb, sogar freigebig. Wenn er mir eine Freude machen konnte, tat er es gewiß, — und nun ist er so furchtbar geizig! Er zählt die Bissen im Munde, daß mir der Hals wie zugeschnürt wird. Ich bin gewiß auch gewöhnt zu sparen und hauszuhalten, aber sattessen durfte ich mich doch bei meiner Mutter.“

„Wir könnten so glücklich sein!“ Paul ist so hübsch und lieb und sanft. Seine Vorgesezten sind zufrieden mit ihm, und er macht gewiß seine Karriere. Das Einkommen reicht bei unseren bescheidenen Ansprüchen vollkommen. Warum muß Paul diesen häßlichen Fehler haben, der uns das Leben verbittert? Wenn ich nur Mut fassen und einmal offen mit ihm sprechen könnte! Es würde gewiß besser!“

Nach einer kleinen Weile wurde sie ruhiger. Sie wusch und kühlte sich die brennenden Augen und klebete sich an und besuchte ihre Mutter. Mit Abtät wartete sie, bis die Kaffeestunden der alten Frau vorüber waren. Diese fand ihre Tochter blaß und matt aussehend.

Hannchen aber lachte fröhlich und meinte: „Es geht mir vorzüglich, ich könnte garnicht wohler und vergnügter sein! Ich habe den besten Appetit und schlafe neun Stunden, ohne nur einmal aufzuwachen. Sei deshalb ohne Sorge um mich, lieb Mutterchen!“ Sie packte ihre Arbeit aus und begann fleißig wie immer zu nähen.

Als es dunkelte, lehrte sie nachhause zurück, und als ihr Gatte vom Bureau kam, fand er die Lampe angezündet, das Zimmer behaglich erwärmt und den Teetisch bereit. Hannchen war im Hauskleide reizender als andere im schönsten Putz. Der Gatte konnte nicht unterlassen, es ihr zu sagen, und sie vergaß darüber, daß sie ihm von seinem Fehler, den er sich durch aus abgewöhnen müsse, hatte sprechen wollen.

Das Weihnachtsfest fand das junge Paar vor dem strahlenden Christbaumchen vereint, und der Glanz und die Freude verführten das erste Wort, das jedem auf dem Herzen lag. Der junge Gatte hatte ein halbes Duzend feine Oberhemden von Hannchen erhalten und betrachtete immer wieder gerührt die feinen Stiche, die laubere Arbeit. Wie hatte sie sich plagen müssen, um ihn zu erfreuen, und wie vernünftig und praktisch war die Wahl des Geschenkbes für ihn! Gewiß, es wäre grausam, ihr jetzt etwas über ihre Verschwendung zu sagen. Er hatte nicht so praktisch gewöhnt und war nur darauf bedacht gewesen, seinem Weibchen eine recht große Überraschung und Freude zu bereiten. Das schönste blaueidene Kleid, das in der Stadt auszutreiben gewesen, lag auf ihrem Tischchen, und die junge Frau war außerordentlich erschrocken über das reiche Geschenk. Diesmal hatte sie keine Veranlassung, über den Geiz ihres Paul zu klagen.

Am andern Tage kam der Schatten schon wieder über das junge Eheglück heraufgezogen. Paul brachte ein Säckchen voll Geld und stellte es in den Schreibtisch. „Das darfst du aber nicht anrühren,“ sagte er mit erzwungenem Lächeln; „es ist die Zulage, die ich von meinen Eltern erhalten, und ich habe es zu gewissen Ausgaben bestimmt!“

„Warum behältst du sie nicht gleich?“ fragte Hannchen verstimmt.

„Das sähe wie Mißtrauen aus, wenn ich diese Summe anderswo aufheben würde. Ich sage dir, daß sie ihren Zweck hat, und das genügt,“ entgegnete er ernster als sonst.

Sie murmelte ein unverständliches Wort und ging ihrem Geschäfte nach.

Paul blieb an den Feiertagen zuhause, es war ihm aber nicht sonderlich wohl dabei. „Er hütet seinen Geldsack,“ dachte Hannchen, und ein Gefühl beschlich sie, das ziemlich nahe an Widerwillen grenzte.

„Ich weiß nicht,“ sagte er, als die Feiertage vorüber waren, was das bedeutet! Niemand kommt und will Geld von mir. Sonst waren die Leute doch so stink!“

„Wer soll denn kommen?“ fragte Hannchen, die jetzt wirklich angegriffen aussah.

„Ach, Kind, Leute genug! Der Schneider und der Schuhmacher vorerst. Du weißt doch, daß ich einen neuen Winteranzug bekommen habe. Dann haben wir manches in der Haushaltung angeschafft. Der Tischler, der Kaufmann, der Kohlenhändler, alle werden ihre Rechnung bringen, auch die feine Leinwand,



Wir vergüten bis auf weiteres für  
**Depositengelder**

mit täglicher Kündigung 3 $\frac{1}{2}$  $\frac{0}{0}$  Zinsen  
 mit einmonatlicher Kündigung 3 $\frac{3}{4}$  $\frac{0}{0}$  Zinsen  
 m. dreimonatlicher Kündigung 4 $\frac{0}{0}$  Zinsen  
 m. sechsmonatlicher Kündigung 4 $\frac{1}{4}$  $\frac{0}{0}$  Zinsen

**Norddeutsche Creditanstalt**  
 Filiale Thorn.

**Vorbereitung** für das Abiturienten-  
 Fährlich-, Primaner- u.  
 Einjährig-Freiwilligen-Examen, sowie für alle Klassen der  
 höheren Lehranstalten.  
**Bisher bestanden sämtliche Fahnenjunker  
 und Primaner bei der ersten Prüfung.**  
 Damenkurse. Ausländer zur Konversation. Erstklassiges Pensionat.  
 Prospekte und Auskunft frel.

**Hankow, Privatschuldirektor, Frankfurt a. O.,**  
 — Linden 13. —

**Breslau III, Freiburgerstrasse 42,**  
**Dr. J. Wolff's Vorbereitungs-Anstalt**  
 gegründet 1903, staatlich konzessioniert für die  
**Einjährig-Freiwillig-, Fähnrichs-, Seekadetten-,  
 Primaner- u. Abiturienten-Prüfung**, sowie zum Eintritt in  
 die Sekunda einer höheren Lehranstalt. **Streng geregeltes  
 Pensionat** mit sorgfältiger Beaufsichtigung der Schularbeiten. Viele  
 vorzügliche Empfehlungen aus allen Kreisen. Halbjährliche Gymnasial- und  
 Realgymnasial- bzw. Oberrealschulkurse von Quarta bis Oberprima.  
**91 Prüflinge, nämlich 14 Abiturienten,**  
 3 nach O I, 17 nach U I, 5 Externen die Schlussprüfung einer Real-  
 schule bzw. eines Progymnasiums, 11 nach O II, 18 nach U II, 9 nach  
 O III, 2 nach U III, 1 nach IV und 11 Einjährige.  
 Fortan besondere **Damenkurse** zur Vorbereitung für die  
 Primaner- u. Abitu-  
 rienten-Prüfung.  
 — Prospekt. —

**Für Zahuleidende**  
**Emil Przybill,**  
 Breitestraße 6, Ede Mauerstraße.  
 Künstliche Zähne, Plomben etc. in naturgetreuer,  
 künstlerischer Ausführung.  
 — Spezialität: Ganze Gebisse. —

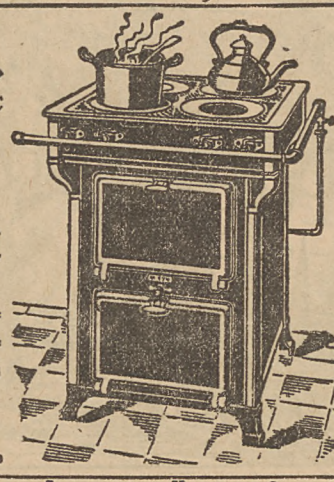
**Dünn säen, aber stark düngen!**  
 Auch für die Frühjahr's bestellung mache sich  
 jeder Landwirt diesen von Wissenschaft und Praxis  
 als richtig anerkannten Ratsschlag zur Regel.  
 Als beste und vorteilhafteste Phosphorsäure-Düngung  
 empfehlen wir eine  
**starke Thomasmehl-Düngung.**  
 Garantiert reines und vollwertiges Thomasmehl liefert nachbenannte  
 Firma nur in plombierten Säcken mit Schutzmarke und mit Gehalts-  
 angabe versehen.  
**Thomasphosphatfabriken**  
 Stern-Mark G. m. b. H., Berlin W. 35. Stern-Mark  
 Wegen Angebots wende man sich an die bekannten Verkaufsstellen  
 oder direkt an die vorgenannte Firma.  
 Auskünfte über die Anwendung von Kunstdüngern erteilt kostenfrei die  
 Landwirtschaftliche Beratungsstelle in Königsberg i. Pr.,  
 Schürlingsstraße 27.

**Dampfwäscherei R. Matzdorff, Thorn,**  
 Schtessplatz,  
 Fernruf 399. Trocknen im Freien, Rasenbleiche, schonendste Behand-  
 lung, billigste Preise: Hemd, Beinkleid, 8 Pf. etc. Gardinenwäsche.  
 Abholen und Anliefern kostenlos.  
 Annahmestellen: Heiliggeiststr. 17, Strobandstr. 13

**Militär-  
 Mützenfabrik.**  
 Anfertigung von Uniformen. ♦ Effekten für Militär u. Beamte.  
 Nur anerkannt erstklassige Arbeit und Fabrikate!  
**C. Kling,**  
 Breitestrasse 7, Ecke. Fernsprecher 604.

**Prima Grobfoks**  
 (ausgegabelt) für Zentralheizungen und industrielle Feuerungen  
 sowie gebrochenen Koks  
 für Zimmeröfen und Küchenherde offeriert billigst.  
**Gaswerk Thorn.**

**Bekanntmachung.**  
 Außer Gasheizöfen geben wir  
 auch **Gaskocher**  
 mit Sparbrennern  
 mietweise ab.  
 Die näheren Bedingungen (Ver-  
 gütung § 8) sind in unserer Ge-  
 schäftsstelle Coppenruffstraße Nr. 45  
 zu erfahren.  
**Gaswerke Thorn.**



**Meine neuerbaute und vergrößerte  
 Maschinen-Fabrik,  
 Metall- und Eisen-Gießerei,  
 Reparatur-Werkstatt,  
 Lager von landwirtschaftl.  
 Maschinen und Geräten,  
 :: Zentrifugen und Pumpen ::  
 empfehle bei vorkommendem Bedarf.  
**B. Bartkiewicz,  
 Fabrik und Lager:**  
 Culmer Chaussee 33. — Telephon 514.  
 Haupt-Bureau:  
 Gerechtestr. 2. — Telephon 407.**

**SANATORIUM**  
 Badearzt  
 Dr. Kermann  
**Kudowa**  
 Spezialanstalt zur Behandlung aller  
**Herzkrankheiten.**  
 Mineralbäder des Bades  
 Kudowa im Hause.  
 Prospekte frel.

Unsere Prospekte werden auch von dem Internationalen öffentlichen Verkehrsbureau  
 in Berlin, unter den Linden 14, kostenlos ausgegeben.  
**Ostsee-Sanatorium**  
**ZOPPOT**  
 für Nerven- und chronisch Kranke jeder Art,  
 für Rekonvaleszenten und Erholungsbe-  
 dürftige. Zimmer mit Pension von M. 5.50 an.  
 Prospekt frel.  
 Besitzer und Leiter: Dr. med. K. Faltz.

**BEVOR Sie was  
 Kaufen**  
 an echten  
 Grammophonen u.  
 Platten,  
 Edison-Apparaten  
 u. Goldgußwalzen  
 elektr.  
 Bedarfsartikeln,  
 Taschenlampen und Feuerzungen sowie besseren  
 Spielwaren  
 veräumen Sie nicht, ohne Kaufzwang mein reichhaltiges  
 Lager zu besichtigen.  
 Doppelseitige Schallplatten von Ml. 1.50 an.  
 Bei Einkauf von fünf Stück die sechste Platte gratis.  
 Sprechmaschinen besten Fabrikats von Ml. 15 an.  
 Nur in der  
**Grammophon-Zentrale**  
**Alex Beil,**  
 Culmerstr. 4. — Telephon 839.  
 Abgespielte Platten jeden Fabrikats werden umgetauscht.  
 Eigene Reparaturwerkstatt im Hause.  
 Haus-Telephon und Klingelanlagen werden prompt und billigst  
 ausgeführt.  
 — Teilzahlungen gestattet. —

Wir suchen für die Provinz  
**Posen und einen Teil von Westpreußen**  
 einen  
**repräsentationsfähigen Vertreter**  
 und rekrutieren dabei nur auf einen beim Handel gut eingeführten  
 und seitens der Rundschaft geachteten Fachmann, der über erste  
 Referenzen verfügt.  
**Strahl & Co., Glogau.**  
 — Gegründet 1790. —  
 Wein en-gros. Spezialität: Bordeaux-Weine.

Die unterzeichneten Banken werden  
 vom 4. Februar cr. an  
 ihre Kassen an den  
**Sonnabenden ununterbrochen bis  
 3 Uhr nachmittags geöffnet halten.**  
 Von Sonnabends 3 Uhr bis Montags früh  
 bleiben die Kassen geschlossen.  
**Norddeutsche Creditanstalt**  
 Filiale Thorn.  
**Östbank für Handel und Gewerbe**  
 Zweigniederlassung Thorn.  
**Vorschuß-Verein zu Thorn**  
 e. G. m. u. H.

**Maskenball.**  
 Mein Maskenball mit Tanz-Aufführungen  
 am Sonntag den 12. Februar d. Js. in den Schützenhausjalen  
 findet  
 Da Einladungen nicht ergehen, sind Eintrittskarten à 1 Ml. nur in meiner  
 Wohnung, Katharinenstr. 8, pt., ab 25. d. Mts. zu haben.  
 Um zahlreiche Beteiligung bitte  
**Julius Göhrke.**

**K. Orcholski, Dentist,**  
 Thorn, Breitestr. 46. — Sprechstunden von 9—1 und 3—6,  
 Sonntags 9—12 Uhr.  
 Plombieren nach der neuesten wissenschaftlichen Methode.  
 Nervtöten völlig schmerzlos, Zahnziehen, größtmöglichste Schmerz-  
 linderung mittelst örtlicher Betäubung.  
 Schonende Behandlung für empfindliche und nervöse Patienten.  
 Feinste Präzisionstechnik in Gold, Kautschuk und Kombinationen.  
 Zähne ohne Platte:  
**Stiftzähne, Kronen und Brücken.**  
 Außerordentlich niedrige Honorare. — Teilzahlung gern gestattet.

**Mein Total-Ausverkauf**  
 findet weiter statt und verkaufe:  
 goldene und silberne Herren- und Damen-Uhren,  
 goldene, Double und Nickel-Ketten, Edelsteine,  
 goldene und Double-Ringe, Regulateure und Wand-  
 uhren  
 zu jedem nur annehmbaren Preise.  
**Max Lange, Uhrmacher, Elisabethstr. 6.**

**Melassetrockenschnitzel und  
 Maiskeimmelasse,**  
 die rationellsten Futtermittel für Milch- und Mastvieh, gibt  
 billigt ab  
**Zuckerfabrik Union Pakosch.**

Eine reichliche Auswahl in  
**Luxuswagen u. Schlitten**  
 hat stets auf Lager  
**Ed. Heymann, Wagenfabrik, Thorn-Moder.**  
 Reparaturen werden sauber, schnell und billig ausgeführt.

**Weltausstellung Brüssel 1910**  
 erhielt **UR-MAMPE** für Stargarder  
 Liköre, Spirit etc.  
**GRAND PRIX**  
**E. J. MAMPE** Stargarder Spiritfabrik **UR-MAMPE** Stargard  
 Stargarder Likörfabrik **UR-MAMPE** in Pomm.  
 Zu haben in allen einschläglichen Geschäften.  
 Marken und Ausstattung geschützt.

**Bianinos von Mk. 450 an**  
 empfiehlt  
**C. J. Gebauhr, Königsberg i. Pr., Französische-Str. 1.**  
 Gebrauchte Pianinos stets auf Lager.

Irische und amerikanische Dauerbrandöfen,  
**echte Germanenöfen,**  
 Petroleum-Heizöfen,  
 schwedische „Coksöfen Husqvarna“,  
 Kohlenkasten, Kohlenlöffel,  
 Ofenvorsetzer, Ofenschirme, Feuergeräte  
 offerieren  
**Tarrey & Mroczkowski,**  
 Eisenhandlung, Altstadt. Markt 21.